Vor Regierungsumbildung in Kairo

Die Beiruter Zeitung „Al Moharrer", die den Terrorverbän[de]n nahesteht, berichtet unter [Beru]fung auf diplomatische [K]reise, dass eine Umbildung der [ä]gyptischen Regierung für die [nä]chsten Tage zu erwarten sei. Nähere Angaben werden in [de]r Meldung nicht gemacht. Be[obachter] verweisen jedoch auf wachsende Unzufriedenheit [in] ultra-nationalen Kreisen [Äg]yptens nach dem Abbruch [der] Kissinger-Gespräche und be[haupt]en, dass die Opposition gegen [Sad]at von sowjetischen Agenten [ge]schürt wird.

Anfang an darauf bestanden, selbst nach Unterzeichnung einer weiteren Regelung den Rückzug im Sinai erst ein Jahr später anzutreten. Sadat habe verlangt, dass der Rückzug zwei Monate nach Vertragsunterzeichnung erfolgt. Kissinger hatte drei Monate als „Kompromiss" vorgeschlagen. Israel aber habe ein Jahr gefordert, um eine neue Verteidigungslinie anlegen zu können. Sonst wären wir wehrlos geblieben. Kissinger habe die Forderung Israels nicht unterstützt. Was unsere Beziehungen zu Washington betrifft, stehen wir vor einem neuen harmonischen Verhältnis nach der letzten Spannung.

[E]nthuellungen ueber Verhandlungen mit Kissinger

[S]treng geheime Beratungen [fan]den gestern in der 80köpfigen [Leit]ung der Religiösnationalen [Par]tei statt. Dennoch sickerten [eini]ge „Geheimnisse" in die Öf[fent]lichkeit. Die politische De[batt]e eröffnete Wohlfahrtsmini[ster] Michael Chasani.

Sadat ist an einem Krieg mit [Isra]el aus zwei Gründen nicht [inte]ressiert" sagte Chasani. „Sa[dat] ist mit wirtschaftlichen Pro[ble]men überlastet und fürchtet [and]ererseits die Armee Israels. [Der] Präsident Ägyptens hat kein [Inte]resse an Genfer Verhandlun[gen]. Bester Beweis: Er hat kei[nen] Termin für die Nahost-Kon[fere]nz genannt. Chasani enthüll[te,] Sadat habe Kissinger gesagt, [wen]n eine Regelung mit Israel [erfo]lgt und Israel Syrien angrei[fen] oder von Syrien angegriffen [wer]den sollte, werde Ägypten [abse]its stehen. Es stellt sich her[aus,] setzte Chasani fort, Sadat [hab]e geglaubt, Israel werde in [die] Falle gehen und grosse Ver[zich]te leisten. Israel habe von

Majorität der Amerikaner gegen Vietnam-Hilfe

Trotz der dringenden Appelle des amerikanischen Präsidenten Ford an Kongress und Senat, Militärhilfe an Vietnam und Kambodscha zu bewilligen, um eine Niederlage dieser Länder im letzten Moment zu verhüten, spricht sich die überwiegende Bevölkerung der Vereinigten Staaten gegen jegliche Militärhilfe aus.

Reuter meldet aus Washington, einem gestrigen Bericht der „Washington Post" ist zu entnehmen, dass sich 29 von 57 befragten Amerikanern für Militärhilfe aussprachen.

In Südvietnam dauern nach Korrespondentenberichten die Kämpfe um die wichtige östlich von Saigon gelegene Provinzhauptstadt Xoan-Logh an. Den Regierungsstreitkräften ist es nach eigenen Angaben gelungen, den Angriff der kommunistischen Verbände zurückzuschlagen. Xoan Logh liegt an der strategisch wichtigen Nationalstrasse 1, die von Saigon zur Küste führt.

Militärische Beobachter halten es nicht für ausgeschlossen, dass der Angriff auf die Provinzhauptstadt der Beginn eines *Vorstosses der Kommunisten* auf Saigon ist. Der ehemalige südvietnamesische Senatspräsident *Van Ky hat einen dringenden* Appell an die kriegsführenden Parteien gerichtet, dem Krieg sofort durch einen Waffenstillstand und Verhandlungen ein Ende zu machen.

Viele Botschaften, darunter die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Saigon, haben allen noch in Saigon lebenden Ausländern empfohlen, das Land so rasch wie möglich zu verlassen. Die amerikanische Botschaft ist um das Schicksal von 6000 Amerikanern in Saigon besorgt.

FÜR HILFE AN ISRAEL

In einer Umfrage der „*Washington Post*" haben sich 64 Prozent der Befragten für weitere Waffenlieferungen an Israel ausgesprochen. *Nur 18 Prozent* waren dagegen. Die Umfrage wär in der ersten April-Woche veranstaltet worden.

Moskaus Botschafter in Lissabon aktiv

[S]owjets bereiten Linksruck vor

[Reg]ierungen der westlichen Länder [üben] auf Portugal Druck aus[,] da man befürchtet, eine [Link]sregierung könnte demnächst [an die] Macht kommen.

[D]ie deutsche Bundesregierung [hat] ihre Entscheidung über den [Um]fang der beabsichtigten deut[sche]n Kapitalhilfe für Portugal [bis] nach den portugiesischen [Wah]len vom 25. April ausge[setzt]. Dies wurde gestern in [Bon]n nach der Regierungssit[zung] mitgeteilt.

Die letzte Ausgabe der „Time" meldet, vergangene Woche sei *ein sowjetischer* Passagierdampfer „*Latvia*" mit 307 Bauern, Künstlern, Wissenschaftlern und *Lehrern zum ersten* Mal in der Geschichte Portugals in Lissabon eingetroffen. Die Sowjets und der Ostblock sollen „ihre besten Diplomaten" nach Lissabon entsandt haben, darunter den Botschafter Arnold I. Kalinin, der vorher in Havanna amtiert hatte. Sein Botschaftsrat ist Sviatoslav Kousnetsow, ehemaliger KGB-Boss in Mexiko und Chile. Die Botschaft pachtete ein sechsstöckiges Gebäude unweit des Hauptquartiers der KP Portugals. 40 bis 50 Millionen Dollar sollen Ostblockstaaten für linksgerichtete Organisationen letzthin *gespendet haben.* Der KP-Chef Alvaro Cunhal sagte zur „Time": die Zahl unserer Mitglieder ist *ein Geheimnis.* Westliche Beobachter schätzen die Zahl auf 15.000 Personen.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

FREITAG, 11. APRIL 1975 • PREIS: IL 2.50 ל״י :המחיר ★ יום שישי, ל׳ ניסן תשל״ה

Kabinett konferiert Sonntag vor Gesprächen Allons in Washington

Sonntag wird das Kabinett zu Beratungen über die bevorstehenden Gespräche des Aussenministers Jigal Allon in Washington zusammentreten.

„**Israel wird keine neuen Vorschläge unterbreiten. Weder die Regierung noch ich haben den Amerikanern etwas neues zu sagen und sie wissen genau, wie es um unsere Haltung bestellt ist" sagte gestern Jigal Allon in Kfar Tawor.** Er fügte hinzu: „Es besteht kein Anlass zu Optimismus vor meinen Zusammenkünften. Politisch betrachtet, gab es keinen besonderen Anlass zu meiner Reise. Ich werde in fünf Versammlungen des UJA auftreten."

Beobachter in Jerusalem sagten, man begrüsse es, dass eine Gelegenheit zu weiterem Gedankenaustausch mit Washington gegeben ist. Dies ist umso wichtiger, als die USA ihre neue Haltung zum Nahost-Konflikt festlegen.

BESUCH IN LONDON

Wie verlautet, wird Allon in London Zwischenstation machen und mit Premierminister Harold Wilson, sowie mit Aussenminister Callaghan konferieren.

Montagabend beginnt der Heldengedenktag

Eine 2-Minuten dauernde Sirene wird den Heldengedenktag am 14. April einleiten. Um diese Zeit findet eine Trauerzeremonie an der Klagemauer statt, bei der der Staatspräsident das Ewige Licht entzünden und der Generalstabschef an die Hinterbliebenen eine Ansprache halten wird. Danach wird ein Militärrabbiner Tehilim und ein Hinterbliebener das Kaddisch-Gebet sagen.

In allen Armeelagern werden nach Ertönen der Sirenen die Fahnen auf Halbmast gehisst. Dienstag, den 15. April werden Morgenappelle abgehalten und Ehrenwachen für die Gefallenen aufgestellt. Um 11.00 Uhr ertönen wieder Sirenen und das ganze Land wird zwei Minuten Ruhe wahren. Auf allen Friedhöfen finden Trauerzeremonien unter Beteiligung von Ministern statt.

Kambodscha: USA NEHMEN AN FRIEDENSBEMUEHUNGEN TEIL

In Kambodscha sind die Roten Khmer nach den Angaben von militärischer Seite in Phnom Penh bis auf dreieinhalb *Kilometer an den Flughafen der Hauptstadt* vorgerückt.

Der Flughafen Pochentong ist die einzige Verbindung der *Stadt* zur Aussenwelt. *Flüge* mussten unterbrochen werden, da der Flughafen von feindlichen Raketen beschossen worden war. Flugzeuge der kambodschanischen Flugwaffe sind wieder getroffen worden.

In Phnom Penh erklärten Beobachter, dass innerhalb der nächsten zwei Monate Friedensgespräche beginnen könnten. Wie es weiter heisst, sind auch die USA an den Friedensbemühungen beteiligt.

Die Nationale Einheitsfront von Kambodscha (FUNK) schloss jeglichen Kompromiss mit d. gegenwärtigen Machthabern in Phnom Penh aus und rief die Bevölkerung auf, die Regierung in Phnom Penh durch ununterbrochenen „Druck" zur Flucht zu zwingen, die Waffen niederzulegen und „die Verräter" zu bekämpfen.

Sikkim — Republik und Bundesstaat Indiens

Bei einer Palastrevolution soll der König von Sikkim verhaftet worden sein. Ein Soldat soll getötet und vier verwundet worden sein. Die Verhaftung des Königs erfolgte auf Ersuchen des pro-*indischen Ministerpräsidenten* des Landes. Auf sein Bestreben war Sikkim im September des vergangenen Jahres ein assoziierter Bundesstaat Indiens geworden. Ab gestern ist Sikkim zur Republik proklamiert worden.

KEINE FUSSBALLSPIELE AM SCHABBAT

Richter Schlomo Löwenberg entschied gestern, dass keine Fussballspiele am Schabbat stattfinden. Weder in der Nationalliga, noch in den anderen Gruppen werden Spiele abgehalten.

Der Richter erklärte, solange sich die Öffentlichkeit und die Spieler nicht an „fair play" gewöhnen, werden Spiele in Zukunft verboten sein.

Heute wird wahrscheinlich **Menachem Heller** namens des *Fussballverbands* bei dem Obersten Gericht Berufung gegen die Verfügung einlegen.

SPANNUNG SYRIEN — IRAK

Beirut (R) — Über 200 Zivilisten und Soldaten sind in Syrien unter der Beschuldigung der Zusammenarbeit mit dem Irak festgenommen worden. Dies wurde gestern von Reisenden erzählt, die aus Damaskus in Beirut *eintrafen.*

Die Verhafteten wurden beschuldigt, der irakischen Baath-*Partei anzugehören. Unter den* Festgenommenen befinden sich Mirwan Hamawi, Leiter der *syrischen offiziellen* Nachrichtenagentur und Aked Hamad, Direktor der Parteischule, sowie einige hohe Offiziere. Sie alle sollen wegen Organisierung eines Spionagerings für den Irak von einem Sondergericht abgeurteilt werden.

In Syrien erfolgte keine offizielle Verlautbarung über die Verhaftungen.

Ein syrisches Blatt beschuldigte die irakische Regierung, gleich „Neureichen" zu handeln. Sie wollen, heisst es in dem Blatt, die Führer revolutionärer Parteien in arabischen Länder kaufen.

Der CDU-Abgeordnete Walter Blumenfeld hat in Paris die Arabische Liga der Politisierung der Verhandlungen mit der EG beschuldigt.

D'ESTAING IN ALGIER - KEINE ZUSAMMENKUNFT MIT ARAFAT

Das französische Staatsoberhaupt Giscard d'Estaing ist zu mehrtägigem Staatsbesuch in Algerien eingetroffen. Zum ersten Mal seit der Unabhängigkeit Algeriens kam ein französischer Präsident in das Land.

Giscard d'Estaing wird mit dem algerischen Präsidenten *Boumedienne aktuelle internatio*nale und bilaterale Fragen besprechen. Aussenminister Sauvargnagues, sowie der Finanz- und Wirtschaftsminister Frankreichs begleiten den Präsidenten.

Vor der Abreise des Präsidenten hatte ein Sprecher des Elyseepalastes in Paris die Meldung einer Beiruter Zeitung zurückgewiesen, dass Giscard in Algier mit dem PLO-Führer Arafat zusammentreffen wird.

RECHTSEXTREMISTEN UNTERNAHMEN SPRENGSTOFFANSCHLAG

Eine rechtsextremistische Gruppe hat sich zu dem Sprengstoffanschlag auf das algerische Generalkonsulat in Paris bekannt. Die Gruppe soll den eigenen Angaben zufolge gegen die Reise des *französischen Präsidenten* nach Algerien protestieren. Bei dem Anschlag war ein Mann leicht verletzt worden. Mehrere Autos und zahlreiche Fensterscheiben waren beschädigt worden.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Präsident Ford hat Präsident Sadat, König Hussein und den syrischen Aussenminister Andel Halim Hadam nach Washington eingeladen.

Die Österreicher haben ein Durchgangslager für jüdische Russlandauswanderer in Simmering vorbereitet. 800 Personen unterzeichneten eine Petition, in der sie die Gemeinde Wien auffordern, das ehemalige Kloster diesem Zweck nicht bereitzustellen, da sie arabische Terrorakte befürchten. Die Gemeinde hat *denjenigen Wienern,* die es wünschen, Wohnungen in einem anderen Bezirk angeboten.

***Der sowjetische Botschafter in* London** überreichte der britischen Regierung eine offizielle Protestnote wegen der Demonstrationen, die sich während des Besuches von Alexander Scheljepin vor der Botschaft ereignet hatten.

Das Plebiszit in England über das Verbleiben Grossbritanniens in der EG wird am 5. Juni abgehalten. Die Ergebnisse werden am 8. Juni veröffentlicht.

Eine grosse Messe wird in Beirut vorbereitet, die nächsten Monat abgehalten wird.

NEUN SOLDATEN VERLETZT

Unweit des Rachel Grabes bei *Bethlehem überschlug sich ein* Auto. Neun Soldaten wurden leicht verletzt. Vier von ihnen konnten bereits nach *hause ent*lassen werden.

PAJIS ZIEHUNG

Bei der gestrigen Pajis-Ziehung 15/75 gewann Los Nr. 246294 IL 500.000. IL 100.000 — Los 675037. Alle Lose mit End*ziffer 6 erhalten den Einsatz zu*rück. **Kleinlose:** Je IL 6: Nummern 1, 11, 12, 21, 32, 35, 39, 42, 52, 53, 56, 58, 64, 66, 74, 78, 81, 86, 93. IL 30: 341 und 559: IL 12: 61 und 63. (Ohne Gewähr).

Oberrabbiner von Rumaenien nach Peking

Der Oberrabbiner von Rumänien, Mosche Rosen, wird sich nach seinem gegenwärtigen Besuch in Australien nach Peking begeben. Der Oberrabbiner ist ein rumänischer Parlamentsabgeordneter. „In China leben keine Juden, doch liegen gewisse jüdische Interessen vor, die ich in China erörtern möchte" sagte der Oberrabbiner, der vorher auch der Jüdischen Gemeinde in Hongkong und Tokio Besuche abstatten wird. Rosen ist von seiner Gattin begleitet.

ZINSFUSS VON 13 AUF 15 PROZENT ERHÖHT

Der Zinsfuss auf gelenkten Kredit für Betriebskapital wird ab Mai von 13 auf 15 Prozent erhöht, gab M. Sanbar bekannt.

DAS WETTER

Heiter, Nebel in den Morgenstunden. Morgen heiter.

Temperaturen: Jerusalem 12—24: Tel Aviv, Haifa 13—27; Lod 11—29; Tiberias 14—32; Hermon 8—23: Golan-Höhen 13—26: Galil 12—28: Hule 10—31; Emek Jesreel und Beer Schewa 12—20: Totes Meer 13—34: Ejlat 21—35 Grad.

Börse

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

ALLONS WASHINGTON-REISE

Al Hamischmar begrüsst die Reise des Aussenministers und hofft zugleich, sie diene der Vorlegung neuer israelischer Initiativen, damit unser Staat im nahöstlichen Kräftespiel nicht *ins Abseits gedrängt wird. Die* Begegnung Allon-Kissinger könnte dazu dienen, die Vermittlungsversuche des amerikanischen Aussenministers auf eine neue Basis zu stellen.

Hamodia empfindet diese Reise als verfrüht und dem Anschein nach geradezu überstürzt. Nach aussen wirkt das, als ob Israel nun in Panik geraten sei und es sich jetzt zu Konzessionen bereit erklären wollte, die es nicht machen darf und die es auch in der Vergangenheit nicht machte.

Omer kommt zum Schluss, *dass die Reise Allons keineswegs* anzeigt, dass Israel seine Posi*tion geändert hat. Vielmehr er*öffnet die Reise die Hoffnung, dass die Beziehungen zwischen den USA und Israel wieder auf den alten guten Stand gebracht werden, den sie bis vor Ausbruch dieser kurzen Krise hatten.

Jerusalem Post beklagt die vielen Unsicherheitsfaktoren, die mit der Stationierung der UN-Truppen im Sinai zusammenhängen. Nach Ansicht der Zeitung muss in jedem neuen Abkommen mit Ägypten genau die Tätigkeit und der Zweck sowie die Dauer des UN-Einsatzes beschrieben werden. Die Tätig*keit dieser Truppe muss aus der* verhängnisvollen Abhängigkeit vom Willen jedes einzelnen Staates herausgelöst werden, denn sonst enthebt sie sich selbst der Existenzberechtigung.

BOYKOTT HEISST ANTISEMITISMUS

Haarez *greift in scharfen Wor*ten das Unterbleiben einer Gegenoffensive gegen den arabischen Boykott gegen jüdische *Geschäftsleute an. Alles was* bisher dagegen unternommen *wurde, blieb im Schlamm der* Bürokratie und in den internen Kämpfen um die Zuständigkeit der verschiedenen Ministerien hängen. Offensichtlich ist man sich in Jerusalem der Gefahr nicht bewusst, die sich aus diesem Boykott ergibt, sonst würde man anders handeln. Dieses völlige Versagen Israels hat eine schwere Demoralisierung der Juden im Ausland und besonders von deren Organisationen im Kampf gegen die Diskriminierung zur Folge, da diese nun wieder einen ansteigenden Antisemitismus zu spüren bekom*men.*

DER AMNESTY-REPORT

Hazofe *kritisiert den Amnesty-*International-Report, der feststellt, dass sowohl Israel als auch Syrien ihre Kriegsgefangenen gefoltert hätten. Die Anschuldigungen gegen Israel entbehren jeder Grundlage und sind allein politisch motiviert. Der Report erfüllt daher seinen eigentlichen Zweck nicht, sondern dient nur der arabischen Propaganda.

DER ZUR-PROZESS

Schearim drückt die Hoffnung aus, dass mit dem nun definitiv bevorstehenden Prozess gegen Michael Zur eine umfassende Abrechnung gegen Korruption *und Verschwendung in den öf*fentlichen Betrieben durchgeführt wird und die allgemeine Geschäftsgrundlage wieder auf eine gesunde Grundlage gestellt wird.

Freunde aus Israel und der restlichen Welt wünschen

WOLFGANG MEYER - MICHAEL

(„PAPPI")

alles Gute zum 85. GEBURTSTAG

ICHUD SCHIWAT ZION, Golden Age Club

SONNTAG, 13.4.1975, um 4.00 Uhr nachmittags, im Saale des Gemeindehauses, Ben Jehuda 86

„Schoenste Bilder aus aller Welt"

Vortrag mit Dias von Frau ALICE HOLDHEIM,
Mitarbeiterin der ISRAEL NACHRICHTEN
Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen.
Unkostenbeitrag inkl. Konsumation: IL 3.—.

VORANZEIGE: 20.4., 4.00 Uhr: FILMNACHMITTAG
ENRICO CARUSO „SEIN LEBEN"

ICHUD SCHIWAT ZION

DIENSTAG, 15.4.1975, **Vorabend JOM HA'ATZMAUT**

FEIERLICHE TEFILA

in der Synagoge Ben Jehuda 86
Rabb. J. ANSBACHER spricht über

„WO STEHT ISRAEL HEUTE?"
Chasan: J. SAMEK

Mincha: 5.55 — Ansprache 6.25 — Maariv 7.00 Uhr.
SIE SIND EINGELADEN!

Elektrischer Strom wird teurer werden

Höhere Stromtarife, vor allem für die Industrie und für die Landwirtschaft, sollen noch in diesem Jahr gelten. Die Haushaltsabnehmer werden mehr Geld für die Stromlieferung am Tage, aber weniger für den Stromverbrauch in den Nachtstunden zahlen müssen.

Empfehlungen in diesem Sinne wurden von einem öffentlichen Ausschuss, an dessen Spitze der Bank Hapoalim-Direktor Jakob Lewinson stand, bereits vor einem Jahr dem Handels- und *Industrieminister unterbreitet.* Diese Grundsätze sollen jetzt angenommen und schon in Kürze in Kraft gesetzt werden. Die Elektrizitätsgesellschaft hat bereits ihr Einverständnis erklärt.

Als Grundlage der neuen Tarifordnung galt, dass die Elektrizitätsgesellschaft nicht weiterhin Strom unter dem Produktionspreis liefern, also Subventionen erhalten soll. Aus diesem Grunde gelten höhere Tarife vor allem für diesen subventionierten Strom an industrielle und landwirtschaftliche Betriebe. Ausserdem werden sich auch die Gebühren für die Einrichtung von elektrischen Anlagen, wie z. B. *die Stromzähler erhöhen.* Zugleich sollen die Stromabnehmer *angeregt werden, in den Stunden* des Spitzenverbrauchs weniger *elektrische Geräte, wie Boiler,* Waschmaschinen oder Backöfen, einzuschalten.

El Al – Techniker arbeiten nach zwölf Stunden Streik wieder

Seit gestern früh starten die El Al — Flugzeuge wieder. Die 130 technischen Leiter des Ben-Gurion-Flughafens in Lod hatten ihren Streik um 2 Uhr nachts, zwölf Stunden nach dem Ausbruch, eingestellt, wozu sie das Bezirks-Arbeitsgericht um *Mitternacht* verpflichtet hatte.

Dieser fünfte El Al-Streik *dieses Jahres führte* zur Absage von drei Linienflügen, je einen nach Johannesburg, nach Istanbul und nach Bukarest. Wäre die Arbeit, wie von den Technikern geplant, 24 Stunden lang eingestellt worden, hätten neun Flüge ausfallen müssen, worunter 2.400 Passagiere gelitten hätten. Die Passagiere der abgesagten Flüge wurden nur zum *Teil von anderen Fluggesellschaf*ten übernommen, die übrigen *mussten auf Kosten der* El Al eine Nacht im Hotel *verbringen.*

Zur Begründung ihres Streiks hatten die Techniker erklärt: „Die El Al-Leitung hat sich zur Zahlung von Zulagen in Form von Aufstiegsmöglichkeiten für verschiedene Gruppen verpflichtet, um auf diese Weise die Kluft zwischen uns und den Arbeitern, die wir vertreten, zu schliessen. Wir stellen keine finanziellen Forderungen an die Gesellschaftsleitung und erkennen den bestehenden festen Arbeitsvertrag an, betonen jedoch, *dass die unrationale Arbeits*politik der Gesellschaft die Rechte der Arbeiter eingeschränkt." Demgegenüber erklärte Jehoschua Woszina, der den *Histadrut-Generalsekretär* und zugleich die Anliegen der *El Al-Angestellten vertritt:* „Die vor kurzem abgeschlossene Vereinbarung *gewährt* euch Vorteile in einem Ausmass, das nur einzelne Arbeitnehmer dieses Landes erreichen konnten. Jener „heilige Zorn", den ihr gegenüber den Vergünstigungen für ganz wenige Arbeiter zum Ausdruck gebracht habt, ist eine der verheerendsten Äusserungen, die ich kenne." Chaim Kasis, der Vorsitzende des Arbeiterrates der El Al-Techniker, bestand dennoch auf der Durchführung des Warnstreiks.

Die El Al-Leitung wandte sich sofort an das Bezirks-Arbeitsge*richt Tel Aviv mit dem Antrag* auf Verfügung der sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit. Nach zwei langen Sitzungen erklärte das Gericht sowohl den *Streik als auch eine Ge[...]*versammlung der Techniker *unzulässig und verfügte die* [Wie]deraufnahme der Arbeit i[nner]halb von zwei Stunden. [...]schen wurden auch die Ver[hand]lungen mit der El Al-Le[itung] und mit der Histadrut übe[r die] Forderungen der Techniker [wie]der aufgenommen.

Nach einer ausgede[hnten] Nachmittagssitzung sagte [die El] Al-Leitung den Techniker[n ...] beim Bezirks-Arbeitsgeric[ht ...] Aufhebung der Streikun[terla]sungs-Verfügung zu beant[ragen.] Es wurde den Technikern [zu]billigt, dass sie sich we[...] nicht mit der Absicht [...] *ihre Forderungen auf dem* [Wege] des Streiks durchzusetzen [...]

Die El Al-Flugzeuge st[arten] seit gestern früh ohne [Verspä]tung. *Es trafen jedoch* nic[ht alle] Passagiere rechtzeitig an [dem] Flughafen ein, weil ihne[n Ver]zögerungen infolge des [Streiks] angekündigt worden war[en.]

HOEHERE STRAFEN FUER STEUERHINTERZIEHUNG

Die Gefängnisstrafe für Steuerhinterziehungen soll jetzt fünf Jahre betragen. Zusätzlich kann eine Geldstrafe von 10.000 IL und die anderthalbfache Summe des hinterzogenen Steuerbetrags verhängt werden. Als Hinterziehung gilt jede unwahre Angabe auf den Steuererklärungen.

Eine Strafverschärfung in diesem Sinne empfahl eine Sonderkommission der Verwaltung der *Staatseinnahmen im Rahmen* der geplanten Reformen einzu*führen. Als Vorbild diente hier*bei das in den USA geltende Strafmass.

Explosion in Jerusalem

In der Jam Suf-Strasse im Jerusalemer Wohnviertel Sanhedria explodierte gestern früh eine Sprengladung. Eine *60jährige* Frau wurde hierbei leicht verletzt.

Die Sprengladung befand sich *unter einem Peugeot-Wagen* mit einem Kennzeichen der Schweiz, der einem Arzt gehört, der dort wohnt und im Dienst der Regierung arbeitet. Die Passantin, die nur leicht am Fuss verletzt wurde und nach ihrer Behandlung in der Magen David-Station wieder heimkehren konnte, befand sich im Augenblick der Explosion auf dem Gehsteig in der Nähe des Fahrzeugs.

Von der Polizei wurden zehn Verdächtige festgenommen.

„Magen David Adom" haelt internationale Konferenz in Jerusalem

Morgen abend wird im Jerusalemer Hilton-Hotel die „Internationale Konferenz des Magen David Adom in Israel" eröffnet.

Zur Eröffnungsveranstaltung wird Ministerpräsident Jizchak Rabin kommen. Am Sonntagvormittag finden Beratungen über Programme und Aufgaben des Magen David und über organisatorische Probleme in Notstandssituationen statt. In den Mittagsstunden wird Staatspräsident Prof. Ephraim Katzir die *Delegierten* empfangen. Am Nachmittag halten die Minister Schimon Peres und Viktor Schemtov Vorträge. Im weiteren Verlauf der Konferenz werden der leitende Offizier des militärischen Sanitätswesens und der Leiter der Zivilverteidigung zu den Delegierten sprechen. Die Einweihung von Magen David-Stationen in Ejlat und in Ejn Gedi die Besichtigung der Blutbank und Besuche im Süden und im Norden des Landes stehen ebenfalls auf dem Programm. Die Konferenz endet am 19. April.

An dieser Veranstaltung nehmen etwa 100 Funktionäre des Magen David aus elf Staaten teil. Aus Deutschland kamen Frau B. Kingreen, Dr. N. P. Lewinson, Frau V. Philipp und Dr. H. Weigand.

UNABHÄNGIGKEITSTAG BEGINNT OHNE SIRENEN

Der Jom Haazmaut beginnt auch in *diesem Jahr mit der* Entzündung der Fackeln auf *dem Herzl-Berg in Jerusalem,* doch wird d. Beginn der Feierlichkeiten dieses Mal nicht mit Sirenen angekündigt. Für den Festtag steht ein Budget von 125.000 IL zur Verfügung, davon ein Viertel für Feiern in den Notstandsgebieten.

Nochmals: „Angebliche Misstaende in der Bar Ilan-Universitaet"

In unserer Zeitung vom 19. März hatten wir gutgläubig eine Nachricht über eine Anzeige veröffentlicht, *die angeblich ein* jüdischer Millionär aus den USA *erstattet hatte, der eine* grosse Summe für die Bar Ilan-Universität *gespendet hatte.* Ferner hatte es in der Nachricht geheissen, dass angeblich eine polizeiliche Untersuchung wegen Misständen in d. Finanzabteilung der Universität auf Grund dieser Anzeige im Gange ist.

Wir bedauern es, dass wir ein Opfer dieser unrichtigen Information wurden. Wie uns bewiesen wurde, *wurde keine solche* Anzeige bei der Polizei gegen *die Bar Ilan-Universität erstattet,* und es ist auch keine Untersuchung auf Grund einer solchen Anzeige im Gange. Wir bedauern daher die erfolgte Veröffentlichung und entschuldigen uns bei der Bar Ilan-Universität für die zugefügte Schädigung ihres guten Namens.

Juedische Grabsteine in Frankfurt von Antisemiten geschaendet

(ML) — Die Öffentlichkeit in Frankfurt und in der Bundesrepublik wurde in den Ostertagen durch die Mitteilung über die Grabschändung von 280 Grabsteinen auf zwei jüdischen Friedhöfen in Frankfurt am Main in Aufregung und Empörung versetzt. Es handelt sich um Gräber auf dem Neuen jüdischen Fried*hof an der Eckenheimer Land*strasse und den mit hohen Mauern umgebenen Alten Friedhof an der Rat-Beil-Strasse.

Die Grabschändungen wurden dadurch verübt, dass auf fast 300 Steine offenbar mit Spray-Dosen in schwarzer und weisser Farbe Hakenkreuze gespritzt wurden, die nur mit sehr grosser Mühe, wenn überhaupt, zu entfernen sind. Die Untaten wurden Ostermontag früh entdeckt. Ein verdächtiges Auto soll gesehen worden sein. Obwohl der Kauf einer Menge von Spray-Dosen Spuren hinterlassen haben müsste, fehlen alle Anzeichen auf die Täter, die ja *bei der wahrscheinlich kurzen* Ausführung zusammen einer Bande angehört haben *müssen.* Die Behörden sind der Meinung, dass es sich wohl um die grösste derartige Grabsteinschändung handelt.

Dass sie in den Pessach-Tagen erfolgte, ist ein offenbar genau so ausgedachter antisemitischer Plan, wie die am 20. Januar *1975 im Frankfurter Westend er*folgte Demonstration vor einem *Anwaltsbüro, bei der ebenso* wie früher in Diez an der Lahn *Beschimpfungen gegen die* Bundesrepublik wegen der Bestra*fung von Massenmördern von* Juden laut wurden.

Dies geschah in widerlicher Weise ausgerechnet an der Wiederkehr des Tages der Wannseekonferenz zur Endlösung der *Judenfrage.*

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland
Kulturzentrum

Prof. Dr. KLAUS-JÜRGEN MÜLLER

pricht
über das Thema

HEGEMONIE oder PARTNERSCHAFT?

Kontinuität und Diskontinuität deutscher Aussenpolitik im 19. und 20. Jahrhundert
— DISKUSSION —.

TEL-AVIV.
Donnerstag, 17. April 1975, 20.00 Uhr

Kulturzentrum,
Kikar Malche Israel 19

Unsere liebe

DORA (Deborah) GLAUBAC[H]

fr. Czernowitz

ist verschieden.

Die Beerdigung findet Freitag, 11. April 1975, 12.30 Uhr, von der städtischen Beerdigungshalle, Tel A[viv,] Dafnestr. 5 aus, auf dem Friedhof in Kirjat Schaul [statt.]

Die trauernden Familien:
FRIEDMANN, GLAUBACH, GRIS[...]

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Wir danken allen Freunden und Bekannten für die [...] Beweise der Anteilnahme anlässlich des Todes m[eines] *lieben Mannes, Bruders*

WERNER BICK

Im Namen der Fa[milie]
ALLI BICK

Ramat Gan

Anlässlich der **SCHLOSCHIM** nach dem Ableben [unseres] *teuren Mannes und Vaters*

SAMUEL DORNSTEIN

findet die **ASKARA** und **GRABSTEINSETZUN[G]** Sonntag, den 13. April 1975 um 16.15 Uhr auf [dem] Friedhof in Petach Tikwa statt. Sonderautobus ste[ht um] 16.00 Uhr in Bnej Brak, Jeruschalajim Str., Ecke Hamelech Str. zur Verfügung.

DIE FAMI[LIE]

Am **Sonntag,** *13. April 1975 findet die*

GRABSTEINSETZUNG

nach unserem geliebten

SIEGMUND (SIGI) MAYER

auf dem neuen Friedhof **Kfar-Samir-Haif[a]** 4.00 Uhr statt.

ESTHER MAYER
DAN, MICHAL, TOWA, GAL,
ELLA TARABALOUS (Schwest[er])

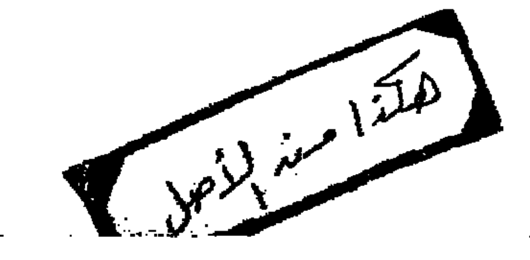
Zum ersten Jahrestag nach dem Ableben unsere[s] unvergesslichen Gatten und Vaters

Dr. Emanuel Hermann

findet die ASKARA **Sonntag,** 13. April 197[5] 4.00 Uhr nachm., *auf dem Friedhof in KIRJAT S[CHAUL]* statt.

Alle die sein Andenken ehren, treffen sich am [Fried]hof-eingang. *Sonderautobus um 3.30 Uhr nach[...]* Hause King Georgestr. 88, Tel-Aviv.

Die Fam[ilie]



Genf - Antreten zur Glaeubigerversammlung

Von YACHIN

Der ägyptische Präsident Sa-at hat England, Frankreich, ıdien und Jugoslawien zur ommenden Session der Gen-r Nahost-Konferenz von sich ıs eingeladen. An sich war reinbart, dass ohne Zustim-mung aller Partner kein wei-rer Teilnehmer zugelassen erden soll, aber bei Sadat ielt diese Beschränkung kei-e Rolle. Wie er vor der ägyp-schen Nationalversammlung klärte, hat Ägypten heute die berhand, und er kann souve-in verfügen, wer in Genf er-heinen soll.

Für ihn ist Genf eine Gläu-bigerversammlung, auf der e Mächte über das Schick-l des Konkursschuldners rael beschliessen sollen, und ıch hier hat Sadat in seiner ede vor der ägyptischen Na-onalversammlung den ein-hlägigen Kommentar gelie-rt: die Regierung Rabin ist n schwaches Kabinett, das ine Entscheidungen fällen ınn, und deswegen scheiter-n die Kissinger-Verhand-ngen. Den schwachen Kon-ursschuldner kann man in enf auf die Knie zwingen ıd zur Herausgabe des Be-ıtzums, der verschiedenen Ge-ete, nötigen.

Einige Hindernisse

So ungefähr stellt Sadat, der cher von Waldheim nach ımmedienne bald auch eine iedensmedaille für den Über-l vom 6. Oktober 1973 er-lten wird (Frieden ist heute ı sehr relativer Begriff ge-rden!), die Entwicklung vor r ägyptischen Nationalver-ımmlung dar.

Aber es gibt einige Ein-ränkungen: Sadat selbst hat ne Einladung an die vier aaten damit begründet, dass eine Konfrontation der bei-n Weltmächte in Genf ver-iden will. Er hat nicht nä-r gesagt, was er darunter rsteht, aber er hat bei einer deren Gelegenheit seine veifel an der Haltung der ıssen zum Ausdruck ge-ıcht. In einer Botschaft an yptische Studenten hat er ne Hoffnung auf Erneue-ng der russischen Waffenlie-ungen ausgedrückt, hat je-ch zugleich erklärt, dass die Entwicklung vom geplan-ı Besuch Breschnews im hen Ostens abhängt.

Inzwischen haben die Rus-ı sich in Kairo zum Worte neldet. Sie liessen durch ı Botschafter Poliakow eine te überreichen. in der Sadat ıfgefordert wurde, Farbe zu kennen. Er sollte sich aus-n, ob er in Genf mit Dr. singer oder mit den Rus-ı operieren wolle. Nach rus-cher Meinung sind Vorbe-echungen vor Einberufung ı neuen Session der Genfer nferenz erforderlich, und ägyptische Aussenminister ımi wurde zu diesem Zwek-nach Moskau eingeladen. oder eine ägyptische Reise h der Sowjetunion, statt s Breschnew endlich nach iro kommt?

Wenn die Russen bei ihrer derung bleiben, dann ist Sadat die "Stunde der rbeit" gekommen, denn der sehr geschickt dünkende ptische Präsident will auf ı Klavieren spielen: er will Genf mit Hilfe der vier zu-ich eingeladenen Staaten Einfluss Moskaus und der ı gegenseitig aufheben. Die päer werden ihm wegen Ölangst helfen, während ich auf Indien und Jugo-ien "ohnehin" verlassen . Eine wahrhaft geniale struktion, die hier von Sa-und seinen Helfern ausge-itet wurde.

Ist nur nicht sicher, ob Russen sich auf dieses einlassen werden. Fahmi im Laufe dieses Monats Moskau kommen. weite-eratungen folgen, und das rtet, dass die Genfer Kon-z kaum vor Juni abgehal-werden kann.

Sadats Plaene in Assuan

Ähnlich genial waren die Ideen, die Sadat und seine Hel-fer während der Debatten mit Dr. Kissinger in Assuan ent-wickelt hatten, wo Sadat nach seiner eigenen bescheidenen Aussage 17 Tage und Nächte *durchgearbeitet hat.*

Dort hatte er Pläne entwik-kelt, die allen Wünschen ent-gegenkommen sollten: Israel sollte die Bergpässe auf der Sinai Halbinsel an die Erdöl-felder aufgeben und dafür wollte Ägypten auf Gewaltan-wendung gegenüber Israel ver-zichten, solange „Friedensbe-mühungen im Gange sind".

Mit diesem Punkt wollte Sa-dat Syrien und die Palästinen-ser beruhigen. Wie der gut in-formierte und sich von einsei-tigen Werturteilen fern halten-de amerikanische Journalist *Josef Kraft ausführte,* sollte die Beruhigung folgendermas-sen aussehen (und dies war auch schon mit Kissinger ver-einbart!): Präsident Ford soll-te Sadat ein schriftliches Ver-sprechen geben, dass die USA noch in diesem Jahre die Aus-einandersetzung mit Syrien und den Palästinensern aufgrei-fen würden. Auf Israel bezogen heisst das: die israelische Re-gierung hätte die ägyptischen Forderungen zu erfüllen, und sie sollte dafür eine Ruhepau-se von höchstens sechs Mona-ten erhalten. Diese Pause soll-te sie mit dem Verlust der Befestigungen im Werte von einer Milliarde IL und einer *Belastung mit einer ähnlichen* Summe zwecks Bau neuer An-lagen erkaufen. Diese neuen Befestigungen waren dringlich notwendig, weil ja Sadat nicht die von Israel verlangte mehr-jährige "Ruhepause" bewilli-gen wollte.

Dr. Kissinger war für diese Lösung, weil sie ihm rein äus-serlich einen Erfolg einge-bracht hätte, ausserdem hätte er einige Monate Zeit gewon-nen, und diese Erwägung spielt in seinen Überlegungen eine überragende Rolle.

Das israelische Nein

Das Nein der Regierung Is-raels, besser gesagt die Rück-weisung der ägyptischen ulti-mativen Forderungen, hat nun das *ganze* Kartenspiel durch-einandergebracht.

Sadat war tief enttäuscht, dass der "Zauberer" Kissinger im King David-Hotel nicht zaubern konnte, und sein An-sehen ging im Nilstaat rapide zurück. Sadat wartete auf den unfehlbaren amerikanischen Druck auf Israel, und dieser Druck wird ausgeübt, ohne dass allerdings die "schwache" Regierung Rabin bisher beson-dere Neigung zeigt, zusammen-zufallen. Der ägyptische Prä-sident hofft noch immer auf Durchsetzung der genialen Plä-ne von *Assuan, daher hat* er auch vor der Nationalver-sammlung erklärt, dass er die Politik "Schritt für Schritt" noch nicht begraben hat. Ebenso wie Rabin erklärte, dass Erneuerung der amerika-nischen Initiative wichtig sei, möchte Sadat ebenfalls Dr. Kissinger wieder am Nil se-hen— nur in der Gewissheit, dass Israel dann wie ein Ta-schenmesser zusammenklap-pen wird. Die Gebiete gehören ohnehin Ägypten, und der Kon-kursschuldner Israel hat zu "zahlen".

Unruhe im Norden

Nun werden Sadats Pläne durch "Unruhe im Norden" gestört. Syrien will von der ganzen Sadat-Strategie nicht viel wissen und bemüht sich, die Russen auf seine Seite zu bringen. Die Syrer haben die Rolle des allmächtigen Ver-mittlers im arabischen Lager übernommen, die früher tradi-tionelles Erbgut Ägyptens war. König Hussein besuchte Da-maskus und nicht Kairo. Ara-*fat hält sich dauernd in* der syrischen Hauptstadt auf und nicht am Nil. Präsident Assad versucht sowohl König Hussein als auch Arafat zu beruhigen und für den *Moment* der Ent-scheidung eine Einigung zu er-zielen. Niemand weiss, ob ihm dies gelingen wird.

Die Palästinenser wichen bis-her aus, aber letztens sind sie deutlicher geworden. Arafat hat Genf als ein "Intrigennest" bezeichnet und vor der Ta-gung gewarnt, wo eine Lösung auf der Basis der UN-Resolu-tion 242 gesucht werden soll. Der "Aussenminister" Arafats, Faruk Kadoumi, ging nicht so weit, aber er lehnte Sadats Idee ab, eine allarabische De-legation für Genf zu bilden und verlangte eine eigenständi-ge Vertretung der Palästinenser. Ferner hat Arafat nicht die Möglichkeit, souveraen im Na-men der Palästinenser zu spre-chen. *Er kann in ihrem* Na-men nur ablehnen; wenn es zum Zustimmen kommt, wird sofort die "Front der Weige-rung" gegen ihn auftreten, zu der sich die Gruppe von Dr. Habasch, Ahmed Jibril und die irakischen Terroristen zäh-len. Im Palast der Nationen in Genf kann unter Umstän-den verhandelt werden, inzwi-schen werden Habasch und sei-ne Leute wieder Bomben wer-fen, ebenso wie Arafat, der sich gegenüber dem etwas ein-fältigen Senator McGovern "realistisch" gab, nachdem er vorher seine Leute zum "Sie-gesmarsch" aufs Hotel Savoy in Gang gesetzt hatte.

Feindseligkeit trotz allem

Das Ringen geht um die Anerkennung der Existenz Is-raels und seines weiteren Be-standes, und die klare Stel-lungnahme in diesem Punkte werden wir Sadat auch trotz *ausgeklügelter* Formulierun-gen nicht abnehmen. Wenn er Einigung über Handel und friedlichen Flug- *und Schiffs*-verkehr auf die nächste Gene-ration verweist, so ist dies mit einem Bekenntnis zu konstan-ter Feindseligkeit gleichbe-deutend. Wir nehmen diese Feststellung zur Kenntnis und werden aus ihr — trotz aller beruhigenden Erklärungen Dr. Kissingers — unsere Konse-quenzen ziehen.

Israel ist nicht Südostasien, aber dennoch schwinden die Vorgänge im Fernen Osten nicht aus unserem Gedächt-nis. Die Bilder von den Schrek-kensszenen beunruhigen uns. Dr. Kissinger wurde gefragt, ob er angesichts der ganzen Situation schlafen könne. Er reagierte: *„Sehr schwer".* **Wie sollen wir reagieren, wenn wir das Bild des abgestürzten Flug-zeuges vor uns sehen, in dem ein grosser Teil der 200 Wai-sen, Opfer des Vietnam Krie-ges, nach der militärischen Ka-tastrophe abtransportiert wer-den sollte?**

In den Gedanken von Ara-fat und Dr. *Habasch* malen sich wahrscheinlich auch sol-che "humanen" Aktionen für jüdische Kinder nach Beseiti-gung Israels als Wunschvorstel-lungen aus. **Ist es ein Wunder, wenn wir alles tun wollen, um ein solches Schicksal nicht auf uns zukommen zu lassen?** Kann Dr. Kissinger nicht verstehen, dass Israel alles zurückweisen wird, was mit Konkurs-Ver-handlung beginnen und mit viel *Schlimmerem enden kann?*

Gerade angesichts dieser Perspektive wird sich auch die "schwache" Regierung Rabin zusammenreissen und hoffent-lich die Position Israels mit al-ler Energie dort verteidigen, wo wir heute stehen.

Wacht auf, des Fortschritts junge Streiter (II)

Schreckensende des Kurdenaufstands

Von M. BIEL

Nationen können oft genug *von reichen oder mächtigen* Herrschern fallen gelassen wer-den, wie heisse Kartoffeln. Das klassischste und sicherlich so-gar schlimmste Beispiel der letzten Zeit ist das Schicksal, das der Kurdenaufstand im nördlichen Irak erlitt. Denn in Vietnam und Kambodscha han-delte es sich um Völker, die *nicht mehr kämpfen wollten,* Soldaten, die vom Krieg genug, ja übergenug hatten. Die Re-gierungen von Pnom Penh und Saigon hatten genug Waffen, sie waren mehr als ausgezeich-net ausgerüstet und hätten dem Feinde sehr *wohl* die *Stirn* bie-ten können, — wäre nicht Ver-fall und Korruption, unaufhör-lich sinkende Moral und der übermächtige Wunsch endlich Frieden zu haben, stärker ge-wesen als der Kampfgeist der Truppen. Anders in Kurdistan. Hier waren die Kämpfer kampfgewohnt und kampfer-*probt und kampfeswillig* auch. Sie wurden nur ganz einfach im Stich gelassen. Der Schah des Iran, der sie seit Jahren mit Lebensmitteln und Nach-schub aller Art auch leichten Waffen und Munition versorg-te, einigte sich mit seinen jah-relangen Gegnern, den Irakern und sperrte ab 1. April seine Grenze zu Kurdistan. Damit war der Aufstand zuende.

Nur die Kurden des Irak hatten den Kampf um die Un-abhängigkeit geführt. In Per-sien hatten sie gar keine Aus-sichten, einen solchen Krieg auch nur längere Zeit hin-durch auszuhalten, obwohl im Irak nur knapp drei, im Iran *jedoch sechs Millionen* Kur-den leben. Und die fünf Mil-lionen Kurden in der Türkei waren ebenfalls ganz ruhig ge-blieben. Nur um Kirkuk und die wichtigen Erdölfelder im Nordirak tobte der Kurden-krieg des alten Kurdenführers Mulla Mustafa el Barasani. Immer wieder war in allen Zeitungen, im Rundfunk und im Fernsehen des Westens be-hauptet worden, dass Israel alles tue, um die Kurden zu unterstützen. man hatte sogar von israelischen Experten ge-sprochen, die in Kurdistan wei-len. Dennoch *kann man* wohl kaum umhin sich die Frage zu stellen, wie gross schon, wenn überhaupt eine solche Verbindung je bestanden haben sollte, die Hilfe gewesen sein konnte, die Israelis dem krie-*gerischen. stolzen Mischvolk in* den Bergen hätten geben kön-nen.

Bis Ende August des vergan-genen Jahres, so wurde genau-estens berichtet, hat die iraki-sche Luftwaffe, sicher gelenkt durch sowjetische Experten, fast zweieinhalbtausend Einsät-ze gegen die Kurden geflogen. Dabei zerstörten Napalmbom-ben Dörfer und Ständte. Inter-essant ist, dass sich darüber niemand auf der Welt aufreg-te. Die jungen Fortschrittsstrei-ter der westlichen Länder mar-schierten wütend auf, als Ame-rikaner Napalm auf Nordviet-nam warfen, sie klagten Isra-el an, Napalmbomben im Sechstagekrieg auf Ägypten ab-geworfen zu haben. In solchen Fällen kommen sie zu riesigen Demonstrationen zusammen.

Sie vergassen sehr schnell die Manifestationen, als Nas-ser die Imam-freundlichen Je-meniten durch Napalm vernich-ten liess. Sie vergessen auch jetzt wieder, für die Kurden zu marschieren. Kurdistan ist of-fensichtlich nicht einmal eine Trauerfeier wert. Den Kurden ist es nur gelungen, 34 Kampf-flugzeuge abzuschiessen, denn sie besassen kaum Waffen für solche Zwecke. Auch nur 160 Tanks der irakischen Panzer-waffe wurden durch sie ver-nichtet. Das waren natürlich kleine Quantitäten, die Moskau sehr schnell zu ersetzen wusste, dasselbe Moskau, das den Kur-denführer Barasani einst zum General machte, mit den höch-sten russischen Orden dekorier-te und ihn schliesslich eine Kurdenrepublik auf iranischem Gebiet, in Aserbeidschan pro-klamieren liess. Dieser Staat wurde vom Schah erst dann liquidiert, als die Russen 1947 all ihre Truppen aus dem per-sischen Kaiserreich zurückneh-men mussten. Dies ist heute vergessen. Diente Barasani da-*mals den Interessen der* So-wjetunion, so sind es heute sei-ne Feinde, die Iraker, die die-sen Interessen dienen. Die Zei-ten ändern sich— nur die Rus-sen ändern sich nicht. Sie be-nutzen Nationen und Persön-lichkeiten nach wie vor wie Schachfiguren— schlimmer als das, Leben und Glück von Millionen ist ihnen kein Ar-gument. Darin haben sie in den Arabern ausgezeichnete Ver-bündete gefunden.

Die Iraker hielten ihr Wort nicht überall. Sie zahlten zwar pro Gewehr, das ein Kurde ih-*nen brachte, die versprochenen* 350 Dollar, aber sie liessen es sich nicht nehmen, viele, zu-viele der Waffenüberbringer nach ihrer Unterwerfung um-zubringen. Aus einem einzigen Truppenlager kam die Nach-richt von der Niedermetzelung von über tausend kurdischen Kämpfern, die sich ergeben hatten. *Das ist nichts Neues* im Orient, es entspricht der Mentalität derer die so han-deln, durchaus und das ist seit Jahrtausenden bekannt. Neu ist nur, dass eine ganze Welt die Augen schliesst und die Ohren mit den Händen be-deckt, da sie nicht sehen und nicht hören will. Man küm-*mert sich liebend gern um die* "nicht mehr aufzuschiebende Frage der nationalen Identität der Palästinenser", aber die na-tionale Identität der Kurden ist der Welt völlig gleichgültig. Die israelischen Behörden, die, und das ist eigentlich wirk-lich kaum zu glauben, meinen, sie könnten die amerikanische *Öffentlichkeit* propagandi-stisch besser beeinflussen, wenn Abba Eban, Mosche Dayan und Menachem Begin Reden halten, sollten doch endlich einmal von den Arabern lernen, wie man Propaganda macht. Das "furchtbare Schicksal" von, wenn es hoch kommt, zweieinhalb Millionen Palästi-*nensern drängt zu einem* eige-nen Staat, das wirklich furcht-bare Schicksal von 14 Millio-nen Kurden ist völlig belang-los. Denn sie haben die Gelder von Erdölherrschern nicht zur Verfügung und können sich daher auch nicht die Dienste erstklassiger Reklamefachleu-te erlauben, die längst aus ih-*rem Schicksal* d e n *Fall* dieses Jahrzehnts gemacht hät-ten. Wer dann, in Jerusalem, noch immer meint, mit drei früheren Führerpersönlichkei-ten des jüdischen Staates die öffentliche Meinung in Nord-*amerika entscheidend* beein-flussen zu können, ist entwe-der fast verbrecherisch naiv oder so dumm, dass er wohl fehl an seinem Platze ist. Hier haben wir den schlagendsten Beweis für das, was Aufklä-rung bedeutet. Ministerpräsi-dent Rabin hatte völlig un-recht, als er sagte, Aufklärung hängt erst einmal von der Po-litik ab, die man macht. Oh nein, heute wird Politik sehr oft, meistens sogar, von der Propaganda, die gemacht wird, abhängig.

Die Kurden sind an solche *Wendungen gewohnt.* Im Lau-fe ihrer Geschichte haben sie sehr oft vor der Notwendigkeit stehen müssen, einen *Kampf* abzubrechen und auf eine neue, eine günstigere Gelegen-heit zu warten. Sie werden die notwendige Geduld aufbringen. Nur, ihr Schicksal ist der den-

(Fortsetzung auf S. 12)

هكذا من الأصل

Menschliches Allzumenschliches – aber die Polizei muss eingreifen

Von AWIGDOR YESHA

Kein Mensch ist von Verbrechen rein. In jedem von uns steckt etwas Kriminelles. Niemand wird von sich behaupten können, weder als Kind noch als Erwachsener gegen das Gesetz verstossen oder niemals davon geträumt zu haben, irgendeine Tat zu begehen, die nicht gerade als „moralisch" bezeichnet werden kann. Aber die Polizei kann auf solche „Träumereien" nicht Rücksicht nehmen. Was sich im vergangenen Jahr bei uns ereignet hat, ist geradezu himmelschreiend. Der letzte Polizeibericht für 1974 liefert den Beweis: Im abgelaufenen Jahr hatte die Polizei 226.261 Akten zu behandeln, gegen 202.828 im Vorjahr. Es stellt sich heraus, dass die Verbrechenswelle stets nach einem Krieg ansteigt. Nur so wäre dieses „Anschwellen der Kurve" zu erklären. Nach dem Jom Kippur-Krieg hatte sich die Zahl der Verbrechen um 11,5 Prozent, nach dem Sechstagekrieg um 10,6 Prozent erhöht. Interessanterweise erhöhte sich auch das Interesse für die wie Pilze aus dem Boden schiessenden „Wach- und Schutzgesellschaften", die besonders die Vergnügungsetablissements in Schutz nehmen mussten.

MORDVERSUCHE UND MORDE — NUR 30 MÖRDER ENTDECKT

Die Zahl der Mordtaten hat sich ungemein erhöht. Obwohl man sagt, dass es keinen „perfekten Mord" gibt, in dem die Spuren derart verwischt werden, dass man den Täter nicht fassen kann, wurden „nur" 30 Mörder aufgespürt. 49 Mordtaten hatten sich 1974 ereignet. Die Bilanz des Vorjahres war positiver: 27 Morde und 73 Mordversuche. 1974 hatte es 81 Mordversuche gegeben. Zwölf Menschen wurden Opfer ihrer persönlichen Feinde. Zumeist hatte es sich hierbei um Mordtaten der Unterwelt gehandelt. Bei Familienzwistigkeiten gab es zehn Tote. Zwei Menschen fielen Raubüberfällen zum Opfer. Die Romantik kostete drei Menschen das Leben .

Aber bei der Aufdeckung der Bluttaten hatte die Polizei im Jahre 1974 weniger Glück als im vorhergehenden Jahr, in dem alle 27 Mordfälle „enträtselt" und die Schuldigen gefasst werden konnten.

DROHUNGEN

Wer einen Menschen bedroht, begeht eine strafbare Handlung. 2165 Menschen hatten 1974 Drohungen ausgestossen. Wahrscheinlich waren es viel mehr, aber gegen 2165 Leute wurden Anzeigen erstattet. 1973 waren es „nur" 1534 „bedrohliche Leute" gewesen.

ERPRESSUNGEN

Die Zahl der Erpressungen nimmt ständig zu. Sie stieg von 99 im Jahre 1972 auf 132 im J. 1973 und 133 im Berichtjahr. Nicht allzu viele Menschen wagen es im allgemeinen, den Erpresser anzuzeigen, weil er irgendein „strafbares Geheimnis" seines Opfers kennt. Genau so ernst war die Zahl der Dokumentenfälschungen: Sie stieg von 687 im Jahre 1973 auf 1282 im Jahre 1974. Aber scheinbar gibt es keine „Experten" unter den Fälschern. 72,5 Prozent der gefälschten Dokumente oder Geldnoten sind entdeckt worden.

KÖRPERLICHE SCHÄDEN ALS FOLGE VON VERBRECHEN

Die meisten Verbrechen hatten körperliche Schädigungen bei Menschen zur Folge. Dabei war die Zahl der Verbrechen im Landesnorden (41,9%) höher als in Tel-Aviv (21,0%) und im Südbezirk bis Ejlat, wo sie 37,1 Prozent erreichte.

Dagegen zogen Diebe die reiche Stadt Tel-Aviv vor, wo 37,4 Prozent aller Anzeigen wegen Diebstahls eingereicht wurden. Der Südbezirk ist jedenfalls reicher als der Landesnorden. Diese Ansicht scheinen Diebe zu vertreten, die im Landessüden 34,3% und im Norden nur 28,3 Prozent der Diebstähle begingen.

Vergehen gegen die öffentliche Ordnung sind der Statistik gemäss im Landesnorden mit 42,1 Prozent frequenter als im Tel Aviver Bezirk (27,3%) oder im Landessüden (30,6%).

JUGENDVERBRECHEN

Verhältnismässig gross ist die Zahl der Kinder bis zu 14 Jahren, die der Gesetzesübertretungen beschuldigt wurden: Sechs Jungen und ein Mädchen hatten Prostitution betrieben; zwei Jungen und ein Mädchen waren beim Genuss von Rauschgift angetroffen worden. 8 Jungen unter 14 Jahren hatten an Raubüberfällen, 12 an der Entreissung von Handtaschen, einer an einem Erpressungsversuch, 896 (!) Jungen und 12 Mädchen an Einbrüchen in Geschäfte, 220 Jungen und 15 Mädchen an Einbrüchen in Wohnungen, 1373 Jungen und 90 Mädchen an anderen nicht näher definierten Diebstählen teilgenommen. Zwei Jungen und ein Mädchen unter 14 Jahren hatten Dokumente gefälscht und drei Jungen waren beim Diebstahl von Waffen und Sprengstoff überrascht worden.

(Fortsetzung auf S. 7)

RINGS UM DIE KNESSET:

Abgeordnete in den Schlagzeilen

Von SEEV TRONIK

In dem vorangehenden Artikel haben wir in knappen Strichen ein Bild der weniger bekannten Abgeordneten gezeichnet, die im Laufe der jetzt zu Ende gegangenen Wintersession durch ihre Initiativen und Beschlüsse von sich reden machten. Wir setzen hier unsere Porträt-Serie der markantesten parlamentarischen Persönlichkeiten fort.

Schulamith Aloni: Die Abgeordnete Aloni ist die unumstrittene Führerin ihrer Partei und auch dem breiten Publikum bekannt. Trotzdem ist es angebracht, sie erneut dem Leser vorzustellen, da seit ihrem Austritt aus der Regierungskoalition die Position, die sie im Parlament einnimmt, eine gründlegende Änderung erfahren hat. Die Führerin der Bürgerrechte-Bewegung gilt seit dem Tag, an dem sie dem Regierungschef ihren Ministersessel in einer aufsehenerregenden Protestrede zur Verfügung stellte, als das Symbol und die Inkarnation der neuen, aufstrebenden politischen Kräfte des Landes, die eine radikale Änderung herbeiführen wollen. Dies ist in einer Zeit, wo im Volk das Verlangen nach einem Regime-Wechsel sehr stark ist, eine beneidenswerte Stellung. Tatsächlich übt die Abgeordnete Aloni und ihre Partei eine magnetische Anziehungskraft auf alle parlamentarischen Splittergruppen aus, die sich berufen fühlen, mit einem Alternativanspruch vor das Publikum zu treten. Die Schwäche der Abgeordneten Aloni und ihrer Partei liegt darin, dass ihre lautstark proklamierten, bestimmt lobenswerten Absichten durch keine festen ideologischen Bausteine untermauert sind. Frau Aloni führt seit einiger Zeit Verhandlungen mit aufstrebenden Politikern und politischen Formationen, u.a. auch mit der neugegründeten politischen Partei „Laschinuj" („Für eine Änderung"). Wenn alle diese Gruppen sich über eine gemeinsame Führung einigen können und auch fähig sind, ihre Erneuerungsansprüche ideologisch zu untermauern, dann könnte eine neue, ernstzunehmende politische Kraft entstehen, in der die Abgeordnete Aloni eine, wenn nicht die führende Rolle spielen würde.

Benjamin Halevi: Der vom Likud ausgetretene frühere Oberrichter Dr. Benjamin Halevi gehört, zusammen mit dem aus der Arbeitspartei ausgetretenen Liowa Eliav, zu den neuen politischen Kräften, die einen Zusammenschluss mit der Bürgerrechte-Bewegung anstreben. Dr. Halevi ist ein hevorragender Jurist, der als Vorsitzender des Ausschusses für Gesetz und Rechtswesen einen wichti[gen] Beitrag zur Förderung der [ge]setzgeberischen Tätigkeit [der] Knesset geliefert hat.

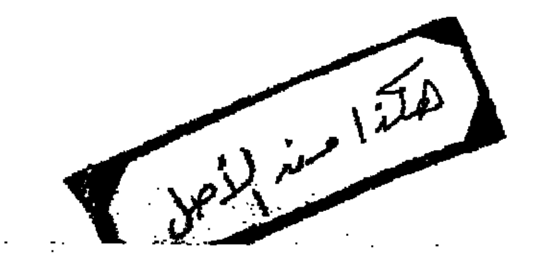
Dr. Halevi ist kein Berufs[po]litiker, der sich im Inter[esse] seiner Karriere bedingung[slos] der Parteiführung unterwirft, [er] ist in erster Linie Intellekt[uel]ler, und als solcher ist [die] Freiheit des politischen Den[kens] und der Meinungsäusser[ung] höchstes Gebot. Seit er als [Li]kud-Abgeordneter in die K[nes]set eingezogen ist, hat er [sei]ne Meinung über den Weg, [den] die grösste Rechtspartei zur [Lö]sung der grossen aussenp[oliti]schen Probleme gehen muss[, ei]ner weitgehenden Revision [un]terzogen. Zusammen mit [den] Liberalen Abramow und [Lio]wa Eliav hat er sich für [ei]ne Politik des Friedens [und] politische Elastizität, die te[rrito]rialen Verzicht nicht ausschl[iesst,] öffentlich ausgesprochen. Halevi wollte für seine ab[wei]chenden politischen Ansic[hten] innerhalb des Likud käm[pfen.] Dieses Recht wurde ihm je[doch] von der Parteileitung ve[rwei]gert und so kam es, dass Halevi heute eine einkö[pfige] Splitterpartei im Parlamen[t bil]det. Es ist schwer voraus[zusa]gen, welches die politische [Zu]kunft dieses Abgeordneten wird, der sein hohes Am[t als] Oberrichter aufgegeben ha[t, um] sich der Politik zu widm[en.]

MAGEN DAVID ADOM IN ISRA[EL] INTERNATIONALE KONFERE[NZ]

JERUSALEM, 11—18. APRIL 1975

PROGRAMM

Zeit	Programm
FREITAG, 11. APRIL 1975	
10.00—17.00	EINSCHREIBUNG (Halle)
20.30	SCHABBAT-ESSEN mit Herrn Teddy Kollek, Oberbürgermeister von Jerusalem (Grosser Ballsaal)
SAMSTAG, 12. APRIL 1975	
09.00	RUNDFAHRTEN IN JERUSALEM (NACH BELIEBEN)
20.30	EROEFFNUNGSFEIER (Grosser Ballsaal) Begrüssung: Dr. Joseph Kott, Präsident Magen David Adom in Israel; Prof. Moshe Many, Vorsitzender Exekutiv-Komitee Magen David Adom in Israel; Vorsitzende der Delegationen: Argentinien, Australien, Belgien, Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Mexico, Südafrika. Ehrengast: Herr Yitzhak Rabin, Premierminister des Staates Israel
SONNTAG, 13. APRIL 1975	
09.00—11.30	ERSTE SITZUNG (Grosser Ballsaal)
09.00	MAGEN DAVID ADOM IN ISRAEL — Prof. Moshe Many, Vorsitzender Exekutiv-Komitee MDA
10.00	BUDGET-PROJEKTIERUNG — Herr Yaacov Heifetz, Finanzkomitee MDA
12.00	EMPFANG durch den Präsidenten des Staates Israel Prof. Ephraim Katzir (Residenz des Präsidenten)
11.00	MDA IN ZEITEN DES NOTSTANDS — Dr. Avraham Atzmon, Notdienste MDA
12.30—14.00	Mittagspause
14.00—16.30	ZWEITE SITZUNG
14.00	DIE WIRTSCHAFTLICHE LAGE ISRAELS — Herr David Horowitz, Vorsitzender Beirat, Bank von Israel
15.00	GESUNDHEITSPROBLEME IN ISRAEL — Herr Victor Shem Tov, Gesundheitsminister
16.00	DIE VERTEIDIGUNG ISRAELS — Herr Shimon Peres Verteidigungsminister
21.30	ABEND MIT ISRAELISCHER FOLKLORE (Khan Theater)
MONTAG, 14. APRIL 1975	
09.00—12.30	DRITTE SITZUNG (Grosser Ballsaal)
09.00	SANITAETSKORPS UND UND MDA — Brigadegeneral Dr. Dan Michaeli, Medizinischer Leiter der israelischen wehrmacht
10.00	ZIVILVERTEIDIGUNG UND MDA — Brigadegeneral Yitzhak Zaid, Befehlshaber, Zivilverteidigungskorps. IP
11.00	Kaffeepause
11.30	MDA UND DIE GENFER KONVENTION — Prof. Yoram Dinstein, Institut für Internationales Recht, Universität von Tel Aviv
12.30—14.00	Mittagspause
14.00—16.45	VIERTE SITZUNG ALLGEMEINE DISKUSSION
17.00—19.00	BESUCH DER MDA-STATION IN JERUSALEM
19.00	ZUSAMMENFASSUNG [UND] DISKUSSION — Prof. Moshe Many, Vorsitzender Exekutivkomitee MDA; GEDENKFEIER FUER KRIEGSGEFALLENE
DIENSTAG, 15. APRIL 1975	GANZTAEGIG
08.00	Abfahrt von Jerusalem nach Tel Aviv Besuche [der] Zentralen Blutbank, des Fraktionierungsinstitut[s] der Zentralen Schule für Erste Hilfe; VORTRAEGE IM MDA-HAUPTQUARTIER: DER BLUTDIENST DES [MDA] — Prof. Bracha Ramot, Leiter des MDA-Blutdie[nstes]; NEUES BLUTBANKPRO[JEKT] — Prof. Josef Mochly, Arch[itekt]; Besichtigung des MDA-Hauptquartiers; MITTAGESSEN im MDA-Hauptquartier mit Herrn Shlomo Lahat, Oberbürgermeister von Tel Aviv-Yafo; Besuch der im Bau befindlichen MDA-Stationen in Tel A[viv]; Erste Hilfe Uebung der Jugend von Tel Aviv
17.00	Ankunft in Jerusalem
18.15	FEIER ZUM BEGINN D[ES] UNABHAENGIGKEITS[TAGES] DES STAATES ISRAEL (Herzl Berg)
MITTWOCH, 16. APRIL 1975	
07.15	Abfahrt zum Flugplatz Atarot
08.30	FLUG NACH EILAT Besichtigungstour von E[ilat]
11.30	WIDMUNGSFEIER DER MDA-STATION im Beisein des Ministerialdirektors Prof. Jacob Menczel vom Gesundheitsminist[erium]
12.30	MITTAGESSEN mit Herrn Gad Katz, Bürgermeister von Eilat (Laromme Hotel, Eilat)
14.30	Rückflug nach Jerusale[m]
20.30	ESSEN ZUM UNABHAENGIGKEITS[TAG] (Grosser Ballsaal)
DONNERSTAG, 17. APRIL 1975	GANZTAEGIG
08.00	Abfahrt zur MDA-Statio[n] Beit Shean; Besuch der MDA-Station Beit Shean; Besuch der MDA-Station Tiberias; MITTAGESSEN im Gale[e] Kinneret Hotel, Tiberias; Besuch der MDA-Station Haifa und kleine Erfrischungen mit Herrn Josef Almogi, Oberbürgermeister von H[aifa]; Rückkehr nach Jerusale[m]
FREITAG, 18. APRIL 1975	GANZTAEGIG
08.00	Abfahrt nach Ein Gedi
09.30	WIDMUNGSFEIER DER MDA-STATION EIN GEDI-TAMAR; Besichtigung von Masada
13.00	MITTAGESSEN mit Herrn Amos Ganor, Vorsitzender des Gemeinderats von Tam[ar]; Rückkehr nach Jeru[salem]
SAMSTAG, 19. APRIL 1975	Besichtigungsfahrten im Land (nach Belieben)



für die Frau

Die »Engel am Herd« revoltieren

Im Denken der italienischen Frau vollzieht sich ein Wandel

den Supermärkten und n grossen Warenhäusern s fordern die weibli- Angestellten Selbstbestim- . In Rom und Mailand ten Frauen Häuser, um n Bau von Sozialwohnun- zu demonstrieren. Fünf- d Verkäuferinnen eines ischen Warenhauskon- weigerten sich, die von irma gestellte Arbeitsklei- zu tragen, weil sie betont h ist und nur darauf egt, "den Konsum mit sexueller Anreize zu för- . Sie erklärten: "Sollen loch die Männer sexy an- ..."

staatlichen Telefonistin- gingen wochenlang in , um bessere Arbeitszei- urchzusetzen. Ihre Begrün- "Wir haben halben Lohn loppelte Arbeit". 50.000 n demonstrierten vor römischen Parlament für nkraftreten des Familien- . Beim Referendum waren timmen der Frauen aus- gebend, als es galt, die lung zum Gesetz zu ma- Tausende von Frauen er- en Selbstanzeige wegen ibung.

Italienerinnen, bislang ren Männern als „angelo colare", als "Engel am chen Herd" gepriesen, abiat geworden. Sie wer- elbstbewusster, sie disku- in der Öffentlichkeit, sie n Gleichberechtigung und e Löhne wie die Männer. einer Befragung von Ar- rauen in Turin erklärten ozent der Frauen, sie sä- einen Grund, erst ihre er zu befragen, ob sie ei- hwangerschaft austragen .

n Wandel zur Selbständig- nöchten gern die italieni- Feministinnen auf ihr buchen. Feministengrup- gibt es mehr als hundert lien. Untereinander total tten haben sie eines ge- am: ihre Mitglieder ba- tudiert und sind emanzi- Es sind Elitebewegungen al, ob sie sich nun "Mo- to per la liberazione del- onna" oder "Lotta femi- nennen. Sie verkünden Männer kastrieren" oder gieren lesbische Liebe Umzügen und Plakaten. er letzten Tagung in Rom "Movimento feminista" te eine Gruppe von Män- das Sitzungszimmer und mit Wasser gefüllte Prä- ive.

s alles hat die Frauenbe- igen zwar in die Zeitun- ebracht — der Diskussion ie eigentlichen Frauenpro- aber hat es mehr ge- et als genützt. Die mei- Zeitschriften, die die Frau- ppen herausgeben, über- nicht die erste Nummer s aus Geldmangel, teils Dilettantismus, und nicht , weil die Verkaufsorga- on fehlt. Die einzige Zeit- t, die sich seit über ei- Jahr hält, ist EFFE, von n für Frauen gemacht. zwei Mark an den Zeitungsständen zu kaufen. Doch auch dieses Blatt ist nur für eine bestimmte, kleine Oberschicht gemacht.

Die Artikel sind kompliziert und langatmig geschrieben, Sexualprobleme werden ausschliesslich als Politikum gesehen. Immerhin schreibt EFFE offen über Verhütungsmittel und Geburtenkontrolle — wenn auch diejenigen, die dies lesen, längst über solche Dinge Bescheid wissen.

Das Frauentheater "La Maddalena" aus Rom, von der Schriftstellerin Daccia Maraini, der Lebensgefährtin Moravias, gegründet, lässt zu Wort kommen. Man spielt kurze Szenen, Texte, die mit dem Bandgerät in den Arbeiterquartieren aufgenommen wurden. Themen aus der italienischen Realität, Streiflichter aus dem Leben der Durchschnittsfrau.

Kontakte zwischen Feministengruppen und Frauen der einfachen Bevölkerung kamen zustande, als die Feministen bei Fabrikbesetzungen die Werkskantine führten und die Kinder der streikenden Frauen betreuten. Was in Mailand möglich war, führte in Rom zur Katastrophe. Nach durchwachten Nächten in besetzten Häusern und befreienden Gesprächen mit den sie unterstützenden Feministinnen wurde ein Teil der Frauen von ihren Männern kräftig verprügelt und als "Huren" beschimpft.

Dass eine erstaunlich grosse Zahl von Frauen einfacherer Kreise beginnt, für ihre Rechte zu kämpfen, ist letztlich der jahrzehntelangen Arbeit der UDI, der "Kommunistischen und Sozialistischen Union italienischer Frauen", zu verdanken. Die UDI, 1944 in der Widerstandszeit illegal gegründet, zählt heute 250.000 eingeschriebene Mitglieder. Ihre Wochenzeitschrift "Noi Donne", "Wir Frauen", durch die KP-Organisation im ganzen Land vertrieben, ist das einzige Massenblatt, das sich an die Frauen des Proletariats wendet. Es ist die einzige Zeitschrift als Gegengewicht zur rechtskatholischen "Famiglia Cristiana", der „Christlichen Familie", die mit einer Auflage von 1,5 Millionen die Meinung der Masse beeinflusst.

Der Initiative der Union italienischer Frauen sind etliche Gesetze zu verdanken, die die juristische Lage der Italienerin verbessert haben. 1950 erreichten sie die Aufhebung des Heiratsverbotes für berufstätige Frauen. Einige Jahre später brachten sie das überaus fortschrittliche Mutterschutzgesetz durchs Parlament. Die Italienerin hat das Recht, zwei Monate vor und drei Monate nach der Geburt bei vollem Lohn zu Hause zu bleiben. Weitere fünf Monate kann sie mit 30 Prozent ihres Gehalts dem Arbeitsplatz fernbleiben und hat das Recht auf Wiedereinstellung.

Den Feministen jedoch ist die Union nicht revolutionär genug. Zum offenen Bruch kam es beim Kongress der Frauenunion im letzten Jahr, als die Forderung nach Legalisierung der Abtreibung von der kommunistischen Abgeordneten Nilde Jotti mehr oder weniger abgeschoben wurde mit der Begründung: "Darüber müssen wir uns mit den katholischen Frauen einigen".

Seitdem ist viel geschehen. Die Frauengruppen bekamen Unterstützung durch die radikale Partei, die die Abtreibung auf ihr Banner schrieb. Als die Anarchistin Adele Faccio, Leiterin des italienischen "Informationszentrums für Sterilisation und Abtreibung", wegen Beihilfe zum Abort im Gefängnis landete, war eine landweite Diskussion ins Rollen gekommen, und auch die KP fordert nun eine bedingte Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs.

Nach vielen Diskussionen erklärten plötzlich die Richter des italienischen Bundesverfassungsgerichts die Schwangerschaftsunterbrechung für statthaft, "wenn die Psyche und Physis der Mutter ernsthaft gefährdet" sei. Dies Urteil ist ein richtungweisender Anfang für neue parlamentarische Gesetze.

Falls die erforderlichen 500.000 gültigen Unterschriften für eine Volksbefragung zusammenkommen, wird es sich zeigen, ob die Italienerin ihre Wählerstimme für eines ihrer wesentlichen Probleme einsetzen wird.

VERONIKA CORNALI

Lokalpatriotismus

Nur im Ausland sind wir alle Israelis. Zu Hause gibt es Jerusalemer, Carmeliter und, da hier nur von den drei Grosstädten die Rede ist, — Tel-Aviver. *Es ist Allgemeinwissen,* dass es da gewaltige Standesunterschiede gibt. Die Haifaer thronen auf ihrem geliebten Karmel, finden ihn zu Recht wunderschön, ihre Luft ist die Beste und noch nicht mal im Traum würden sie daran denken, ihren Wohnsitz zu verändern, es sei denn — auf dem Karmel. *In Jerusalem lebt* die Elite des Landes. Ihr gehört die älteste die heiligste aller Städte, um die sich die Religionen schlagen. Ihr Leben dreht sich um die Universität. Zu den Jerusalemern kommt man in Scharen, um ihre Sehenswürdigkeit zu besichtigen. Sie sehen mit erhobenen Nasen und etwas Mitleid auf die restlichen Landesbewohner herab. Wegen der Höhenlage haben sie auch noch das beste Klima des Landes — und um 10Uhr abends ist ihre Stadt ausgestorben. Nun, was bleibt uns noch über unseren Sündenpfuhl zu sagen übrig, das verruchte Tel-Aviv, wo man bis in die späten Nachtstunden nach anregenden Theater- und Kinobesuchen in der Dizengoffstrasse in den Kaffehäusern sitzt? Von Scharm bis Metullah sind sich alle einig (zumindesten darin). Tel-Aviv sei eine hässliche, schmutzige Stadt. Nun wirklich, benimmt man sich so zu spätgeborenen Stiefgeschwistern?

Richtig, unsere Stadt ist unter anderen Städten relativ noch sehr jung und im Grunde genommen nur ein Ableger der alten, arabischen Hafenstadt Jaffa. Als Jaffa drohte aus den Nähten zu platzen, setzten wir weisse, viereckige Häuser planlos in die Gegend. Jeder kennt die Geschichte ... *Tel-Aviv sich entwickelte.* Für Respektabilität können wir mit Ramat Chen, Ramat Hascharon und Herzliah aufwarten, wo ordentliche Bürger in *ordentlichen Häusern* wohnen. Wir haben auch (aber nur fast) den Flughafen, von dem aus alle Landesbürger an- und abfliegen müssen. Das Mittelmeer liegt direkt vor unserer Haustür und hier schlägt der lebendige, dynamische Puls unseres Landes. Was noch könnten wir zu unserer Rechtfertigung vorbringen? Nur dass wir *Tel-Aviver unsere Stadt* so lieben, wie der Amerikaner Paris liebt. Dass wir unsere Stadt nicht fertig serviert bekommen haben, sondern sie mühevoll aus der Sandwüste aufbauten, die wir vor ungezählten Jahren hier vorfanden. Wir waren stolz auf jede neue Strasse und jedes Haus, das über Nacht aus der Erde schoss, und deshalb gehört Tel-Aviv uns. Wir sind ihm verbunden— hier sind wir zu Hause.

TAMAR

Tapetenwechsel oder: eine originelle Idee fuer ...

»Dan«, die Dame und ihr Hund

Von MARIANNE

Immer mehr Wartende sammeln sich an der Haltestelle: *Bus Nummer 30. Fünf Minuten,* zehn Minuten, fünfzehn Minuten. Da biegt er um die Ecke. Noch stehen Pessimisten gegen Optimisten: Wird er vorbeifahren? Wird er uns mitnehmen? Ein ungeschriebenes Gesetz — falls nicht jugendliche Kolonnensprenger dazwischenkommen — lässt die Wartenden der Reihe nach antreten. Wer am längsten an der Haltestelle stand, darf als erster einsteigen. Nr. 1 ist die gepflegte Dame, weisshaarig, braunes Kostüm, braun die Tasche, braun die Schuhe — fast einer Modezeitschrift für Frauen in unserem Alter entstiegen — und braun ... ihr kleiner Hund an der Leine, mit seidig schimmerndem Fell. Frauchen nimmt ihn auf den Arm, ist schon im Bus, die grüne Altersfahrkarte für "Pensionäre" bereithaltend: "Zwei Mal bitte". Doch da hat sie die Rechnung ohne den Chauffeur gemacht und im Ton hat sie sich arg vergriffen, denn Höflichkeit ist hier nicht gerade am Platze. "Entweder Sie bezahlen für Ihren Hund oder Sie steigen mit ihm aus, aber schnell" — schon öffnet er mit Knopfdruck die rückwärtige Wagentür. "Glauben Sie vielleicht, dass ich Ihr Vieh auf Pensionärskarte fahren lasse? Genug, dass Sie den Vorteil haben".

"Aber ich fahre doch täglich mit ihm, und ...".

"Dann müssten Sie für jede Fahrt nachzahlen, und Strafe dazu. Sie versuchen Dan zu betrügen, alles auf Kosten der Chauffeure. Ihr Hund will ermässigt fahren, und wir wissen nicht, wie wir mit unseren Gehältern auskommen sollen. Chutzpah".

Diesem Wortschwall ist niemand gewachsen. Die Hundebesitzerin, — den "Stein des Anstosses" im Arm — entnimmt ihrer Handtasche schweigend 70 Aguroth. Mit einem letzten Chauffeurbefehl im Ohr: "Setzen Sie sich ganz nach hinten und halten Sie das Vieh auf dem Arm ..." bahnt sie sich ihren Weg.

Der Hund, der instinktiv die Feindseligkeit gespürt hat, steckt beim Sitzen seinen Kopf unter die braune Kostümjacke. Da ist er in Sicherheit.

Der Autobus Nr. 4, Richtung Zentralbusstation, ist wie üblich voll besetzt. Direkt hinter dem Chauffeur sitzt eine Dame, das Gesicht mit der dunklen Brille emporgereckt. Die rechte Hand hält eine Leine. Neben ihr im engen Gang liegt ihr Hund, ihr Helfer und Führer. Mittelgross, gedrungen, mit ruhigem Ausdruck lässt er unbeirrt sich schiebende, scharrende Füsse an sich vorbeigehen. Jeder Fahrgast macht einen Bogen, versucht den Hund nicht zu stören. Respekt? Angst? Ein junger Bursche, — vielleicht dachte er, es handle sich um einen "gewöhnlichen" Hund — macht eine dumm-freche Bemerkung. Der Chauffeur dreht sich zu dem Burschen um, legt den Finger auf den Mund und bedeutet ihm zu schweigen, stumm, ohne die Blinde durch Worte zu verletzen.

Endhaltestelle "Ich muss zur Fahrkartenausgabe. Wie muss ich da gehen? Mein Hund kennt den Weg nicht".

"Ganz geradeaus, dann rechts, dann über den Damm, ein bisschen nach links ..."

Ich mische mich ein. "Ich will mir gerade eine Fahrkarte besorgen. Wollen wir zusammen gehen?" Hilfe wird von Hilfsbedürftigen ja meist schroff abgelehnt. Hier nicht. "Ja gern. Toni spricht nur englisch: Come on, good girl. Find it!" Toni links, ich rechts, bahnen wir uns gemeinsam an Betonpfeilern, Bettlern, Zeitungsverkäufern vorbei den Weg. Autos, von rechts und von links in voller Fahrt heranrasend, halten mit *scharfem Bremsen.* Ungehindert ... *kaufsschalter.* "Good girl. Thank you".

Ich erhalte meine Fahrkarte. "Für Sie, für Blinde und Körperbehinderte ist die Ausgabe einige *Häuser weiter*", erfährt dann die Dame mit ihrem Hund. Auch Takt hat Seltenheitswert! Ich gehe mit. Einige Häuser weiter. Um in den Besitz dieser Sonderkarten zu gelangen muss man Stufen *um Stufen herabsteigen.* Toni wird vermutlich das nächste Mal den Weg schon finden. Zweifellos hat Toni ein wesentlich besser funktionierendes *Gehirn als unsere Behörden,* die diesen Schalter an eine besonders schwer erreichbare Stelle gelegt haben. Bürokratie geht ihre eigenen Wege.

ZU HAUSE ENDET DIE GLEICHBERECHTIGUNG

Sowjetmaenner lassen sich bedienen

Die Chefin des sowjetischen Frauenkomitees, Kosmonautin Valentina Nikolajewa-Tereschukowa, hebt die Stimme: „Wir danken dem Zentralkomitee, der Regierung und Leonid Breschnjew persönlich wegen der ständigen Fürsorge, die sie den Sowjetfrauen entgegenbringen". Zum "Jahr der Frau" sind 6000 Personen im Kreml - Kongresspalast versammelt. Die politische Führung ist in grosser Besetzung erschienen. *Im Saal sitzen die* Kriegsfliegerinnen Smirnowa, Nikulina, Chudiakowa neben verdienten Textilarbeiterinnen und Dreherinnen, die den *Fünfjahrplan vorzeitig erfüllt* haben.

Im "Jahr der Frau" erinnert man sich nun besonders an die weibliche Rolle in der Sowjetgesellschaft. *Rund eine* Million Sowjetfrauen nahmen unter härtesten Bedingungen als Partisaninnen am Zweiten Weltkrieg teil. Die Fernsehkameras *nehmen in diesen Tagen* Veteraninnen ins Bild, die bis zu 500 Einsätze flogen und ganze Luftregimenter führten. Aber der Schwerpunkt der Betrachtungen *liegt heute bei der* aktuellen Wirtschaftsleistung der Sowjetfrau. Nach dem Stand vom 1. Jänner 1974 gab es in der Sowjetunion 134,6 *Millionen Frauen* (53,7 Prozent der Gesamtbevölkerung). 90 Prozent der sowjetischen Frauen arbeiten oder studieren. Sie erhalten in der Wirtschaft für gleiche Arbeit den gleichen Lohn wie die Männer. Angeblich soll heute weniger die Notwendigkeit, mitzuverdienen, als das Bedürfnis nach möglichst vielseitigen täglichen menschlichen Kontakten *stärkste Triebkraft der Sowjetfrauen* sein.

Unter den Arbeitern und Angestellten sind heute 5 Prozent Frauen, unter den Studenten *50,1 Prozent. Besonders* stark war die Emanzipation im wissenschaftlichen und Forschungsbereich.

Stärkere politische Repräsentanz findet sich im Obersten Sowjet, wo ein Drittel — 475 Abgeordnete — Frauen sind. In den entscheidenden Schlüs*selpositionen der Staats-* und Parteileitung sind Frauen aber noch wenig vertreten. Als einzige Frau hat die verstorbene ehemalige Kulturministerin *Jekaterina Furzewa in den fünf*ziger Jahren dem Politbüro angehört. Das heutige 16 köpfige engere Führungskabinett ist eine reine Männerrunde.

Zu Hause lassen sich die meisten Sowjetmänner allerdings ohne besonderen Sinn für Gleichberechtigung noch fleissig bedienen, so dass die *berufstätige Sowjetfrau* bei acht Arbeitsstunden im Betrieb und sechs für die Hausarbeit oft einen 14-Stunden-Tag zu leisten hat. Beobachter dieses *Missverhältnisses* meinen jetzt, die Männer würden zu Hause munterer, wenn es einmal mehr Freier als Bräute gäbe, und das sei bei den höheren Jungengeburtenraten in den letzten Jahrzehnten wieder zu erwarten.



Karriere einer Tänzerin: Galina Panowa, Balletteuse und Frau des im Juni 1974 nach Israel eingewanderten jüdischen Tänzers aus der UdSSR Valeri Panow, mit Rudolf Nurejew, einem der grössten Repräsentanten des klassischen Balletts von heute, — bei der Probe zu „The Sleeping Beauty", für das Londoner *Ballett-Festival im Coliseum.*



Leiden einer Ehefrau:

Liv Ullmann spielt die weibliche *Hauptrolle in dem neuen Film* von Ingmar Bergman (jetzt auch *in Israel angelaufen.*) Die duldende Ehegattin wird von der Ullmann so grossartig dargestellt, dass die Kritiker in aller Welt sich in Begeisterung überbieten. Liv habe sogar ihren Regisseur an die Wand gespielt, *meint* Martin Walser in einer ...

RADIO und FERNSEHEN

FREITAG, 11.4.1975

Nachrichten: jede Stunde

Programm A:

8.10 Musikalische Delikatessen; 9.05 und 10.05 Tonbandaufnahmen des Jerusalemer Symphonieorchesters — Noam Sheriff, Brahms, Dvorak, etc.; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schulen; 11.30 Schabbateingangsprogramm für die hohen Schulklassen; 11.50 Lied und Chanson; 12.05 „Mein Konzert" (Wiederholung — Mitglieder des Gadna-Orchesters); 13.05 Mittagskonzert; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Schabbateingangsprogramm; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Der Nahe Osten (Efraim Aba); 17.05 Wunschprogramm klassischer Musik — Rimsky-Korsakoff: „Scheherezade"; 18.05 Vorschau auf das musikalische Programm der Woche (Gideon Rosengarten); 18.30 Literarisches Wochenprogramm (Hadassa Wohlman); 19.05 Wochenkommentar (Gideon Lev-Ari); 20.05 „Nigunim" — Lieder und Melodien; 21.05 Freitagabendkonzert — STEREO — Schubert: Symphonie Nr. 8 „Die Unvollendete"; Bruch: Violinkonzert in g-moll (Jizchak Perlman); Strawinsky: Suite aus „Geschichte vom Soldaten" und Ballettsuite aus „Feuervogel"; 23.05 Radioerzählung: „Vor Morgengrauen" von Ladislav Grossmann; 23.55 „Finale" 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.34 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 und 15.05 „Bis vier"; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Lieder und Rezitationen zum Schabbat; 17.05 „Direktübertragung" — das Mikrofon in die Vergangenheit gerichtet — „Tod den Spionen" 1951 Prozess von Julius und Ethel Rosenberg; 18.05 „Nach meinem Geschmack" (Rut Nevo): Machmud Abasi, Berater des Unterrichtsministers für arabische Angelegenheiten; 21.05 „Das hört man nicht jeden Tag" — Mundharmoniken; 22.05 „Ich mach mir Melodien" — hebräische Lieder; 23.05 und 00.10 „Bier und gute Laune" — Jaakow Agmon interviewt im Theaterklub;

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender

Nachrichten: jede Stunde

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05 Nachrichtenjournal; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.30 Schabbatkuchen; 9.55 Das werde ich nie vergessen (Arie Awneri); 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft; 10.55 Programm mit Uri Sela und 11.55 mit Abraham Peleg; 12.05 Stern zur Mittagszeit — Schula Chen; 12.55 Der jüdische Standpunkt (Chana Semer); 13.05 Programm mit Jehoram Gaon; 14.05 Chansonsparade; 15.05 und 16.05 „Drei vor Schabbat"; 16.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 17.05 „Der Mensch sucht seinen Weg" (Josef Taragin); 18.05 Diese Woche — Zahalmagazin; 19.05 Der kurze Freitag mit Didi Menosi; 20.05 „Perlen zum Wochenende" — mit Paina Bat-Zwi; 21.05 Programm mit Schmuel Hacohen Awidor; 23.05 und 00.05 Tanzmusik; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Rechnen; 9.25 Literatur; 10.00 und 11.05 Biologie; 11.25 Programm zum kommenden Unabhängigkeitstage; 16.00 „Die Lokomotive, die alles kann" — Film für Kinder; 16.10 Der Rabe und die Eule; 16.20 Englisch für Erwachsene; 16.40 Programm anlässlich Schlonskys 75. Geburtstages.

Fernsehprogramm:

15.00 Musiker-Biographien: Franz Liszt; 15.25 Schabbateingangsprogramm für Kinder; 17.30 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 17.34 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlied; 20.10 „Die Woche"; 21.10 TV-Film: „Stille Nacht, einsame Nacht" („Silent Night, Lonely Night") nach Robert Andersen: Eine Frau und ein Mann lernen einander unter eigenartigen Umständen in einem Ferienort zur Weihnachtszeit kennen und die Begegnung hilft ihnen, persönlicher Probleme Herr zu werden; mit Lloyd Bridges und Shirly Jones; 22.45 Tagesabschnitt, Nachrichten.

SCHABBAT, 12.4.1975

Nachrichten: jede Stunde

Programm A:

8.05 Schabbatmorgenkonzert — Purcel: Flötenkonzert; Debussy: Suite; 9.05 Welt der Wissenschaft; — 9.30 Musikalisches Rätsel; 10.05 Wochenchronik; 11.05 Der Vorhang geht auf — „Die Frau sagt die Wahrheit"; 12.05 Aegypten — Wirtschafts- und Regierungsprobleme; 13.05 Schabbatmittagskonzert — STEREO — Schumann: Ouvertüre zu „Genoveva"; Mendelssohn: Klavierkonzert Nr. 1; Khatshatourian: „Gajaneh", Ballettsuite; 14.10 Für Mutter und Kind; — 15.05 Kammermusik; 16.05 Kantorale Musik und Gebete; 18.05 „Die Musik hat viele Antworten" (Michal Smoira); 18.40 Jiddische Lieder; 19.05 Wochenchronik (zweite Folge); 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Rezital — Schmuel Magan (Cello), Rina Radek (Klavier) spielen Couperin und Brahms; Nizza Jisraeli (Sopran) singt fünf Lieder von Fauré, am Klavier Idit Zwi; — 21.05 „Hamawdil" und „Melawe Malka"; 22.05 Wochenende mit Schriftstellern und Lesern; 23.05 Wunschkonzert klassischer Musik — K.P.E. Bach: Sonate für Harfe; Schubert: Serenade für Altstimme und Chor; Nielsen: Symphonie Nr. 5; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

7.10 und 7.35 Gesänge; 8.10 und 9.05 Lieder am Schabbatmorgen; 8.55 Die Landschaft unseres Landes (Esaria Alon); 10.05 Leichte klassische Musik; 11.05 Lieder — mit Gil Aldema; 12.05 Humoristisches Programm; 13.05 Von Bühnen und Filmen; 14.10 „Offene Tür" — Programmauszüge; 15.05, 16.05 u. 17.10 Fussballergebnisse und Lieder; 18.05 „Die Lieder von einst" (Raya Harnik); 18.30 Vom Sportplatz; 21.05 Auszüge aus „Musicals"; 21.45 Sportergebnisse; 22.05 „Schewet Achim"; 23.05 und 00.10 „Radiothek".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde

6.05 und 7.05 Schabbatmorgenprogramm; 8.05 Landschaft des geliebten Landes; — 8.30 Schabbatausflug mit Uri Dwir; 8.45 Aus den Nachrichten (mit Mordechai Naor); 9.05 u. 10.05 „Sandwich"; 11.05 „Durch das Land" — mit Abraham Jaffe; 12.05 Programm mit den „Golden Gates"; 13.05 Persönliche Fragen an Dr. Arie Bauminger; 14.05 Unterhaltungsprogrmam; 15.05 und 16.05 Direkte Uebertragung vom Fussballplatz; 17.05 17.05 Chansons für jedermann; 18.05 „Ueber zwei namens Elijahu" — Elijahu Chakim und Elijahu Bet Zori; 19.05 Der Israeli und die Musik (Richard Farber); 20.05 „Von einer Angelegenheit zur andern" — mit Benno Zur; 21.05 Tradition, Tradition; 21.35 Lieder aus Filmen und „Musicals"; 22.05 „Fortschrittliche Musik"; 23.05 „Cabaret" mit Jizchak Tischler; — 23.53 Mitternachtsgespräch: Prof. Ben-Ami Scharfstein: „Wieder Parapsychologie";

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm:

18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache (bis 20.00): 20.00 „Wie und was ist das?" Dr. Josef Ben Schlomo u. seine Mitarbeiter erklären das Gebet „Schma Jisrael" und wie der Unabhängigkeitstag gefeiert werden soll; 20.30 Mabat; 21.00 Sportschau; 21.45 „Madigan": „Madigan in New York"; 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

SONNTAG, 13.4.

17.32 „Vater, Mutter u. wir"; „Jahrmarkt"; 20.00 Wochenschau für d. Jugend; 21.00 „Cannon": „Die Erbschaft"; 21.50 „1948 — Blick aus dem Jahre 1975" — erster Teil: „Ohne Frieden";

MONTAG, 14.4.

17.32 Dokumentarbericht — „Ein langer Weg nach Amflotzi" — Ueber den Transport weisser Nashörner von Afrika nach London; 20.00 Direktübertragung von der Klagemauer — Entzünden des Gedenklichtes; 20.15 Programm zum Gedenktag der Gefallenen; 20.30 Mabat; 21.15 „Das ewige Licht zu ihrem Gedenken" — aus dem Nachlass der Gefallenen; 22.00 „Lior" — 21 Jahre war Lior alt, als er im Jom Kippur-Krieg fiel; Die Worte im Film über sein Leben wurden von seinem Vater, dem Schriftsteller Natan Jonatan, geschrieben, die Musik von Schlomo Gronich verfasst; 22.25 „Jiskor" von Paul Ben-Haim;

DIENSTAG, 15.4.

16.50 „Aus dem Leben von Alik", nach dem Buch von Mosche Schamir für die Television bearbeitet; 18.00 Nachrichten in arabischer Sprache; 18.30 Nachrichten in hebräischer Sprache — Ende des Gedenktages; 18.45 Direktübertragung vom Herzlberg — Beginn des Unabhängigkeitstages; 19.30 Ansprache des Staatspräsidenten; 19.45 Festkonzert des Orchesters der Sendebehörde — direkte Uebertragung aus dem Jerusalemer Theater: Symphonie Nr. 5 von Beethoven. Dirigent Alexander Schneider; 20.30 Mabat und Interview mit dem Ministerpräsidenten; 21.30 Aus dem Werk von Natan Altermann; 22.10 „Das ist das Land", Film von Baruch Agadati aus dem Jahre 1955; 23.10 „45 Minuten mit der Nachal-Truppe"; 24.00 Film.

MITTWOCH, 16.4.

10.05 „Wir danken Dir" — mit dem Chor des Militärrabbinats; 10.30 „Tom Sawyer" nach dem Buch von Mark Twain; 14.10 Nachrichten; 14.10 Sport; 15.00 „So ist das Leben" mit Phyllis Palgi (zweite Folge); 17.15 Gezeichnete Filme; 17.30 „Blau-Weiss" — Ausflug im Lande — Lieder und Erzählun-

gen; 20.10 „Tandu"; 21.05 „Wir singen für Dich" — direkte Übertragung aus den „Bauten der Nation", Jerusalem; 22.15 Nachrichten; danach Fortsetzung des Programms „Wir singen für Dich".

DONNERSTAG, 17.4

17.32 Zirkus; 17.40 Die Welt von Walt Disney: „Donald Duck als Ihr Gastgeber"; 20.00 „Aus Ceasars Welt" — Brasilien; 21.00 „Haiwai fünf-null"; „Harakiri — Mörder"; 21.50 Auszüge aus dem Programm „Kopfwäsche"; 22.30 Spiel der Woche — Sportschau;

FREITAG, 18.4.

15.00 Biographien von Komponisten — Händel; 15.25 Schabbateingangsprogramm für Kinder; 21.10 „Die goldene Kutsche" — Film aus dem Jahre 1951;

SCHABBAT, 19.4.

20.00 „Erneuerte kantorale Musik"; — 21.00 Sportbericht; 21.45 „Die Snoop-Schwestern" — erstes Kapitel: „Leichnam und Räuber".

Für BRIEFMARKENFREUNDE

MUSIKER erscheinen nicht allzu oft auf Briefmarken. Deshalb begrüssen die Liebhaber dieses Motivs mit Freude die neue Sondermarkenserie von Portugal, gleich sechs grosse Musiker des Landes von der europäischen Südküste des Atlantischen Ozeans. Auf d. 1.50 Esc.-Wert sehen wir Luisa Todi (1753—1833), 2 E. Joao Domingos Bomtempo (1755—1842), 2.50 E. Carlos Seixas (1704—1742), 3 E. Duarte Lobo (1565-1646) 5.30 E. Joao de Sousa Carvalho (1745—1798) und 11 E. Marcos Portugal (1762—1798). Ein ganzes Stück Musikgeschichte von Portugal auf Briefmarken! — Zum Jahrestag des Machtwechsels erschienen drei Gedenkmarken zu 1.50, 3.50 und 5 Esc. mit Regenbogenzeichnung, frei fliegendem Vogel und das Datum 25. April.

NATURSCHUTZ wird mit sechs neuen Blumenmarken von RUMAENIEN propagiert: 20 Bani Flockenblume 40 B. Bergkaiserkrone, 55 B. Eibenblüte, 1.75 Lei Alpenrose, 2.75 L. Himmelsherold und 3.60 L. Nelken. Archeologische Funde sehen wir auf sechs neuen grossformatigen Kunstmarken mit denselben Nennwerten, wie die der Blumenserie.

ZUM 3. ALLUNIONS-PHILATELISTENTAG der SOWJETUNION erschien ein Sonderblock zu 50 Kopeken mit Abbildungen verschiedener früherer Sowjetmarken. Aehnlich wie Rumänien, feiert auch Sowjetrussland den Naturschutz mit fünf neuen, mehrfarbigen Blumenmarken, Ostrowskie, Pfingstrose, Remerie, Tulpe und Nelke zeigend.

DIE SONDERMARKEN zum Heldengedenktag und zum Tag der Märtyrer, sowie die Werbemarken zum Hapoel-Kongress 1975 sind am 10.4.1975 programmgemäss erschienen.

IN HEFTCHEN ZU 5 MARKEN zusammenhängend gedruckt gab SCHWEDEN 5 verschiedene Sondermarken im Querformat mit Abbildungen von Einheiten der schwedischen Hochseeflotte heraus. Jede Marke hat den gleichen Nennwert on 1.00 Schwedenkrone, die gezeigten Schiffe sind: Tanker im Dock, modernes Linienschiff ‚Snow Strom', Eisbrecher ‚Tor', Eisenbahnfähre ‚Skane" und drei Schlepper im Hafen von Stockholm. — Nachzutragen ist die Meldung von der Weihnachtsmarkenserie Schwedens: 10 in einem Kleinbogen zusammengedruckte Sondermarken zu je 45 Oere Nennwert und eine besonders im Rollendruck hergestellte Marke zu 75 Oere mit Abbildungen kunstvoller Mosaik-Stikkereien, alles prachtvolle, filigrane Tiermuster.

UND NOCH EINE BLUMENSERIE kündet den Frühling: fünf neue grossformatige Sondermarken von SPANIEN mit 1 Pesetas Gamander, 2 P. Johanniskraut, 4 P. Thymian, 5 P. Wundklee und 8 P. Sonnenröschen. Florasammler wurden im beginnenden Frühling also mit einem Kranz von hübschester Blumenmarken vieler Länder bedacht.

DAS HEILIGE JAHR 1975 wird vom Papst auch durch elf Sondermarken verkündet, die mit durchwegs religiösen Bildmotiven von der Post des VATIKANSTAATES ausgegeben wurden.

ORNITHOLOGIE im besten Sinne des Wortes betreiben die Britischen Territorien im Indischen Ozeans (BIOT) auf ihren Briefmarken. Nicht weniger als 15 Markenwerte von 3 c bis 10 Rupien zeigen Abbildungen der befiederten Fauna dieses weit verstreuten Gebietes und bieten nützlichstes Lehrmaterial der Vogelkunde. Das Schattenbild der Königin, beziehungsweise ihr Monogramm in der rechten oberen Markenecke dokumentieren die Zugehörigkeit dieses Vogelreiches zum Ueberbleibsel des Imperiums der britischen Krone.

FAMILIENBILDER mit den Porträts der lieblichen Prinzenkinder Constantin, Maximilian und Alois zieren wieder drei Sondermarken des Fürstentums LIECHTENSTEIN. Die beiden EUROPA-Marken 1975 zeigen 30 Rp die Emailmalerei „Kalte Sonne" und 60 Rp das Aquarell „Dorf", in modernster Manier.

Y. H. Kolar

THEATERPROGRAMM

HABIMA

Grosser Saal:

„Der Tag, an dem der Papst entführt wurde (Komödie, mit Schmuel Rodensky u.a.) .12.4.

Kleiner Saal:

„Heuchelei und Verlogenheit" (Komödie von Reb Wolfsohn, aus dem 17. Jahrhundert), 11.4. (Bimartef). 12., 13., 16., 17.4. (Kleiner Saal).

KAMERI

„Besuch der alten Dame" (Friedr. Dürrenmatt), 12.4.

„Drei Festlichkeiten" (Komödie). 13.4.

„Komödie der Irrungen" — (Shakespeare modern), 16., 17.4.

Tzavta:

„Ein leichter Schmerz" (Harold Pinter, mit Channa Maron und Joseph Yadin), 12.4.

HAIFAER THEATER

„Der Kirschgarten" (Tschechow), 12.4.

„Schitz" (Chanoch ...) 13.4. (Bat-Dor, Tel-Aviv)

KHAN, JERUSALEM

11.4.: 3.00 Kindervorstellung „Der 35. Mai" (Erich Kästner); 9.00 und 11.00 Film „Die drei Musketiere".

12.4.: 8.00 Khantheater „Catch 22".

13.4.: 8.30 Kammerkonzert mit dem Zürcher Quintett

15.4.: 8.30 Unabhängigkeitsfeier.

16.4.: 9.00 Inbal-Folkloreabend.

17.4.: 8.00 Khantheater „Diener zweier Herren".

Schach-Ecke

redigiert v. J. Aloni u. H. Fuss

In der 4. Runde der Nationalliga besiegte Meister Bobis den Meisterkandidaten Katz in einer scharfen Kampfpartie.

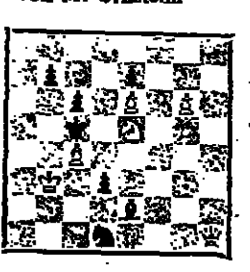
Weiss: Bobis Schwarz: Katz (Lasker T-A) (Hapoel Jerusalem)

Königsindisch

1. Sg1—f3 g7—g6: 2. e2—e4 Lf8—g7; 3. d2—d4 d7—d6; 4. h2—h3... ungewöhnlich.. c7—c5; 5. d4—d5 Sg8—f6; 6. Sb1—c3 a7—a6; 7. a2—a4 b7—b6; 8. Lf1—d3 Dd8—c7; 9. Sf3—d2 0—0 10. 0—0 e7—e5; 11. Sd2—c4 Sf6—e8.. vielleicht bot Lc8—d7, um schnell zu b6—b5 zu kommen eine bessere Verteidigung.. 12. f2—f4 f7—f5; 13. e4 xf5 g6xf5; 14. f4xe5!.. sehr geschickt verhindert Weiss jedes schwarze Gegenspiel.. d6xe5; 15. d5—d5! Dc7—c6.. Sxd6 scheitert an Sxd6 Dxd6 nebst Lc4+; 16. Sc4xe5. Lg7xe5;: 17. Ld3—c4+ Kg8—h8: 18. Lc4—d5 Dc6xd6; 19. Ld5xa8 Le5x—d4+; 20. Kg1—h1 Dd6—g6; 21. Sc3—e2 Ld4—g7; 22. Se2—f4 Dg6—f7 23. La8—d5.. Bobis spielt genau und gibt keine Chancen!.. Df7—e7; 24. Dd1—h5 De7—d6; 25. Ld5—f7.. droht wieder S—g6+.. Tf8xf7 (erzwungen). 26. Dh5xf7 Se8-f6; 27. Sf4-h5.. der schnellste Weg zum Sieg.. Sf6xh5; 28. Df7xh5 Dd6—f8.. es drohte Lc1—f4.. 29. Tf1—e1 Lc8—d7 30. LUc1—f4 Lg7xb2; 31. Ta1—d1 Ld7xa4; 32. Lf4—d6 Df8—g8; 33. Ld6xb8 La4—c6; 34. Lb8—g3 f5—f4; 35. Dh5—h4 Lc6xg2+; 36. Kh1xg2 Dg8—a8+.. das berühmte Racheschach!.. 37. Kg2-g1 u. Schwarz gibt auf.

PROBLEMTEIL

Lösung des Problems Nr. 60 von M. Ornstein.



Schlüsselzug: Df5—h7 mit der Drohung Dh7xg7+ Kd4—c4 nebst Dg7—c3++.

1.. Lh1xf3 2. Dxg7+ K—c4 3. D—c3++.

1.. e4xf3 2. Sf4—g6 nebst Dh7—h4++.

1. e4—e3 2. Dh7xd3+ Kd4—e3 3. Sf4—g6++.

Richtige Lösungen sandten uns: Käte Bershtel, Susanne Striem, Dr. D. Taubes, Prof. S. Altaras, S. Gross, M. Reizes, N. Kümmel, J. Zimbler, J. Maurüber, N. Stenzler, M. Ellenbogen und M. Borinski.

PROBLEM Nr. 63

von Y. Ekwest.

1. Preis Finnisches Problemturnier 1890.

Weiss: Kb3, Dh1, Se5, Bauern c4, e3, e6, g5 und g6. 8 Figuren.

Schwarz: Kc5, Sd1, Le2, — Bauern b7, c6, d3 und e7. — 7 Figuren.

Matt in drei Zügen.

SCHACHNACHRICHTEN AUS ISRAEL

Seniormeister Gelfer gewann das Meisterturnier der Uni TA, das bis auf einige Hängepartien beendet ist, mit 8 P. (1) vor Steinbaum 6, ...

Agur, Carmel und Limor ... Kaldor und Kopilowitz ... Cnaani 4(1), Malachi 3 ... Schurek 1.5(1).

Im doppelrundigen ... des Reticlubs T- siegte ... mit 13 P. aus 16 Part. ... Fuss mit 11 und Zinner ...

SCHACHNACHRICHTEN AUS DEM AUSLAND

Grossmeister A. Karpow wurde von der F.I.D.E. zum Weltmeister erklärt, nachdem ... meister Bobby Fischer ab... hatte, zum Wettkampf ... Karpow, den Sieger der ... datenkämpfe anzutreten. ... den Schachspieler ist es ... schmerzlich, dass der ge... scher diesen Weg gegan... Er hat damit dem Scha... wir glauben auch sich ... einen Bärendienst geleis... fen wir uns in Erinneru... Fischer nach seinem S... Spaski nicht eine einzige ... partie gespielt hat. mi... feststellen dass er d. Aufg... nes Weltmeisters in kein... erfüllt hat. Karpow wir... falls in kommenden gro... ternationalen Turnieren ... und wahrscheinlich auch ... und das will die Schach... seinem Weltmeister ... Recht!

Wilomirowic mit 12.5 ... vor Gligoric, Liobovic ... tanovic mit je 12 und M... Parma und Bukic mit ... Grossmeister Gligoric ... übrigens mit 52 Jahren ... Rücktritt als Weltmeist... dat. Er hat elfmal die ... schaft von Jugoslawien ... zählige internationale ... darunter auch in Israel, ... nen.

Die Meisterschaft von ... nien gewann der junge ... mit 12 aus 17 vor Mititu ... Georghiu, Ciocalta und ... spielten nicht mit.

Im Turnier in Boston ... siegte Grossmeister ... (BRD) mit 8 aus 11 vor ... vic 7.5, Medns 7, und J...

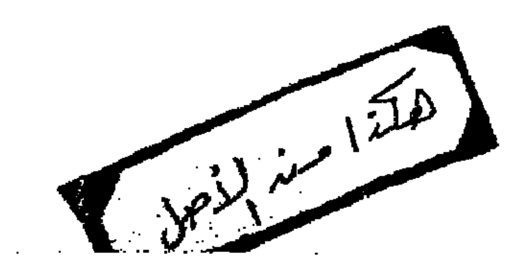
Beim traditionellen C... ca Turnier in Kuba sie... junge schwedische Gro... Anderson mit 13 aus 17 ... Russen Wasjukow 12 u... schow 11. In einem W... gelang es dem begabten ... den auch, den dänischen ... meister Larsen, der zur ... ze gehört, mit dem ... +5 —2 =1 zu besiegen.

„Zitruswunder"

(Fortsetzung v. S. 5)

bei Avocados wird ein ... Saison mit einer St... der Ausfuhren um fast ... zent erwartet.

Blumen hatten das Schicksal wie Orangen. Anfang der Saison schi... Rückgang der Ausfuhr ... vermeidlich. Inzwischen ... sich der Markt erholt, ... Preise sind um 30 Proz. ... stiegen. Die israelische ... menausfuhr wird heute ... modern betrieben. Ihr ... Kürze in Frankfurt ein ... Kaufszentrale mit C... zur Verfügung, und d... käufer werden auf ...



kleine ANZEIGEN

★ TEL AVIV ★

AN- UND VERKAUF

NACH WIE VOR!
TEPPICHE-
JURAN!
…, Genla 49, Tel. 57885
…chmännische Reinigung
…paraturen — versichert
…inlagerungen — kostenlos.
…NKAUF — VERKAUF

…EGAL—KONE
…ike Möbel, Kühlschränke, Televisionsapparate und Haushaltsauflösungen
Tel. 87 42 67
abends Tel. 86 28 56

…LASTIK-
…ORHAENGE
…er Badezimmer. Knoche. fertig und nach Mass. Terylene Tischdecken. …ausländische Erzeugnisse.
T-A., Pinsker 29
…effner (Ecke Trumpeldor), Tel. 288778

AKIBA
…ft Möbel. Küchen- und …haltsgegenstände, Kleider, …her. Teppiche. Televisions…arate und Nachlässe.
052-96736 auch Schabbat

AIRCONDITION
„AMCOR"
für IL 1000.—
ZU VERKAUFEN.
Tel. 285797
14.00—16.00 Uhr.

…aufe gebrauchte und anti… Möbel, Nachlässe, Haus…auflösungen. Tel. 472796. …n.

…ehoschua kauft Möbel, …haltsauflösungen. Nachläs…, …ücher, Frigidaire, 867494; …ls: 889608.

…ir kaufen antike und ge…bte Möbel. Haushaltsgegen…e. Nachlässe. Tel. 874245; …ls: 880248.

…er & Marco kaufen antike gebrauchte Möbel, auch …lässe, Tel. 825681.

…ilipp-Hakone kauft Möbel …quitäten, Frigidaire. Nach… 864938; abends 876852.

…aufe alles! Möbel, Frigidai…, …elevisionsapparate, Antiqui… Nachlässe. Tel. 882825. …ls.

Zu Ihrer Bequemlichkeit … Liquidationen! — Zahle …te Preise! Abraham-Avner, 53352!

… zu allerletzt
…mt man doch zu Stampf wenn man TEPPICHE kaufen, verkaufen oder richten will
STAMPF
…Str. 1, Tel. 295531, T-A

BUECHER

…aufe stets Bücher: Judaica, …hichte, Kunst. Höchste Prei… Auch Provinz. Pollak. Tel… King George 36, Telefon …16.

KLAVIERE

…Klaviere — neu und ge…cht. Orgeln. Grosse Aus… — gute Bedingungen. Mei… Tel Aviv, Dizengoff 125, …220303.

Klaviere Kleinmann, das …nde Fachgeschäft und auto…ter Importeur für zollfreie …fänger. Tel. Aviv, Zamenhof 36, Tel. 282989; Jerusalem, …sch Str. 2, Tel. 223796.

ARBEITSMARKT

RENTNER, CSSR geboren, sucht ARBEIT in Tel-Aviv, als Vertrauensperson. 4—5 Stunden täglich.
Tel. 285797,
14.00—16.00 erreichbar.

● Stellenvermittlung „Ruth", Jawnestr. 2 — 293637! — 440647! vermittelt Krankenpfleger(innen) — Haushaltspersonal Restaurantangestellte. — Säuglingspflegerinnen — Kellnerinnen — Schneiderinnen — Verkäuferinnen. Sofort gesucht: Tagespflegerinnen — Nachtpflegerinnen.

● Krankenpflegerin, Metapelet, *tüchtig, sucht Arbeit, täglich* vormittags. Tel. 245959, Tel Aviv.

● Gesucht Dame mittleren Alters. 3 x wöchentlich 2 Stunden. 10—12 Uhr, Saubermachen und Nachhilfe-Unterhaltung in Hebräisch. POB 11529, Tel Aviv, für B/80.

● Dame mittleren Alters, Deutsch, Italienisch, Französisch, ist bereit, mehrmals wöchentlich Aelteren zu betreuen. Tel Aviv oder Umgebung. Tel. 299660 (1.00—4.00 Uhr).

● Boutique „Terry" sucht Schneiderin für Handarbeit, halbtags. Tel Aviv, Frischmann 43, Tel. 238585 (8.00—13.00, 16.00—19.00).

● Suche Wirtschafterin mit Schlafen für ältere Dame in Tel-Aviv. Tel. 02-532016 und 04-221673, nachmittags.

● Osrot-Pflegerinnen — Kellnerinnen — vermittelt „Rina", Tel-Aviv. Merkas Baale Melacha, str. 21, Tel. 284849.

● Schreibarbeiten, Uebersetzungen, Korrespondenz. Deutsch-Französisch-Englisch. Schnell, verlässlich. 732595.

● *Aelteres Ehepaar sucht* Haushälterin 1—2 Monate. Eigenes Zimmer. Oseret vorhanden. Adresse: Schetzer, Bet Jizchak bei Netania. Tel. 053-25850.

● Diplomierte Masseuse, seriös, medizinische Massage. Allgemeine Behandlung seelischer Probleme. Tel. 251825. Tel-Aviv. Arlosoroff 149, ab 10.00.

UNTERRICHT

● Erteile Unterricht Deutsch-Französisch - Englisch - Mathematik-Rummy-Schach-Bridge. Tel. 732595.

BRIEFMARKEN

● Israel-Europa. Ankauf-Verkauf 732595. Fehllisten-Bearbeitung. Ramat Gan, POB 4043.

EXISTENZEN

● Zu vermieten Pizzeria, gut eingeführt. Stadtzentrum, betriebsfertig. Tel. 02-234903.

EHE

● Hübsche 45jährige Dame spricht 6 Sprachen, sucht passenden, reichen Mann zwecks Ehe. Zuschriften: POB 36092, Tel-Aviv.

● Ende Fünfzigerin, Witwe, berufstätig, unabhängig, möchte ebensolchen deutschsprechenden Herrn zwecks Freundschaft kennenlernen. POB 2135, Ramat Gan.

● Attraktive Dame, Witwe. 48, gebürtige Deutsche, Eigenwohnung, Haifa, Auto, sehr gut eingeordnet, wünscht Freundschaft (spätere Heirat möglich) mit gebildetem Herrn. *Guter Charakter* wichtiger als finanzielle Verhältnisse. Haifa, POB 4094, für Nr. 335.

● Die erste Heiratsvermittlerin in Israel, seit 1950. Passende Partner für jedes Alter. Sara Moscovici. Jaffastr. 34, Haifa, Tel. 04-524408.

WITWER
70/168
gut situiert, Eigenheim,
sucht WITWE
bis 65, zwecks Heirat. Eventuell ohne Anhang. Zuschriften mit Telefonangabe erbeten an POB 4094, Haifa, für Nr. 328.

Für LEHRERIN, 25/174, gutsituiert, wird entsprechender
PARTNER
gesucht.
Haifa. POB 4094/341.

● Ehepartner für jeden! Touristen Akademiker, „Fortuna", Idelson 20, Tel-Aviv, Telefon 291004.

● Hübsch, intelligent, sprachenkundig, 35, möchte gutsituierten, passenden Herrn kennenlernen, zwecks Heirat. Tel. 245959, Tel Aviv (möglichst abends).

● Witwer, 58, sucht Ehebekanntschaft einer Dame bis 55. Tel. 826365, 15.30 — 16.30, Arnold.

● Alleinstehender Herr, 57, 176, selbständig, seriös, trägt Hörapparat, möchte wieder heiraten. Nur Charakter wichtig. — POB 11210, Tel Aviv.

● Touristin, 57, Aerztin. Millionärin aus Deutschland, sucht kultivierten Ehemann. POB 3068, Tel Aviv.

● „Joffy" — 220868 — Dizengoff 212 — propagiert: Touristin, 58, Brasilien — Tourist, New York, Ingenieur, 43 … Witwe, 50, Hotelbesitzerin, vermögend — religiöses Mädchen, 28/175, Millionärin — Ärzte — Ingeniure, — Touristen — Religiöse — Techniker.

● Witwe, eingeordnet sucht Ehebekanntschaft seriösen, kultivierten Herrn. 64—68, deutsch, ungarisch, rumänisch. POB 16450/22, Tel-Aviv.

WOHNUNGSMARKT

Baruch KAINER T.-A.
Ben Jehuda 65
Tel. 223759 ● 10-12, 4-6
SUCHT
für vorgemerkte Kunden
1) Gute Wohnungen 1—5 Zimmer zu mieten / kaufen;
2) Häuser und Villen;
3) Läden in Hauptstrassen

Zu vermieten
gegen Monatsmiete
im Zentrum oder Norden von Tel-Aviv
GESCHÄFTSLOKALE und WOHNUNGEN
2—4 Zimmer, leer, mit Telefon, für Wohn- oder Bürozwecke geeignet.
H. BERGER Ltd.
Zamenhof 9. TA,
Tel. 223224/5
8.00—12.30, 4.30—6.00 Uhr.

● Zafon Tel Aviv: 2-, 2½-, 3-, 4-Zimmerwohnungen und Penthouses, „Kablanim Elasar", Jehuda Hamakkabi 37.

● Zu verkaufen: 1½-Zimmerwohnung mit Möbel. Jabotinsky 146, Tel Aviv, Whng. 3, ab 17.00 Uhr.

● Gut möblierte 3-Zimmerwohnung, Aircondition, Telefon, etc. Ramat Chen, an Dauermieter ab sofort abzugeben. Tel. 741628 8.00—14.00.

● 3-Zimmerwohnung voll möbliert, Telefon, gegen Monatsmiete abzugeben. Tel. 289428, Tel-Aviv.

● An schönster Lage Doppelzimmer mit Frühstück, kurzfristig zu vermieten. Modivette-Gablinger, General Guisanquai 36, 8002 Zürich, Schweiz.

VERSCHIEDENES

SUCHE
FREUNDSCHAFT
gutaussehenden, charmanten MANNES bis 60.
Bin Mitte 50, Witwe, sympathisch, gesund.
Haifa. POB 6308.

MÖBEL-ERNEUERUNG
durch Politur, neue Farbe — auch antike Möbel.
Verantwortungsvolle Arbeit, auch im Hause des Kunden.
ESCHEL. Tel. 845733, abds.

● Zahnprothesen Express-Reparaturen in ½ Stunde. Zahnlaboratorium E. Zuckermann. Tel-Aviv, King George Str. 5, Telefon 282429.

● Zahnprothesen Expressreparaturen. ½ Stunde. billig. Tel-Aviv, Ben Gurion Blvd. 32, Bus 61, 62, 1, 4, 5 und 10. Telefon 246130 Empfängt immer.

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 5.45 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 6.45 Uhr.
Parscha: TAZRIA-MEZORA.

1. Ichud Schiwat Zion, Neue Synagoge, Ben Jehudastr. 86: Freitag abend 5.50: Schabbat morgen 6.15 und 8.30: Schabbat Mincha 5.50; Vortrag: Raw Jehuda Ansbacher.

2. Ichud Schiwat Zion, Beth Hamoreh: Nathan Straussstr. 5: Freitag abend 5.50: Schabbat morgen 8.00; Schabbat Mincha 5.50.

Adat Jeschurun: Gnessinstr. 6, Freitag abend 5.50 Uhr; Schabbat morgen 7.30 Uhr: Mincha 5.50 Uhr.

Wiener Minjan: Nathan Hechachamstr. 10. Freitag abend 5.50 Uhr: Schab. morgen 8.00 Uhr. Limud Talmud 4.50 Uhr: Leitung Rabb. D. Schechter. Mincha 5.45 Uhr.

„Kedem"-Synagoge, Progressive Gemeinde, Carlebachstr. 20, Ecke Ibn Gwirolstr. Freitag 17.30 Uhr, Schabbat morgen 9.30 Uhr. Predigt Haraw Mosche Zemer.

„Kehilat Ramat Aviv", Universität Tel-Aviv, Beth Perez Naftali: Freitag 18.00 Uhr.

Hatechia Ramat Gan: Freitag abend 5.55 Uhr: Schabbat morgen 7.45 Uhr: Lehrvortrag Herr Barkol. Mincha 5.45. Gamara Schiur. Herr Weizmann.

Kehilat „Emet v'Anava", Ramat Gan, Jabotinsky 57, Freitag abend 6.00 Uhr, Schabbat morgen 9.30 Uhr.

„Haminjan Hechadasch" — Schechnut Elieser Kfar Saba. Freitag abend 6.00 Schabbat morgen 8.00; Mincha 6.00.

Agudat Beth Haknesset, Kfar Schmarjahu, Freitag abend 18.00 Uhr: Schabbat morgen 8.00 Uhr. Mincha 17.45. Bar Mizwa: Dani Appel und Dror Winograd. Ansprache: Raw Schmuel Awidor Hacohen.

HAIFA

FRANCES CLUB
Haifa, Arlosoroff 74,
Tel. 660-236
NESCHEF
JOM HA'ATZMAUT
MITTWOCH, 16.4.1975,
8.30 Uhr abends.
Tanzen zu
ARIELI KALMAN'S BAND
Jeden Freitag
TANZABEND mit Orchester

ELEKTRO-INSTALLATIONEN
REPARATUREN
rasch und verlässlich
DAN ROSENBLATT
Haifa, Moria 119,
Tel. 241923, 662645

Wunderbare Musik
dank einer
STEREO-ANLAGE
vom Tonstudio
HADAR, Haifa
Wenden Sie sich unverbindlich
an Tel. 04-242648, 644363
oder POB 2408, Haifa.

Alte Dame sucht
in HAIFA
SCHÖNES ZIMMER
in gepflegtem Haushalt mit Vollpension u. zeitweiliger Gesellschaft.
POB 317 Haifa.

● Antike und neuzeitliche Münzen, Banknoten, Medaillen. — Kauf/Verkauf — Lizenzierte Antiquitätenhändler: Eidelstein und Holland, Herzl 61, Haifa, Telefon 645035.

● *Kaufe gebrauchte Stilmöbel* und Haushaltsauflösungen. Tel. 04-662066, 04-532861, 04-232203 Haifa.

● Zahnprothesen, Expressreparaturen, Zahntechn. Behandlung. Zahnlaboratorium Ansbacher — Haifa. Akibastr. 27, Tel. 664841.

● Zu verkaufen neben Merkas Hakarmel: Schöne 2½-Zimmerwohnung — gegen Schlüsselgeld 2½ Zimmer, zentrale und ruhige Umgebung. Beratung — Schätzung — Expertise durch Büro Sternberg. Hanassi 130. Haifa. Tel. 888808 — 83260.

● Gesucht Haushälterin einschl. Wohnen, für älteren kultivierten Herrn, schönes Haus in Kiriat Bialik. Gute Bedingungen. Näheres abends oder bis 8.30 Uhr morgens 04-81768.

● Gut eingeführtes elegantes Geschäft. Zentrum Hadar, für jede Branche geeignet, abzugeben. POB 4094/342 Haifa.

● Kauf—Verkauf. Kunstgegenstände aller Art, Wanduhren, Galewaren, Silber, Bronze. Holländer, Haifa, Balfourstr. 3. Tel. 525654 priv.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 5.38 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 6.45 Uhr.

APOTHEKENDIENST:
Freitag bis 21.00 Uhr: Alija 44, Tel. 527062: — Schabbat bis 21.00 Uhr: Hanassi 33, Telefon 87312.

Nach 21.00 Uhr: MDA. Tel. 512233, Kirjat Elieser.

KINO-PROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: The Towering Inferno
CHEN: That's Entertainment
CINEMA ONE: Student Teachers
CINEMA TWO: A Streetcar *Named Desire*
CINERAMA: Revolver
DEKEL: Ophelia
DRIVE-IN: 7.00 The Policeman in New York
9.30 State of Siege
ESTHER: La moutarde me monte au nez
GAT: Crazy Sex
GORDON: L'Amica
HOD: The Man with the Golden Gun
LIMOR: Lucien Lecombe
MAXIM: State of Siege
MOGRABI: Chinatown
OPHIR: Airport 1975
ORDAN: Crazy Vacation
ORLY: Le Boucher
PARIS: The Last Detail
PEER: Les Seins de Glace
STUDIO: Confession of a *Window Cleaner*
TCHELET: W. R. — The Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: The Towering Inferno
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.00 und 9.30 Jeremy (1. Preis beim Cannes Festival) (4. und letzte Woche)
4.00 Abu el Banat. (2. Woche)

Schreckensende des Kurdenaufstands

(Fortsetzung v. S. 3)

liche Beweis dafür, wie doch Araber ihr Wort brechen, ihre Versprechungen, ja sogar Verträge. Hier wurde wieder einmal — obwohl das kaum noch nötig ist — bewiesen, wie es um unser Schicksal bestellt sein würde, wenn wir "mit den Palästinensern gemeinsam in einem demokratischen Palästinastaat, für beide Völker gemeinsam", leben würden. Das müssen ja die Kurden mit *nicht weniger als drei orienta*lischen Völkern. Und hier beweist sich ausserdem mehr als deutlich, dass vielleicht mit Persern und Türken eine Koexistenz möglich ist— mit Arabern nicht. Das alles können wir jetzt ganz getrost sagen, vielleicht wird es sogar von den Exministern und Propagandagrössen *Jerusalems* benutzt, wenn sie in Nordamerika das Wort nehmen werden.

Mulla Mustafa el Barasani darf in diesem Zusammenhang auch recht eindeutig zitiert werden. Der Kurdengeneral, Lieblingskind Stalins in den Jahren 1943 — 47, sagt es ganz klar: es gibt keine schlimmere Imperialistenmacht denn die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Die ungeheure Lüge, die unaufhörlich aus Moskau *in die Welt geschickt* wird, und die alle Westmächte zu Imperialisten, und die *Sowjets zu* Freiheitskämpfern für alle um ihre nationale Souveränität ringenden Nationen macht, sollte endlich mit lauter Stimme aufgedeckt werden, und dabei sollte keine Detente oder ähnliche Vernebelungen und Illusionen im Wege stehen. Das meint Barasani und das müssen all jene *Menschen meinen, die weiter*hin daran interessiert sind, frei zu leben. Werden sie nicht bald lernen, das zu meinen, wird die Freiheit zuende sein.

Aber auch jenen, die sich doch als die Säulen des Fortschritts, im unaufhörlichen Kampfe "gegen die Reaktion" sehen, ihnen sollte man den Weg nicht leicht machen. Unaufhörlich sollten wir sie der *Verlogenheit* bezichtigen, des Betruges an anderen und an sich selbst. Sie kämpfen nur dann, wenn es gegen eine Seite geht, und schweigen, wenn die andere Seite dasselbe tut. Sie suchen sich, wie sie glauben— im Grunde werden sie gelenkt— jene Freiheitskämpfe aus, die opportun sind, um für sie zu demonstrieren und in wilden Parolen und Diskussionen zu streiten. Andere nehmen *sie gar nicht zur* Kenntnis. Das gilt auch für den Kampf, und das, jedenfalls vorläufig schreckliche Ende der Kurden im Sinne ihrer eigenen nationalen Gestaltung.

JERUSALEM

● Kaufen antike Möbel, Bilder, Teppiche, Porzellanware, Kristall, Bücher, Tel. 281150.

● Kaufen — Verkaufen Porzellanservice, Kristall, Handarbeiten, Tischtücher. Brünn und Berohn, Schlomzion Hamalka-*Str. 18, Tel. 234617.*

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 5.27 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 6.43 Uhr.

Beth Haknesset Emet we-Emuna, Narkisstr. 1 — Freitag abds. 6.00 Uhr. Schabbat morgen um 8.15 Uhr. — Schrifterklärung Rabb. Jehoschua Amir.

APOTHEKENDIENST:
Freitag abend, 18.00—21.00 Uhr: King George 27, Telefon 222043; Schabbat, 9.00—13.00, 16.00—19.00 Uhr: David Jellin 31, Tel. 222788. Mozae Schabbat 19.00—22.00: Hapisga 59, Tel. 525626: Haron el Raschid, Tel. 283333.

STREIT UM DAS EUPHRAT-WASSER

Der Irak hat Syrien vor einer Verletzung seiner Rechte am Wasser des Euphrat-Flusses gewarnt. Die Veranlassung hierfür war der Bau eines Staudamms im syrischen Teil des Flusses, den die Sowjets finanziert hatten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV

Freitag abend 19.00—23 Uhr: *Kikar Hamedina, He Beiyar 48.* Tel. 258046: King George 28. Tel. 223721: Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Schabbat: 8.30—19.00 Uhr: Bugraschov 60. Tel. 293889: *Ben Jehuda 183, Tel. 242673.*

Mozae Schabbat. 19—23 Uhr: Dizengoff 217. Tel. 223488: Scheinkin 27. Tel. 284791: Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Freitag abend: Arlosoroff 81. Tel. 721489: Schabbat: Bialik 30. Tel. 723674.

Bnei Brak: Freitag abend: Kikar Hajeschiwa: Schabbat: Hamaccabi 43.

Petach Tikwa: Freitag abend: *Pinsker 22. Tel. 910505:* Schabbat: Chafez Chaim 6. Telefon 911541.

Herzlia und Umgebung: Freitag abend: Herzlia Pituach. Kikar De-Schalit. Schabbat: Kfar Saba. *Rothschild 47.*

Natania: Freitag abend: Herzl 24. Tel. 22243: Schabbat: Weizmann 13.

Bat Jam: Freitag abend: Balfour 45: Schabbat: Hanewiim 3, neben Magen David Adom

Cholon: Freitag abend: Trumpeldor 4. Schabbat: Krause 46.

Beer Schewa: Freitag abend: Schikun Gimel: Schabbat: Herzl 72.

AERZTENACHTDIENST

Magen David Adom: Ärzte-*Nachtdienst T-A Tel. 614333* oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Gush Dan: *Magen David* Adom. Tel. 781111.

Kupat Cholim „Maccabi" Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv—Jaffo: MDA Mazestr. 13, Tel. 101 von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens. Dr. Watts Allenbystr. 50. Tel. 53888 (nur tagsüber): Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4. Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwataim und Bne Brak: MDA. Hagilgalstr. 42. Tel. 781111 von 8 Uhr abds. *bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch* (Kinder). Weizmannstr. 33. Giwataim. Tel. 721621: Herzlia *Neve Amal.* Ramat Hascharon Mitteilung im Snif Chedera. MDA Tel. 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf" Tel-Aviv. Tel. 101 Gush Dan. Tel. 781111: Bat Jam. Tel. 863333; Cholon. Tel. 843133: Haifa. 254530.

SCHARF'S FURS LTD., JERUSALEM
SUCHEN
SEKRETÄRIN
Deutsch und Englisch
(Hebräisch erwünscht)
Tel. (02) 65121-2, oder Rivka Str. 11 (Bak'a)

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

תשובה ברורה של ישראל

לפי ידיעות מושינגטון הודיע השגריר הישראלי לד״ר קיסינג׳ר שלחץ מדיני לא יתרום לפתרון הבעיות במזרח התיכון. אם הגירסה הזאת נכונה, אז לפנינו התפתחות חשובה מאוד. אנו שמים קץ ל״תרופת פלאי״ של סאדאת אשר טוען בלי הרף, שלחץ אמריקאי על ישראל צלול להביא לו את כל ההצלחות הדרושות לו.

לישראל הגיעה ״שעת האמת״ כאשר הממשלה הועמדה מול אולטימטום מצרי. ישראל ענתה בשלילה ולא נכנעה. בקרוב תבוא ״שעת האמת״ גם לסאדאת. עליו להכריע אם יסכים לוותר על לוחמה, כי בלי ויתור זה אין סיכוי ממשי לפתרון חלקי בסביבתנו. ד״ר קיסינג׳ר ואלון ידונו האי על תכניות חדשות לפתרון חלקי. עבל אנחנו בנוגע לאפשרות הצלחה מלאי ספקות. סאדאת ישיג נסיגה ישראלית ממשית רק תמורת ויתור על לוחמה, וברגע המכריע יפחד בגלל לחץ ערבי להסכים למדיניות הזאת. אבל את התשובה הזאת יתן בעצמו לאמריקאים. בכל אופן כל המאמצים בעתיד יהיו תלויים מן הנכונות של סאדאת להבין את מיבנה הכוחות האמיתי במזרח הקרוב, ובלי שינוי עמדתו אין סיכויים רבים.

י. א. פ.

DEUTLICHE ANTWORT ISRAELS

Der israelische Botschafter in Washington soll Aussenminister Dr. Kissinger erklärt haben, dass Druck auf Israel und vor allem Sperre von Waffenlieferungen nicht das gewünschte Ziel erreichen werde. Wenn diese Darstellung richtig ist, so kommt ihr grösste Bedeutung zu. Sie ist für unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten wichtig, und sie ist ausserdem geeignet, einem Mythos der ägyptischen Politik ein Ende zu bereiten. Präsident Sadat glaubt, dass die Vereinigten Staaten nur entsprechenden Druck auf Israel ausüben müssen und dass er dann den Erfolg schon in der Tasche hat.

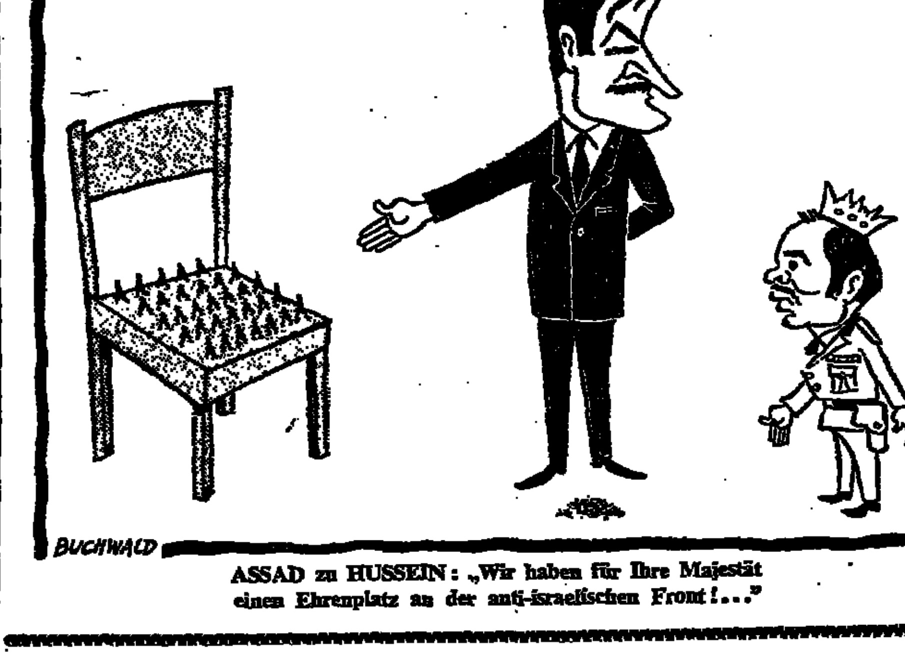
„Amerikanischer Druck" — dieses Wort kehrt in allen Reden und in allen Gesprächen Sadats mit ausländischen Delegationen wieder, und er hat „Henry" zu seinem Freund ernannt, damit er als Druckmaschine für ihn funktioniert. Vielleicht wird jetzt Dr. Kissinger einsehen, dass Verärgerung kein geeignetes Mittel der Politik ist und dass sich frühere Aussagen amerikanischer Politiker bestätigt haben, die Sadat immer entgegengehalten hatten, dass amerikanischer Druck auf Israel nicht viel nützen kann.

Für Israel war die „Stunde der Wahrheit" gekommen, als es sich praktisch einem ägyptischen Ultimatum gegenübersah. Israel reagierte auf diese Zumutung negativ. Jetzt wird bald die Stunde der Wahrheit für Sadat kommen, der mit Eifer die Eröffnung des Suezkanals betreibt, weil dieser ihm Hunderte von Millionen Dollar Einnahmen pro Jahr einbringen soll. Sadat hat gegenüber amerikanischen Besuchern versichert, dass er an Erneuerung der amerikanischen Initiative interessiert ist. Aber diese kann zu einem erwähnenswerten Rückzug auf der Sinai-Halbinsel nur führen, wenn Kairo zu einer Kriegsverzichtserklärung mit allen ihren Konsequenzen bereit ist. Der Anschauung, dass Ideen von Frieden auf eine kommende Generation hinausgeschoben werden sollen, können wir uns nicht anschliessen. Unter der 29 Jahre dauernden Feinseligkeit hat Israel nicht weniger gelitten als die Araber. Die vielen Militärfriedhöfe zeugen davon, und über die Frage der Aggression und den Beginn der Feindseligkeiten gehen die Meinungen zumindest auseinander. Nicht Israel hat 1947 den Teilungsbeschluss der UN zu vereiteln versucht, nicht Israel hat die Gründung eines eigenen Staates der palästinensischen Araber verhindert, nicht Israel hat in der Frühe des 15. Mai 1948 Bomben auf Tel Aviv abgeworfen. Zur Gedächtnisstärkung für den Präsidenten Aegyptens: Es waren Flugzeuge seines Landes, die den ersten Luftkrieg im Jahre 1948 begonnen und damit eine Entwicklung eingeleitet haben, die soviel Menschenleben gekostet hat.

Die Gegenrechnung, die Israel den Arabern zu präsentieren hat, ist sehr gross, und daher besteht keine Veranlassung zu weiterem Zurückweichen. Den Ägyptern lagen bisher drei israelische Pläne für eine Teilregelung vor, jetzt prüft Dr. Kissinger angeblich noch einen weiteren Vorschlag für eine Zwischenlösung.

Nach den bisherigen Erfahrungen muss die Idee der schrittweisen Lösung sehr skeptisch angesehen werden, da sich Sadat im entscheidenden Moment aus Furcht vor panarabischem Druck zurückziehen wird. Aber diese Antwort können sich die Amerikaner selbst bei Sadat holen. Zunächst wird anscheinend Allon bei seinem Besuch einer neuen Auflage der „Teilgespräche" zustimmen, aber in diese hat Israel nicht als „ungehorsames Kind" zu gehen, das sich für einen früheren Fehler entschuldigt hat, sondern mit der deutlichen Erklärung, dass das „Wundermittel" Druck keinen Sinn und Zweck hat. Auch die kommenden Bemühungen hängen davon ab, ob der ägyptische Präsident die politische und militärische Wirklichkeit im Nahen Osten verstehen will.

J.E.P.



ASSAD zu HUSSEIN: „Wir haben für Ihre Majestät einen Ehrenplatz an der anti-israelischen Front!..."

Fünf der 39 Gefallenen identifiziert

(WT) — Von den 39 Kriegsgefallenen, deren Leichen vergangene Woche von den Ägyptern an Israel zurückgegeben wurden, haben bis jetzt die Ärzte des Pathologischen Instituts in Abu Kabir fünf der Gefallenen identifiziert. Von der Identifizierung wurden die Familien der Gefallenen benachrichtigt, bis auf eine, welche im Ausland weilt und der die Tatsache der Identifizierung vom israelischen Vertreter in ihrem Aufenthaltsland mitgeteilt werden wird.

Unter den fünf Identifizierten befindet sich Segen Micha Gal-Ed, welcher stellvertretender Kommandant der Kanalfestung „Lituf" war. Die Festungen der Bar Lev-Linie wurden bei Kriegsausbruch von Angehörigen der Jerusalemer Infanteriebrigade gehalten, zu welchen auch Gal-Ed gehörte. Er war seinerzeit Mitglied des Kibbuz Ejn Hanaziv und wirkte als Journalist, sowie Wirtschafts-Korrespondent in der Redaktion der Tageszeitung „Haaretz". Er wurde gestern auf dem Herzlberg über Jerusalem beigesetzt.

Ausserdem wurde die Leiche des Seren Seev Jogew (Finger) identifiziert, und er wird heute vormittag im Moschaw Sde Jaakow beigesetzt werden. Seren Jogew war Navigator eines Phantom-Flugzeuges, welches im Krieg getroffen wurde und abstürzte.

Die Gefallenen der Kanalfestung „Lituf" waren noch von ihren Kameraden in den ersten Kriegstagen in der Festung selbst beerdigt worden. Als jedoch die Suchgruppen Zahals zur Festung gelangten, stellte es sich heraus, dass d. Aegypter ihnen zuvorgekommen waren und die israelischen Gefallenen auf einem ägyptischen Friedhof beigesetzt hatten. Die Ärzte des Pathologischen Instituts setzen ihre Bemühungen zur Identifizierung der weiteren 34 Kriegsgefallenen fort.

TEURE EINTRITTSPREISE AUF „PRIVATEN BADESTRAENDEN"

(AY) — Am kommenden Sonntag wird die Badesaison eröffnet. Aber die Eintrittspreise werden derart hoch sein, dass die Massen die öffentlichen Strände vorziehen dürften.

Wie verlautet, wollen die Direktionen des „Chof Schaket" und des „Chof Hacarmel" die Eintrittspreise ab Mai im Chof Schaket auf IL 3.50 und im Chof Hacarmel auf IL 6 festlegen. Hierzu kommen noch die Gebühren für Liegestühle, etc. Da auch die Autobustarife dieses Jahr hoch sind, ist nicht mit einem Massenbesuch der Privatbadestrände zu rechnen. Aus diesem Grunde ist die Haifaer Stadtverwaltung bemüht, den Strand von Bat Galim besonders für die Massen vorzubereiten. An Wochentagen werden dort Religiöse auf getrennten Stränden Wasser und Sonne geniessen. Schabbat wird der Strand für beide Geschlechter offen sein. Das Baden ist in Bat Galim wegen der scharfen Steine im Meer nicht am angenehmsten.

In Achsiw und in Herzlia ist alles für die Eröffnung der Saison bereit. Das Innenministerium hat dieses Jahr zehn Millionen IL in die Verschönerung der Strände investiert. Die Polizei wird sogenannte „Sicherheitsabteilungen" die Strände abpatrouillieren lassen. Die Strände von Tel Baruch und Country Club sind für Badende verboten. Am Strand von Tel Aviv werden die Massen wie immer baden, obwohl dort das Wasser nach Meldungen des Gesundheitsministeriums teilweise verseucht ist. Der Vizegeneraldirektor des Innenministeriums Levy Gery sagte: Wenn die Leute in solchem Wasser baden wollen, können wir nichts dagegen unternehmen.

Auch in Palmachim ist das Baden verboten, da dort das Wasser verseucht ist.

Für Invaliden ist ein eigener Strand in Herzlia eröffnet worden.

Die Badestrände in Aschdod sind offiziell eröffnet worden. Aschdod ist eine der ersten Städte, die die Badesaison eröffnet hat.

AKTION FÜR »TOZERET HAAREZ«

Der Vorschlag wird in Kreisen des Handels-und Industrieministeriums erwogen, Gesellschaften, deren Budget zum Teil von der Regierung getragen wird, zum Erwerb von im Lande hergestellten Waren zu verpflichten.

Wie Dr. Mosche Mandelbaum, Generaldirektor des Industrieministeriums, Vertretern wissenschaftlicher und medizinischer Geräte mitteilte wird sich der Ausschuss der Ministerialdirektoren mit dem Vorschlag befassen, der mit Einkäufen im Ausland koordiniert werden soll.

Dr. Mandelbaum sagte, die Anweisungen sehen vor, dass Aufträge an das Ausland, die 100.000 Dollar überschreiten, in diese Kategorie fallen. Einfuhrgenehmigungen sollen in solchen Fällen nicht bestätigt werden, wenn die benötigten Produkte im Lande produziert werden können. Er fügte hinzu, es sei selbstverständlich, dass die hiesigen Produkte in Qualität und Preis mit ausländischer Ware konkurrenzfähig sein müssen. Die Zusammenkunft fand bei der Abschlussfeier der Ausstellung wissenschaftlicher und medizinischer Geräte gestern in den Bauten der Nation in Jerusalem statt. In den letzten fünf Jahren hat sich der Export im Lande hergestellter oben genannter Geräte verzehnfacht. Unter anderem werden modernste Laser-Operationsinstrumente exportiert.

aus dem Lande

In einer Konditorei in der Ejlat Strasse in Cholon sind verschiedene Plastikteller und Besteck aus Zahal-Beständen von der Polizei bei einer Durchsuchung entdeckt worden. Es soll sich um Geräte im Werte von Tausenden Pfunden handeln, die aus einem Armeelager entwendet worden sind.

Eine neue Zahnklinik ist von der Kupat Cholim in Aschdod eingeweiht worden.

40 Frauen haben sich dem Mischmar Haezrachi in Afula angeschlossen.

Aus dem Lager der Textilwerke in Ober Nazaret sind Waren im Werte von IL 160.000 in den letzten zwei Wochen gestohlen worden.

Ein Rauschgiftsüchtiger ist in Haifa unter dem Verdacht des Diebstahls von Rezepten aus Kliniken der Kupat Cholim verhaftet worden.

Wegen des aus Amirim verschwundenen 15jährigen Jungen herrscht ernste Besorgnis. Erew Pessach hatte er seine Wohnung in Newe Schanan in Haifa verlassen und ist seither verschwunden.

Ein aus dem Ausland zurückgekehrter Israeli, der unter dem Verdacht von Betrügereien steht, hat sich der Polizei aus eigenem Willen gestellt. Er soll ungedeckte Schecks in Umlauf gebracht haben.

In Raanana haben zwei maskierte Räuber am Mittwoch um 20.30 Uhr den Besitzer eines Kaffeehauses, Mosche Tiwoni, in der Borochowstrasse überfallen und raubten ihm IL 6 000. Die Räuber entkamen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Vergewaltigt ist eine 20jährige im Schaar Efraim Moschaw von ihrem ehemaligen Freund worden. Die Polizei sucht nach dem Täter, einem 22jährigen, dessen Indentität bekannt ist.

Im Rahmen des Bevölkerungstausches mit Ägypten haben sich 380 Bewohner der Gaza Zone und des Nordsinai nach Ägypten begeben. 124 Personen trafen in El Arisch und in Gaza aus Ägypten am Mittwoch ein.

Eine 19jährige aus dem Schikun Schimschon in Aschkelon, die vor einigen Tagen in einem gestohlenen Susita-Auto angetroffen worden war, stand gestern vor Gericht und wurde gegen Stellung einer Sicherheitskaution in Höhe von IL 3 000 in Freiheit gesetzt.

Dr. Helena Cagan, bekannte Jerusalemer Kinderärztin, wird den Pras Israel (Israel-Preis) anlässlich des „Jahres der Frau" erhalten.

Der Zahlungsmittelumlauf ist in dieser Woche um 9.1 Millionen IL gesunken und erreichte 3.838 Milliarden IL.

Drei Millionen Dollar, die von Michael Zur in einer mit der Bank von Tibor Rosenbaum in Verbindung stehenden Gesellschaft deponiert wurden, sind den Raffinerien von Haifa zurückerstattet worden. Dies gab Dr. Zwi Dinstein dem Vorsitzenden des Finanzausschusses der Knesset bekannt.

Festere Kurse bei Indexgebundenen Anleihe

An der Tel Aviver Börse erholten sich indexgebundene Anleihen und wiesen leichte Kursverbesserungen auf. Der Umsatz erreichte 11,6 Millionen IL.

Lustlosigkeit herrschte auf dem Aktienmarkt. Nur Delek Aktien waren gefragt und zogen um zwei Punkte an. Der Umsatz belief sich auf 9,060.000 IL. Der Dollar am Schwarzen Markt wurde mit IL 6.6 handelt. Gold wurde mi 39,560 pro Kilogramm ge delt.

An den ausländischen B verbesserte sich der Dolla um einige Cent. Der Gol liess etwas nach.

AMNESTY: Syrer benahmen sich aerger als Israel

Auf einer in London abgehaltenen Pressekonferenz erklärte der Sekretär des „Amnesty International" Verbandes, die Syrer hätten sich den Gefangenen gegenüber ärger verhalten, als dies seitens der israelischen Behörden den syrischen Kriegsgefangenen gegenüber der Fall gewesen war.

„Die Syrer sind von uns unbedingt der Grausamkeit gegenüber den israelischen Kriegsgefangenen bezichtigt worden. Dies ging auch aus Zeugenberichten und aus ärztlichen Attesten hervor" sagte der Generalsekretär von „Amnesty".

Bekanntlich hatte sich Israel vorgestern streng gegen einen angeblich „objektiven Bericht" von Amnesty verwahrt, in dem beide Seiten der Unmenschlichkeit gegenüber Kriegsgefangenen beschuldigt worden waren.

ERHOEHUNG DES ERDOELPREISES?

Der Schah von Iran g kannt, es könne sein, da Preis des Erdöls wieder werden wird. In einem klusivinterview mit UPI der Monarch, er erwäg Bezahlung seines Erdöls kunft nicht mehr in ame scher Dollarwährung zu wenn der Dollarkurs nachlassen sollte. Die I in den Westländern habe letzten zwei Jahren 27 erreicht, wobei er beto die Inflation durch die preise nur um zwei Pro höht worden ist. Dem warf er vor, iranisches E Entwicklungsländer um teurer verkauft zu habe rend einige Ersatzteile z 50 und 300 Prozent te worden sind.

Der erste Erdgasliefer trag ist gestern zwische Iran und Moskau über lieferungen abgeschlosse den. Bei dem abgesch Dreieckgeschäft geht es lieferungen des Iran ü Territorium der Sowjet die Bundesrepublik, so Frankreich, Österreich lien. 13 Mrd Kubikme umfasst das Lieferung men.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börs

OBLIGATIONEN	9.4.1975
6% Israel Electr. „B" $ Linked	148.3
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	139.5
6½% Zim $ Linked	156.5
Milve Klita 1965 Index 110.1	449.5
Milve Klita 1966 Index 118.7	404
Milve Klita 1967 Index 118.9	392.5
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	251.7
Dev. Loan ser 3001 bearer	150
Dev. Loan ser 162	292.5
Dev. Loan ser 309	190
Milve Bitachon 1969 ser 41	145
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	214
I. L. D. C. Bankholding ord sh.	193
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	218
Bank Leumi „A" ord. stock	251
General Mortg. Bank ord. sh bearer	189
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	194
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	163.5
Hassneh Insurance ord. sh.	233
Delek ord. sh. reg.	148.5
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	138
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10	221
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	91.5
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	134.5
Mehadrin	159.5
Neot Aviv	86
Sassco 8% pref. ord. sh. reg.	82
Ata „C" ord. reg. sh.	77
Dubek	382
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	67
American Israel Paper Mills	263
Assis	158
Elgar Investment bearer	77
Ellern Investment Ltd. bearer	143
Paz Investments	94.5
Wolfson Clore Mayer Corp. reg IL 10	68
Discount Bank Inv. bearer	158
Bank Leumi Investment ord. sh.	190
Clal Investment	2[illegible]3.5
Naphta Ltd. ord. sh.	149.5
Lapidot ord. sh. reg.	242
I.L.D.C. 10% conv.deb.	87.5
Ata 10% conv. deb.	71
D-Mark per $	2.3595/615
Swiss Fr. per $	2.5475/95
D-Mark	2.53
Natad (unter Banken)	—

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARK

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet

Ohne Obligo

** = ex rights — K = Nur Käufer
* = ex coup div — V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds:	fest
Index Bonds:	etwas fester
Aktien:	fest

ISRAEL NACHRICHT
חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRA

— Nr. 391 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel.
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014

Geographie bestimmt immer noch die Strategie

Was ist eigentlich strategische Tiefe?

Von Dr. WILLI THEIN

irzlich fragte mich eine rin — sie sagte: alte Lese- — aus heiterem Himmel: ;en Sie mal, was ist eigent- diese „strategische Tiefe"?" muss gestehen, dass ich Moment lang sprachlos Ich habe dieses Thema so behandelt, und daraus für Sicherheit des Staates Kon- nzen gezogen, ohne dass r eingefallen wäre, dass die dvoraussetzung, — das t also das Verständ- les Begriffes die „strategi- Tiefe" bei manchen Lesern

Strategie — eration — Taktik

bleibt mir also nichts üb- als jene Leser um Ent- digung zu bitten und mit n Thema von vorn zu be- n. Wollen wir also zu- t einmal definieren, was gie, Operation und Tak- t. Es ist heute allgemein n "Strategie" als die Füh- eines Krieges zu definie- "Operation" ist die Füh- einer Schlacht, beziehungs- — die Schlacht selbst "Taktik" ist die Führung Kampfes. Der Unter- l zwischen "Krieg", acht" und "Kampf" ist einfach: eine Schlacht be- im allgemeinen aus einer von Kämpfen und ein aus einer Reihe von chten. nn wir also "Strategie" e Kunst der Führung ei- Krieges definieren, so ist egisch" alles, was auf die ng des Krieges Bezug Zum Unterschied von ativ", womit wir alles be- en, was auf die Führung Schlacht Bezug hat und „taktisch", das heisst al- es, was die Führung eines fes betrifft. Die "strate- Tiefe" ist also die Tie- es Raumes, welcher den n Kräften zum Manö- n im Rahmen der Kriegs- ıg gegeben ist. Um ganz zu sein: das Wort Tiefe hier nicht in jenem Sinn cht, welcher eine senk- Dimension bezeichnet, n eine waagrechte. Die gische Tiefe ist also jene , innerhalb welcher un- Truppen den Krieg führen n, ohne dass dabei das siedlungsgebiet in Mit- schaft gezogen wird. Dies mlich das Um und Auf Begriffes: den Krieg so hren, dass dabei das be- e Gebiet möglichst nicht fen wird.

ie Verteidigung von Siedlungen

r stossen zwei unserer ltendenzen gegeneinan- einerseits versuchen wir, Siedlungsgebiet mög- auszudehnen und vor die Grenzen zu besiedeln, es nun Grenzen im völ- htlichen Sinne des Wor- der auch nur die Gren- es von uns besetzten Ge- . Wir gehen dabei von icht immer richtigen An- e aus, dass Siedlungen ie Verteidigung des Staa- tützpunkte darstellen. Ge- genommen haben wir erst zter Zeit begonnen, aus Auffassung die nötigen squenzen zu ziehen. So nämlich nur vom Über- ewaffneter Banden die Re- ar, genügte es, die Sied- n mit einem Zaun und Stellungen zu umgeben. diesen Stellungen konnten die Siedlungen im Notfall verteidigen. Schon im Befreiungskrieg zeigte sich, dass diese Auffassung einem Krieg gegen reguläre Armeen nicht enspricht. Aber die von uns geführten Präventivschläge (1956 und 1967) machten eine Verteidigung des Staatsgebietes (im taktischen Sinne des Wortes) ohnedies überflüssig. Wir haben nämlich in jenen beiden Kriegen den Staat offensiv und nicht defensiv verteidigt.

Da wir ohnedies immer äusserst beschränkt waren, was Waffen und Munition betrifft, so wurde — nolens volens — die Ortsverteidigung zu einem Stiefkind der Armee. Erst kürzlich haben wir die Grenzsiedlungen in die Verteidigung nicht nur auf dem Papier, sondern auch tatsächlich einbezogen. Dazu war nötig, dass die Siedlungen selbst nicht mehr aus einem Perimeter heraus verteidigt werden, welcher die verschiedenen Gebäude einbezieht, sondern dass man auch zur Verteidigung der einzelnen Siedlungen beherrschende Stellungen befestigt — selbst dann, wenn sie nicht im allernächsten Umkreis der Siedlung liegen, sondern weiter entfernt sind. Mehr noch: diese einzelnen Aussenbefestigungen werden mit bombensicheren Unterständen, Laufgräben und Feuerstellungen gebaut.

Damit hat es allerdings nicht sein Bewenden. Um die Siedlungen zu einem integralen Bestandteil des Gesamtverteidigungssystemes zu machen, muss auch ihre Bewaffnung entsprechend sein. Die Siedlungen haben also bereits schwere Waffen erhalten, beziehungsweise werden laufend mit ihnen ausgerüstet. Ausserdem sind besondere Einheiten dafür vorgesehen, einzelne kleine, aber militärisch wichtige Siedlungen im Notfalle zu verstärken. Die Befestigungen werden in einem solchen Falle mit Einbeziehung der künftigen Verstärkung angelegt. Allerdings dürfte diese Verwandlung von Grenzsiedlungen in einen Bestandteil unserer Verteidigungslinie dazu führen, dass im Kriegsfalle Kinder, ältere Menschen und ein Teil der nicht waffenfähigen Frauen evakuiert werden müssen. Das ist gewiss nicht im Sinne der Siedler, aber man kann sich schwer vorstellen, dass sie aus ihren Siedlungen am Krieg aktiv teilnehmen, während in den Siedlungen selbst Frauen und Kinder verbleiben — und sei es auch in bombensicheren Unterständen. Man muss ja darauf gefasst sein, dass im Notfall dieser oder jener Sektor unserer Verteidigungslinie aufgegeben werden muss, und würde dies — unter diesen Umständen — eine der Grenzsiedlungen betreffen, so wäre es gleichbedeutend mit dem Versuch, Kinder, Frauen und ältere Menschen während des Kampfes nach rückwärts zu evakuieren, oder — was noch schlimmer ist — sie dem Feind schutzlos preiszugeben.

So lange wir mit einem israelischen Präventivkrieg rechnen durften, bestand die ganze Frage eigentlich nur auf dem Papier, aber der Jom Kippur-Krieg belehrte uns eines Besseren: man muss — um auf den Krieg wirklich vorbereitet zu sein — auch die Überraschung durch den Feind mit ins Kalkül ziehen. Wir alle hoffen, dass — falls es noch einen Krieg geben sollte — die Überraschung durch den Feind nicht solche Ausmasse annehmen wird, wie im Jom Kippur-Krieg. Doch hier gilt zweifelsohne der Grundsatz: Vorsicht ist besser als Nachsicht. Zahal hat also die entsprechenden Konsequenzen gezogen und heute sind die Grenzsiedlungen zu einem wesentlichen Bestandteil unseres Verteidigungssystems geworden.

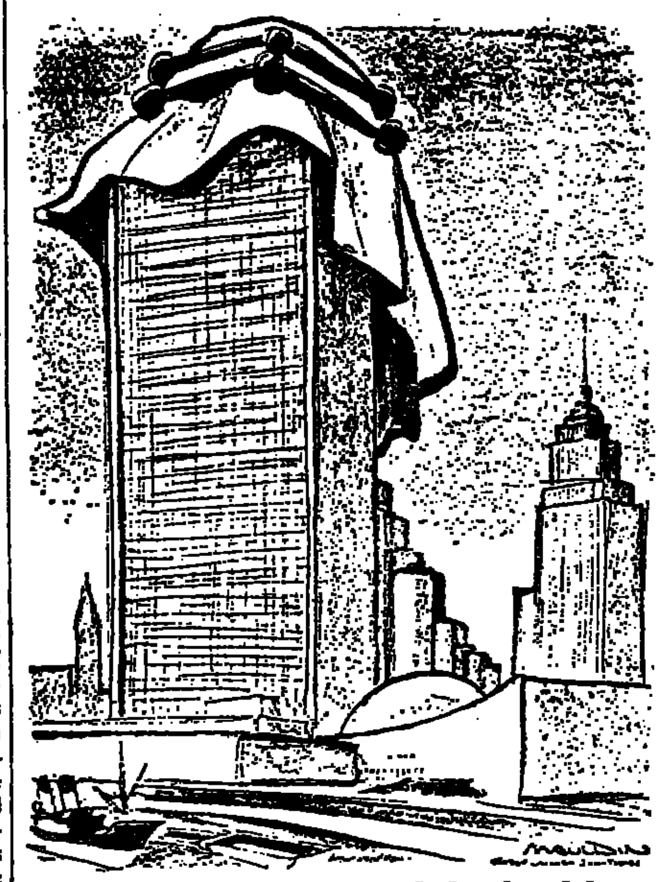
Der Sinai als strategische Tiefe

Das alles gilt natürlich in erster Linie für jenes Gebiet, wo wir keine genügende "Tiefe" haben, also zum Beispiel für den Golan. Auch im Westufergebiet haben wir entlang der Grenze einen Gürtel jüdischer Siedlungen angelegt und uns damit, vom militärischen Standpunkt gesehen, der strategischen Tiefe selbst beraubt. Freilich gibt es ausser dem militärischen Gesichtspunkt noch andere und möglicherweise wichtigere. Von strategischer Tiefe kann also genau genommen nur im Sinai gesprochen werden. Bei den Entflechtungsverhandlungen sofort nach dem Kriege wie auch bei der jetzigen Kissinger-Runde gingen wir davon aus, dass strategische Tiefe geopfert werden kann, wenn sie durch politische Garantien ersetzt wird. Dies hat allerdings seine Grenzen und wir dürften wohl auch im Sinai nicht das gesamte im Sechstage-Krieg eroberte Gebiet zurückgeben — schon deshalb nicht, weil wir eine Landverbindung zur Südspitze der Sinai-Halbinsel brauchen. Wir haben nämlich unter keinen Umständen die Absicht, Scharm-e-Schech aufzugeben und damit die Passage durch die Tiran-Enge von der UNO oder gar von den Ägyptern abhängig zu machen. Hier haben wir aus der Vergangenheit gelernt und die Ausfahrt aus dem Golf von Ejlat wird wohl gegen alle Widerstände von aussen in unseren Händen bleiben. So ist bereits ein gewisses Gebiet im Sinai aus dem "Gebietsschacher" ausgeschlossen. Natürlich muss die Festlandsbrücke von Ejlat nach Scharm-e-Schech selbst wiederum eine gewisse Tiefe aufweisen, sonst wird diese Landbrücke nämlich aus einem "Aktivum" zu einem "Passivum".

Damit allerdings hat es nicht sein Bewenden. Für einen modernen Krieg ist — wie bereits mehrfach erwähnt — das Ausmass der strategischen Tiefe von einer anderen Bedeutung, als dies früher der Fall war. Vor noch nicht allzu langer Zeit massen wir sie an dem Fahrvermögen eines Kampfpanzers. Jetzt aber müssen wir sie an der Reichweite von Boden-Boden-Raketen messen und damit gewinnt die strategische Tiefe ein neues Ausmass. Für die sowjetrussische Rakete Scud-B, mit einer Reichweite von ungefähr 300 km, gibt es eigentlich in Israel keinen Punkt, den diese Rakete — von syrischem und von ägyptischem Gebiet aus eingesetzt — nicht erreichen könnte. Freilich ist der Einsatz von solchen Raketen durchaus nicht sicher und zumindest im Norden könnte man ein "Gleichgewicht des Schreckens" herstellen, wenn wir tatsächlich jene Boden-Boden-Rakete besitzen, von der in der ausländischen Presse schon mehrfach die Rede war. Diese Rakete — "Jericho" genannt — hat ungefähr dieselbe Reichweite wie die Scud-B und wir könnten damit ohne weiteres Damaskus und andere syrische Städte unter Feuer nehmen. Etwas ähnliches gilt für die ägyptischen Kanal-Städte, falls sie wieder aufgebaut werden sollten. Jedenfalls aber kann diese Rakete den Suezkanal selbst unter Feuer nehmen und damit dort den Schiffsverkehr stoppen.

Die strategische Tiefe oder, genauer gesagt, die Tiefe des strategischen Raumes, ist also — zumindest an der ägyptischen Front — noch immer von wesentlicher Bedeutung und bei all unserer Bereitschaft, diese Tiefe gegen Friedensgarantien einzuhandeln, gibt es auch dafür eine gewisse Grenze, über welche wir weder in der kommenden Verhandlungsrunde noch überhaupt hinausgehen können.

Die aktuelle Karikatur



Die UN heute ...

(Chicago Sun-Times, Chicago)

Schüler handelten mit Bomben

Die Polizei hat in einem Vorort von Chicago eine Gruppe von Volksschülern ausgehoben, die Rohrbomben herstellten und sie für je 35 Cent an Mitschüler verkauften. Neun Jungen im Alter von 12 und 14 Jahren waren an dem gefährlichen Unternehmen beteiligt. Der Polizeichef erklärte, in der Schule seien zehn Rohrbomben sichergestellt worden.

Ephraim Kishon:

Alle Stellungen sind besetzt

In der letzten Runde unseres Kampfes gegen unseren "traditionellen Verbündeten" ereigneten sich einige total unübliche Dinge. Die Ägypter weigerten sich zum Beispiel, eine Zusicherung zu geben, die man mit Leichtigkeit brechen kann; anscheinend dachten sie, dass es auch ohne das geht. Die zweite Überraschung lieferten wir selbst dem Dr. Kissinger, als wir im letzten Augenblick zögerten, in die Knie zu gehen, wie sonst üblich. Jetzt werden wir weniger Spenden bekommen, aber man wird uns mehr schätzen. Die Tasche Onkel Sams wird für uns nicht mehr so gross sein, aber er wird uns nicht in ihr, in der Tasche, haben. Und das ist ganz gut so. Das Hauptkampffeld bleibt, wie immer, die Arena der öffentlichen Meinung in Amerika.

Doch an dieser Front befinden wir uns im Rückzug. Phase nach Phase.

Wie sonst könnte man erklären, dass wir echte und schmerzhafte Verzichte im Austausch gegen ein Abkommen über Truppenentflechtung vorschlagen, das bereits besteht, und dass trotzdem die ablehnende Gegenseite elastisch und gemässigt erscheint? Wir aber erscheinen — wie wir eben erscheinen. Wie kann es sein, dass Sadat den Suezkanal, als Gegenleistung für die Erneuerung der Waffenlieferungen, sowjetischen Kriegsschiffen auf der Fahrt zum persischen Golf öffnet, und die amerikanische Presse feiert das als eine Geste des Friedens in unserer Region! Wie kommt es, dass wir die Abkommen bis zum letzten I-Tüpfelchen einhalten, aber der ägyptische Präsident beimst den Beifall für seine Grossherzigkeit ein, weil er uns die Leichen unserer Gefallenen zurückstellt? Er, der verschlagene Anhänger Hitlers, erscheint der Welt als human und sympathisch, während der symphatische und humane Jizchak Rabin als verschlagener Falke eingestuft wird. Wieso, zum Teufel?

Es ist nicht für alles eine Entschuldigung, dass Sadat ungemein schlau ist — dass er einen "jüdischen Kopf" hat.

*

Es scheint uns, dass unsere Führer sich zum Geschäft der internationalen Public Relations verhalten wie seinerzeit Ben-Gurion zum Hockey: Sie wissen nicht, dass es soetwas gibt. Sie hatten sich in der Vergangenheit daran gewöhnt, dass unsere Public Relations — aus der Existenz von Golda bestehen. In der vergangenen Woche brachte unser Ministerpräsident seine felsenfeste Überzeugung zum Ausdruck, dass in der Politik letzten Endes die Gerechtigkeit siegt, und daher "dürfe man nicht an die magischen Kräfte der Informationsdienste glauben". Unsere Führer haben noch nicht gehört, dass die Propaganda ein politisches Gewerbe ist, eine Staatsaktion ersten Ranges und vollständig unabhängig von den Tatsachen: dass es sich um ein Spezialfach handelt, schwierig und nicht-so-sehr-moralisch ähnlich der Spionage oder Gegenspionage. Unsere Führer haben noch nicht von Dr. Göbbels gehört, sie schliessen die Augen, um nicht zu sehen, wie die Experten der anderen vor unseren Augen eine Niederlage in einen Sieg verwandeln, weiss in schwarz und rot in weiss, wie sie aus einem Kindermörder eine international anerkannte Gestalt machen, und aus einer kleinen Nation, die um ihr Leben kämpft, ein Symbol der Aggression in unserer Epoche. Unsere Führer schlafen.

Und wenn man schon endlich bei uns irgendein Informationsministerium errichtet, dann geschieht das in erster Linie, um für jemanden einen Ministersessel zu schaffen, und man verbietet diesem nebensächlichen Ministerium, sich mit Propaganda ausserhalb der Staatsgrenzen zu befassen, und erlaubt ihm bloss, u n s, den Bewohnern dieses Landes, die Umtriebe Arafats zu erklären, während die Informationsdienste in der grossen Welt weiter in den Händen derselben braven Abteilungsleiter des Aussenministeriums im wahrsten Sinne des Wortes "ruhen", — in den Händen sämtlicher Mannen Abbas und Jigals, die keine Ahnung haben oder jemals hatten, noch auch die Fähigkeiten besitzen, sich mit den geriebenen Fachleuten des Palästinensischen Hauptquartiers zu messen. Dann lässt der Informationsminister sich die Bemerkung entschlüpfen, dass er für nationale Einheit ist, und sofort schliesst man die Tore seines Ministeriums mit Schloss und Riegel, und uns repräsentieren wieder die Hofschranzen.

*

Es kann sein, dass Präsident Sadat nicht nur mehr Verstand hat, sondern dass sein Regime auch besser für Kriege geeignet ist. Das Präsidentschaftsamt enthält zwar die Gefahr einer Diktatur, a la Nasser, oder a la Watergate, und das Staatsoberhaupt kann von einer Militärjunta eingesetzt oder in zirkusartigen Wahlkampagnen gewählt werden. Aber nach seiner Amtsübernahme kann der Präsident ohne Parteidruck unter den besten Köpfen seines Landes wählen und sich mit einem Team hervorragender Berater umgeben. In einer Epoche schneller Beschlüsse ist das bestimmt einem Regierungssystem wie unserem a la Autobuskooperative vorzuziehen, das ganz auf dem Mittelstand von tausend mittelmässigen Funktionären aufgebaut ist. In unserem parlamentarischen Regime ist der Bürger berechtigt, frei die Ideologie zu wählen, die das geringere Übel darstellt, aber man hindert ihn, die Repräsentanten dieser Idee auch selbst zu bestimmen. Und weil dem so ist, kann die Gesellschaft nicht ihre talentiertesten Mitglieder zur Führung der Staatsgeschäfte wählen, und die begabten Leute suchen sich nicht die Politik als Beruf und Lebensziel aus. Wir, die Bürger, prüfen auf das Genaueste die Qualifikationen der Sekretärinnen in unseren Büros, doch das Schicksal unseres Landes überlassen wir Funktionären von Däumlingsformat. Wir stehen in dieser Beziehung nicht allein, auch in anderen westlichen Ländern mit sozialdemokratischen Regierungen ist dasselbe Establishment am Ruder, die Parlamente von Italien, Westdeutschland und England zeigen denselben herzerfrischenden Anblick, mit einem kleinen Unterschied: S i e haben keine solchen Nachbarn ringsum, sie können sich den Luxus einer etablierten Mittelmässigkeit erlauben.

*

Bei uns sind dreiundvierzig Prozent aller Arbeitnehmer organisiert in einem feudalen System, das seit 40 Jahren auf demokratische Weise alle Quellen unseres Lebens beherrscht. Bis auf einige Uniformträger erinnern wir uns nicht an irgendwelche Personen ausserhalb des geschlossenen Kreises, denen man auf Grund ihrer Talente den Eintritt in den exklusiven Klub unseres Establishments oder der Opposition gestattet hätte. Ja mehr noch, es ist anscheinend ausgeschlossen, dass irgendein Fachmann sogar in den schwersten Stunden des Landes gerufen würde, um das festgefahrene Staatsschiff wieder flott zu machen. Keinem Menschen im Establishment würde es einfallen, dass man die Informationsdienste aus den Händen des alten Braintrust im Aussenministerium retten könnte, der in der Stunde der Not keinen anderen Rat weiss als zurückzulaufen zu Abba, und dass man schon längst diese schicksalsträchtige Aufgabe hätte einem dynamischen Aussenseiter anvertrauen müssen, der etwas vom Fach versteht, etwa vom Format eines Chaim Herzog, der dafür wie geschaffen scheint. Genau so wie kein Mensch im Finanzministerium daran dachte, sich der brillianten praktischen Phantasie eines Mannes zu bedienen, der — welch eine Komplikation — gleichzeitig als Vorsitzender der Bewegung „Schinui" fungiert. Ja es gibt sogar da oben nicht wenige Funktionäre, die bereit wären, im nächsten Krieg ein paar Schlachten zu verlieren, wenn bloss Arik Scharon nicht wieder Publizität erhält, und sogar die steigende Kampfmoral des Publikums herabzusetzen, nur um eine Regierung der Nationalen Einheit, — das heisst den massenhaften Verlust von Mandaten und "Stühlen" zu verhindern.

Alle Stellungen sind besetzt ...

Die wenigen Landungen jenseits der Frontlinien der herrschenden Gewalt beweisen mit Nachdruck den Vorteil der Sache, wie z.B. der frische Wind, den Tschitz mit sich brachte; oder die gesegnete Umwälzung, die die fünf Bürger in der Ben-Schachar-Kommission zur Heilung des Krebses im Staate heraufbeschworen. In der letzten Zeit erfuhren wir auch von der Initiative des Sicherheitsministers, der eine Hilfsmannschaft aus dem Privatsektor, darunter Professor Juwal Neeman, einen der brilliantesten Köpfe im Staate, ohne Parteiempfehlungen rekrutierte. Doch hörten wir von keinerlei weiteren Kontakten regierender Kreise mit der Aussenwelt. Auf dem Gebiet der kranken Informationsdienste herrscht Schweigen und Amateurtum auf immer und ewig. Sogar nach Suez und vor Genf ist keinerlei Neigung zu vorübergehenden Verzichten auf die feudale Hierarchie der Informationsdienste des Aussenministeriums wahrzunehmen: der Eintritt ist für Fachleute strengstens verboten. Sogar Anwar Sadat würden sie nicht hereinlassen.

(Übers. v. A.s.)

wie ich es sehe

EDGAR WALLACE — KRIMI-KRAM FUER MILLIONEN

Von ALICE SCHWARZ

Ein Lexikon aus den zwanziger Jahren gönnte ihm knappe sieben Zeilen, obwohl er *damals auf* dem Höhepunkt seines Ruhmes stand. — Angesehene Zeitschriften widmeten ihm jetzt, anlässlich seines 100. Geburtstags am 1. April ellenlange Analysen.

Es ist das nicht bloss die vielzitierte Nostalgiewelle, die alles Gestrige in rosigem Licht



Meister des Detektivromans
Edgar Wallace
Zigaretten und Tee
beim *Diktaphon*

erscheinen lässt — denn Edgar Wallace wird in den Würdigungsartikeln keineswegs nur gelobt. Er hat sich aber auf *geheimnisvolle Weise eine heute* noch ständig wachsende Lesergemeinde erworben — und dies, obwohl seine Krimis — sogar in ihrer Kategorie gesehen — oft nicht besonders gut sind. Aber sie sind ungemein spannend (wenn auch in der Lösung zuweilen unlogisch oder unglaubwürdig). Sie werden immer wieder nachgedruckt, so z. B. vom anspruchsvollen Goldmann-Verlag, der dabei gar nicht schlecht fährt. Der Slogan, so bekannt in unseren Jugendjahren, dass er geradezu das Gewicht eines klassischen Zitats erwarb, gilt noch heute: "Es ist unmöglich, von Edgar Wallace nicht gefesselt zu werden!"

sein, würde aber heute, im Zeitalter der Teleobjektive *und Abhörgeräte, als durchaus* legitim gelten. Hatten nicht schliesslich auch die **Rothschilds** ihre Karriere vor allem einem "Knüller" bezw. einem *genialen Einfall zu verdanken,* als sie den Ausgang der Schlacht von Waterloo durch Brieftauben vor der Konkurrenz erfuhren?

Edgar Wallace war hintereinander Zeitungsverkäufer, *Strassenarbeiter und Soldat,* ehe er Kriegsberichterstatter wurde. Nach dem Ende des Burenkrieges arbeitete er schwer und fleissig, um sich *seinen im Krieg als Reuter-* und "Daily-Mail"-Reporter erworbenen Ruhm zu halten. Er war oft Chefredakteur, Leitartikler, Theaterkritiker und *Sportreporter in einem* und gleichzeitig, mal bei einer Zeitung, mal bei mehreren. Er schrieb Glossen, Sketches und Revuen. Aber erst die Kriminalreisser, *die er "im Fliess*bandverfahren" herstellte, haben ihn weltberühmt gemacht.

Als einer der ersten benutzte er ein Diktaphon, rauchte *dabei unablässig Zigaretten* aus seiner berühmten langen Zigarettenspitze, *die eine Art* Markenzeichen wurde, und trank unzählige Tassen stark gesüssten Tees. Seine Stories *hat er auch gleich* mehrfach ausgewertet: als Zeitungsserie, als Buch, als Theaterstück, als Film. Trotz seinen abschätzigen Bemerkungen über die *"Hunnen"* war er in Deutschland sehr beliebt, fuhr immer wieder hin und wurde z.B. in Leipzig begeistert empfangen. Allein die deutsche Taschenbuchauflage *hat bis heute* — 35 Millionen Exemplare erreichd Davon erkletterten **"Der Hexer"** und **"Der Frosch mit der Maske"** allein je fast die *Halbmillionengrenze.*

Auch als *Drehbuchschreiber in Hollywood hat Wallace sich* erfolgreich durchgesetzt (**"King Kong"**!). Er starb mit nur 57 Jahren nach einem rasanten, aufreibenden Leben im Jahre 1932. — *ein Mann mit einem* Jahresverdienst von einer Million, der gleichzeitig etwa 4 Mio. IL Schulden, eine Goldmine an Abdruckrechten und *— eine Legende hinterliess.*

Mit Literatur hatten seine Produkte nichts zu tun. Warum sie immer noch so viele Menschen "fesseln", daran werden die Psychologen noch lange zu rätseln haben.

Karriere durch Kneuller

Edgar Wallace, geboren am 1. April 1875, war der uneheliche Sohn einer Schauspielerin namens *Polly* Richards. *Im Slum* von Süd-London kam er zur Welt; ebenda wuchs er auf — nichteinmal von Mutterwärme umhegt, sondern bei Pflegeltern. Er hat es der Mutter so übel genommen, dass er sie hinauswies, als die ärmliche, dem Tode nahe Frau den bereits Arrivierten später einmal besuchte. Überhaupt hat die harte Kindheit in seinem Charakter böse Spuren hinterlassen. Er soll als Kind seine Stiefschwester bestohlen, als Journalist gelogen haben, und der glatte kalte Schneid, mit dem er seine massenproduzierten Romane herunterschrieb, ist ja auch nicht frei von Sadismus. Im übrigen war Wallace ein ausgemachter Chauvinist; er nannte die Deutschen "Hunnen" und "*dekadente Affen*" und fand die britischen KZ-Lager in Südafrika im Burenkrieg viel zu mild. Aber als Kriegsberichterstatter *in eben diesem* Krieg muss er ein "As" gewesen sein.

So verschaffte er sich einen "scoop" oder "Knüller", d.h. *eine* exklusive Erstnachricht, als er den Abschluss des Friedensvertrags von Vereeniging am 31. Mai 1902 vierundzwanzig Stunden vor der Konkurrenz *melden* konnte. Er hatte einfach einen Bewacher des Verhandlungszeltes dazu gebracht, ihm mit Hilfe verschiedenfarbiger Taschentücher den Stand der *Dinge* zu signalisieren. Das *mag* damals nicht als "seriös" angesehen worden

Hobby-Eisenbahner und Orientexpress

Eine nicht minder erfolgreiche Kollegin *von* Edgar Wallace, Dame Agatha Christie, hat in ihrem Krimi "Mord im Orientexpress" in geschickter Weise eine *Legende auf* der Fahrt zum Ruhm benützt, und dabei den Ruhm der Legende noch erhöht. Auch Graham Greene, ein sehr viel literarischerer *Spannungskünstler*, hat den Orient-Express beschrieben. Agathas Buch ist bekanntlich jetzt wieder einmal verfilmt worden und läuft unermüdlich in allen möglichen, auch in israelischen Kinos. *Jetzt hat auch* ein Hobby-Eisenbahner namens **Werner Sölch** ein Buch über den Orient-Express geschrieben, diesmal aber keine *Phantasie, sondern eine* Dokumentation. Ich sah sie bei einem israelischen Hobby-Eisenbahner, von denen es hier nicht weniger als *650* gibt. Vier von *ihnen* haben Modellbahnen daheim zusammengestellt und zum Teil selbst gebaut. Nach der Besichtigung einer solchen bei Herrn Blum in Pardess Hanna wurde mir als Draufgabe das Buch gezeigt. Es gehört dem Sprecher der Israelbahn Gabrieli.



Luxus-Abteil im Orient-Express
Ledersessel und Silbergeschirr

"Orient-Express, Glanzzeit und Niedergang eines Luxuszuges" ist im Alba Buchverlag in Düsseldorf erschienen, hat *192 Seiten und kostet* 38 Mark. Der 36jährige Verfasser ist zehn Jahre lang herumgereist und hat nach Dokumenten geforscht, bis er nicht nur Anekdoten *und Geschichten*, sondern auch ganze Datentabellen zusammenstellen konnte. So erfahren wir, dass die Route 1883 begründet wurde, zuerst als *„Luxus-Grand Express"*. Reisen konnten sich damals nur die Prominenten — Adelige, Politiker und reiche Bürgersleute — leisten. Der Zug verkehrte anfangs *nur zweimal wöchentlich und brauchte* für die 3100 km von Paris bis Konstantinopel 81 Stunden und 40 Minuten. Der Simplon-Orient-Express über Mailand *schaffte die Strecke 1939 in* 56 Stunden — mit Dampf was "trotz milliardensch[...] Elektrifizierungsprogramm[...] 1974 nicht mehr erreicht [...] den sollte".

Der Makartluxus mit [...] stallüstern Ledersesseln [...] Silbergeschirr is längst [...] schollen; die Flugzeuge m[...] der Romantik auf Rädern [...] Garaus, und auf der St[...] *wo einst die* grosse und Halbwelt in Luxus sch[...] fahren heute nur mehr [...] mengepferchte Gastar[...] Die Romantik aber — h[...] *zu den Hobby-Eisenb[...]* — und ins Kino geflüch[...]

KISHON AUF DEM KARME[L]

Was rennt das Volk [...] wälzt sich dort? Diese [...] tat ist gewöhnlich [...] *bracht*, wenn Ephraim [...] shon im Ausland sein[...] cher signiert. Am Sc[...] dem 13. April wird e[...] in Haifa tun, und e[...] anzunehmen, dass auc[h] das Volk rennen. [...] hoffentlich höchster [...] Lachen sich wälzen [...] Aus dem Inserat der [...] handlung *Sifri* können [...] sere Leser die genaue[...] ten des Karmelauftri[tts ...] seres beliebtesten H[...] sten erfahren. Wie [...] Thomas Mann, frei [...] *gesagt?* "Israels Kish[on ...] Haifas Karmel — [...] buchenswert ..."

Paul Bonnecarrere
Joan Hemingway

UNTERNEHMEN ROSEBUD

36.

„Ihre Steuern zahlen Sie wahrscheinlich wie die meisten Ihrer Kollegen von den Schmiergeldern der Nutten in der Rue Saint-Denis. Dann ist der geschlossene Kreislauf ja wohl fertig."

Der Inspektor versetzte ihm eine schallende Ohrfeige.

„*Unterlassen Sie das, Grandval, Herrgott noch mal !" schrie Le Breton.*

Die Reaktion des Hauptkommissars beunruhigte Patrice. Ohne Misshandlungen und vor allem ohne deutliche Spuren davon würde sein Manifest nur halb so wirkungsvoll sein. Er musste etwas tun.

„Ich verlange einen Rechtsanwalt."

„Von Vorbeugehaft *hast du wohl* noch nie was gehört?"

„Sie haben noch ein paar Stunden, zugegeben. Aber dann müssen Sie beim Staatsanwalt eine Verlängerung beantragen."

„Darum brauchst du dir keine Sorgen zu machen."

Kommissar Le Breton ahnte nicht, wie wenig Sorgen sich der junge Agrege machte, wie sehr er seine Verteidigung *gerade auf einen eventuellen Missbrauch* der Vorbeugehaft aufgebaut hatte. Dazu brauchte er keine prophetischen Gaben. Seine diversen Tätigkeiten als Mitglied militanter Gruppen hatten ihn mit den Rechtsvorschriften bekannt gemacht, und er hatte erfahren, wie die Polizei, ohne nennenswerte Schwierigkeiten zu riskieren, einen Verdächtigen über die zulässige Zeit hinaus in Haft behalten kann. Aber seit heute morgen 9.15 Uhr hatte seine rechte Hand, Philippe Duchemain nach der Feststellung, dass er verschwunden war, zweifellos den Gegenplan in Gang gebracht. In einer Stunde, vielleicht anderthalb, würde sich auf dem Cours Mirabeau in Aix eine Studenten*demonstration bilden mit schönen Transparenten:* „Wo ist Patrice Thibaud?", „Gebt Patrice Thibaud heraus!" und so weiter. Philippe Duchemain würde die Gelegenheit benutzen, um seine Verbindung mit Sabine Fargeau bekannt zu machen. Dann musste man seine Verhaftung offiziell mitteilen, und die Studentenbewegung würde sofort alle französischen Universitätsstädte umfassen, wobei nur noch eine einzige Parole gezeigt werden würde: „Freiheit für Patrice Thibaud". Das war alles mit Präzision vorbereitet. Nur musste er, Patrice, von den erlittenen Schlägen gezeichnet sein, und dieser dicke Sack von Kommissar war zwar nicht besonders helle, hatte aber offenbar vor, ihn nicht anzufassen.

Mit einem völlig unerwarteten Satz, einem Raubtiersprung geradezu, schnellte Patrice hoch, wischte das falsche Zigarrenkistchen herunter und riss das Mikrophon von seinem Kabel. Bevor die überraschten Polizisten hinter ihm eingreifen konnten, kippte er den Schreibtisch gegen die Oberschenkel des Hauptkommissars, wobei er dem Möbel einen solchen Schwung gab, dass Le Breton mit seinem Sessel hintenüber kippte. Der junge Mann drehte sich um, als eben der erste Inspektor nach ihm griff. Mit aller Kraft riss er sein rechtes Knie hoch. Der Inspektor war *auf alles gefasst, nur darauf nicht.* Er bekam den Stoss voll in die Geschlechtsteile und sank mit einem Aufschrei zu Boden. Aus dem Nebenzimmer stürzten die verblüfften Tontechniker herein. Patrice benutzte einen Stuhl als Schild und stellte sich mit dem Rücken zur Wand. Drei Angriffe konnte er abwehren, wobei er jedesmal mit den Stuhlbeinen so zu schlagen versuchte, dass es wehtat. Seine Gegner waren in eine *geradezu aberwitzige Wut geraten. Er* stürzte vor, und schon ging es los. Das *Ganze dauerte keine halbe* Minute, aber das Ergebnis war exemplarisch: Es hagelte Schläge, seine Augenbrauen platzten auf, seine halbe Unterlippe wurde abgerissen und zwei Schneidezähne eingeschlagen. Das Nasenbein brach er sich selber, als er einen der „Aggressoren" mit einem ungeschickten Kopfstoss angehen wollte. Er verlor das *Gleichgewicht und fiel auf die Seite. Er sah nur noch die Beine der drei Polizisten, die ihn umstanden.* Die Männer trampelten auf der Stelle und schnauften wie Nilpferde. Patrice nahm seinen ganzen Willen und alle verbliebene Kraft für einen letzten überraschenden Schlag zusammen, einen Aufwärtshaken, der zwischen den gespreizten Beinen eines kleinen Kommissars voll in die Hoden traf. Dann liess er sich *völlig erschöpft auf den Rücken fallen* und spürte die heftigen Fusstritte nicht *mehr, die sein Gesicht* vollends in eine einzige erscheckend anzusehende Wunde verwandelten. Das alles war schon geschehen, als Hauptkommissar Le Breton sich mit Hilfe von zwei Technikern endlich von dem schweren Schreibtisch befreit hatte.

Der alte Kriminalist war sich sofort darüber klar, dass seine Untergebenen in eine plumpe, aber wirksame Falle gegangen waren. Er stand wie angewurzelt da und konnte seinen verzweifelten Blick kaum von dem blutigen Gesicht lösen, das so aussah, als sei es unter die Raupen eines Traktors geraten. Er schimpfte vor sich hin:

„Verfluchte Sauerei! Ihr Idioten! Verfluchte Sauerei!"

„Wir sind acht Zeugen, Chef", wagte ein Inspektor einzuwenden.

„Acht blöde Polizisten gegen einen Profi-Anarchisten, einen Philosophen, einen Intellektuellen. Ich *sehe den Leitartikel von Sartre und seiner Schlampe schon vor mir: Acht brutale Kerle, die zu behaupten* wagen, dass sie von einem einzigen sanften Dichter, einem zartbesaiteten Verkünder der Gewaltlosigkeit angegriffen worden sind. Nein. Wir müssen ihn möglichst gut und möglichst schnell zurechtflicken und möglichst lange behalten. Machen Sie eine Liste der zuverlässigen *Polizeireviere*, wir lassen ihn mit ent*sprechenden* Ueberstellungsformularen alle vierundzwanzig Stunden in ein anderes Revier bringen. Einer von euch sagt Dr. Lambert in der Ambulanz vom Zentralarrest Bescheid, er soll sofort mit seinem Zeug kommen. Erst mal schmeisst ihn in eine Zelle und stellt Tag und Nacht einen dazu."

„Er ist Vollwaise und hat keine Angehörigen, Chef, aber einem Freund könnte seine Abwesenheit auffallen."

„Fliegen Sie mit der ersten Maschine nach Marseille und erklären Sie in Aix sein Verschwin[den, wie] Sie wollen. Das kann ja nicht besonders s[chwer] sein. Sind Sie auch wirklich ganz sicher, dass n[iemand] gemerkt hat, wie Sie ihn einkassiert haben?"

„Bestimmt niemand Chef. Garantiert."

„Sagen Sie der Concierge, sie soll seine Briefe gernd nach Prag nachsenden. Das glaubt jed[er ...] einer von diesen Mistkerlen ohne lange Vorbere[itung] in den Osten fährt, um sich neue Anweisu[ngen zu] holen."

In Aix-en-Provence hatte Philippe Du[chemain] keinerlei Schwierigkeiten, für 18 Uhr eine St[udentende]monstration zusammenzutrommeln. Patrice [...] war bei achtzig Prozent seiner Schüler ausse[rordent]lich beliebt; der Charme und der brennende E[ifer, mit] dem er seine politisch-pädagogischen Bele[hrungen] vorbrachte, hatten sie für ihn eingenommen.

Um 17.45 Uhr sass Duchemain in Ges[ellschaft] von vier Mitstreitern und Mitstreiterinnen auf [der Kaf]feterrasse vor dem Deux Garcons und erwa[rtete ge]lassen den logischen Ablauf der Ereignisse, [die er] ausgelöst hatte. Er blickte hinüber zu dem [...] fünfzig Meter entfernten Kino „Rex". Dor[t hatten] sich schon über hundert Demonstranten ver[sammelt] und entrollten ihre anklagenden Spruchbänd[er: „Wir] fordern Aufklärung!", „*Man hat unseren Profe[ssor ent]*führt" und so weiter.

Duchemain schaute auf die Uhr. In zwei [...] mussten sie eigentlich dasein. Drüben hin[ter dem] Brunnen befand sich der Eingang zur Agentu[r, ...] in der auch der Korrespondent des Prove[ncal in] Aix sein Büro hatte. Duchemain lächelte, b[...] der alte Carasso kam mit seinem kleinen st[...] Fotografen. Er erkundigte sich bei den Dem[onstran]ten, ein Mädchen zeigte herüber zur Terr[asse des] Deux Garcons. Wenig später setzte sich de[r Lokal]korrespondent, noch ausser Atem vom schn[ellen Ge]hen, mit seinem Techniker zu Duchemain.

„Was ist das nun schon wieder, Duch[emain?"] *fragte er, indem er sich mit einem nicht [...] sauberen Taschentuch über die Stirn wisch[te. „Hat]* die Polizei die Demonstration genehmigt?"

Duchemain tat sehr geheimnisvoll und erk[lärte:] „Keine Zeit zum Fragen gehabt. Die Sac[he ist] wichtig."

„Nun sagen Sie schon."

„*Mit der Lokalseite des Provencal würde* [ich] meine Zeit verlieren. Aber *ich bin bereit,* I[hnen] ein Interview zu geben."

Der alte Carasso vertrat auch den gross[en kom]merziellen Sender, aber wenn die Sache [über ein] Essen des Bauernverbandes oder eine Kani[nchenaus]*stellung* hinausging, schickte Europe I ein T[eam aus] Marseille.

„Sie sehen doch, ich habe den Apparat [...] bei", ächzte er.

„Hundert Meter hin, hundert Meter zu[rück, ...] finden Sie zuviel für die Reportage Ihres Le[bens?"]

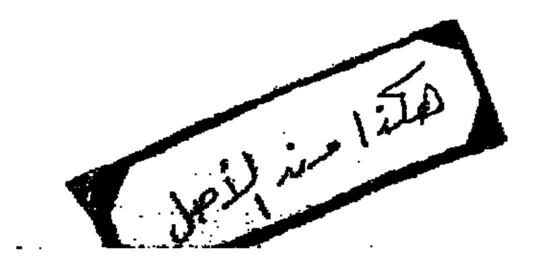
Der Journalist zuckte mit den Achseln [und sagte] zu dem Fotografen:

„Hol die Nagra', Marcel."

„Das *ist nicht* mein Bier, Herr Carasso. [Ich bin] Journalist *und kein* Laufjunge. Mach dies, mach das, Marcel. Marcel ist Pressefotograf [und au]serdem in der Gewerkschaft."

Schimpfend stand der Alte auf. Duchemai[n schickte] einen seiner Leute aus, der Demonstration [...] erst in einer Vieterlstunde losziehen.

(Fortsetzung folgt)



ᴉstjerusalem im Zeichen der Wirtschaftsflaute

Von HAIM MASS

ach vielen Wochen der Stag-
ing waren die Bazare der
salemer Altstadt und die
en ausserhalb der Mauer
nden Strassen der „amerika-
ıen Kolonie" zu Pessach/
m wieder mit kauflustigen
chern gefüllt. Aber diese
isten- und Urlauber-Hausse
nur vorübergehend — mit
Rückkehr des Alltags kehren
die Krisenbedingungen wie-
zurück.

it der ostjerusalemer Ge-
tsflaute hat es eine dop-
Bewandtnis: sie ist nicht
die Auswirkung der lokalen
schaftskrise in Israel infolge
Inflation, Abwertung und er-
Anzeichen von Arbeitslosig-
sondern auch mit politi-
Entwicklungen verfloch-
So mancher Israeli, auch so
cher West-Jerusalemer,
fte nach dem Jom-Kippur-
seinen emotionalen Enthu-
ıs für das exotische Mi-
des nachbarlichen Orients
hörte auf, in der Altstadt
kaufen. „Wenn diese Herr-
ten alle so sehr nach Arafat
en, wenn sie es nicht erwar-
önnen, uns los zu werden
während des Krieges einden-
nd schadenfroh unsere Ver-
begrüssten, muss ich ihnen
nicht wirtschaftliche För-
g zuteil werden lassen", er-
mir ein guter Bekannter,
is zum letzten Krieg die
en seiner Einkäufe in Ost-
alem getätigt hatte. „Da las-
ı doch lieber jemanden ver-
n, der mir und meinen Lie-
von Herzen alles Gute
cht und gönnt."

israelischer Anti-Boykott?
gerade das; aber diese
ion enthält jedenfalls schon
Prise davon, wenn auch die
en Israelis — und West-
lemer — der festen Mei-
sind, dass wirtschaftlicher
stand die beste Gewähr
m die Nachbarn friedfertig
kompromissbereit zu stim-

„ES GEHT UNS BESSER DENN JE..."

inige der Ost-Jerusalemer
selbst angesichts der augen-
ichen Wirtschaftsrückschlä-
nit ihrem Lebensstandard
unzufrieden und sagen es
heraus. „Es geht uns bes-
nn je", bemerkte ein Kauf-
, dessen Kundschaft über-
nd aus Juden besteht, „ob-
ich gerne bereit wäre, mich
arabischer Herrschaft mit
ren Einkünften zu begnü-
Besonders gut sind — im-
noch — die Handwerker
, von denen die meisten
festen bei Juden arbeiten.
der Wirtschaftskrise beson-
in Mitleidenschaft gezogen
die Hotels, zum Teil die (ex-
en) Restaurants, Souvenir-
häfte, Bücherläden und (be-
rs bei der anbrechenden
erhitze) die Schafiederklei-
-Werkstätten. Letztere sind
irekter *Spiegel der* Frem-
rkehrsziffern. — Je weni-
Touristen kommen, desto
er Jacken und Mäntel ver-
n sie, selbst im härtesten
r.

s die Arbeitsbedingungen
den fast immer bedeutend
sind als bei Arabern, be-
folgender Fall. Ein guter
cher Freund, der Name ist
chtig, arbeitete sei Jahren
nem israelischen Verlagsbe-
und konnte sich im Laufe
der Zeit immer bessere Arbeits-
bedingungen erarbeiten. Als
er ein Frau ehelichte, die dann
auch ein Kind bekam, wollte er
es vermeiden, die unangenehme
Nachtschicht (turnusgemäss) ver-
sehen zu müssen. Der Nacht-
schicht wegen entschloss er sich,
in eine arabische Druckerei (er
ist Setzer von Beruf) überzu-
wechseln.

Nach drei Monaten besann er sich eines besseren und kehrte kleinlaut in den israelischen Betrieb zurück. Bei seinen arabischen Arbeitgebern hatte er zwar keine Nachtschicht leisten müssen, jedoch auch wochenlang keinen Gehalt bekommen. Der Tarif lag dazu noch weit unter dem, was man ihm während der langwierigen Verhandlungen versprochen hatte. Da ist ihm schon einmal in drei Wochen eine Woche Nachtschicht lieber, für die er übrigens besonders günstig entlohnt wird.

MAN SITZT AUF DEM ZAUN

In letzter Zeit ist die Popularität des jordanischen Königs Hussein wieder etwas gestiegen, nachdem sie in den Jahren 1973 und 1974, also nach dem Bürgerkrieg, einen nie dagewesenen Tiefstand erreicht hatte. Dies mag wohl mit dem kürzlichen, überstürzten Blitzbesuch Husseins bei Assad in Damaskus zusammenhängen, oder auch ein Echo des etwas militanteren Tones sein, den der König — man hört es sich ja eifrig im jordanischen Rundfunk mit an — *nach seiner Versöhnung mit dem* einstigen Feind und Widersacher letztens anschlägt. Wenn Hussein gut genug für Assad ist, um von diesem umarmt zu werden, so hat ihm die arabische Welt offensichtlich die Sünde von 1972 wenn nicht ganz, so doch jedenfalls halb vergeben.

Trotzdem schlagen sich die meisten Ost-Jerusalemer zumindest mit dem Mund auf die Seite Arafats. Der von seiner El Fatah ausgeführte Angriff auf das Savoy-Hotel hat nur bei einer verschwindenden Minderheit Abscheu erweckt. — Die meisten Ost-Jerusalemer machten unter sich, wie mir ein verlässlicher arabischer Freund selbst erzählte, von ihrer Freude und Genugtuung gar kein Hehl. Sie *empfanden „Savoy" als eine Art* süsser Rache, und gerade diejenigen, die schon längst nach der Gründung Israels geboren wurden, also praktisch den 1948-Krieg nicht am eigenen Leibe erlebt hatten, malten sich die Ursachen dieser Rache in ihrer Phantasie in den eklatantesten Farben aus.

HERZLICHKEIT NACH AUSSEN HIN

Bei alledem wahren alle arabischen Bürger Jerusalems, ohne Ausnahme, oder mit ganz geringen Ausnahmen, eine betont freundschaftliche Haltung Juden und Israelis gegenüber, so lange *es sich um den geschäftlichen* Umgang mit ihnen handelt. Haben früher noch zahlreiche Jerusalemer Araber entweder Arabisch oder Englisch gesprochen und demonstrativ des Hebräische gemieden, so wetteifern jetzt alle miteinander, wer ein besseres und flissenderes Iwrit sprechen kann. Irgendwie haben sich viele Ostjerusalemer in den Kopf gesetzt, dass man nicht jeden Israeli mit seiner „bösen" Regierung gleichzusetzen brauche und dass viele Israelis sogar offen gegen diese Regierung agitieren. Das es darunter so manchen israelischen Nationalisten gibt, der keinen Fussbreit des eroberten Gebietes abgeben möchte und schon gar nicht in Judäa und Samaria, scheint ihnen nicht immer zu Bewusstsein zu kommen. *Dieses eigentümliche* Verhältnis, formal zwischen Besatzern und Besetzten, mit anderen Worten Feinden, aber gleichzeitig auch informell Mitmenschen und Nachbarn ist wohl nirgendwo anders auf der Welt — schon gar nicht im national streng segregierten — benachbarten Zypern — anzutreffen.

Fruehjahrs-Fitness-Programm in Bad Reichenhall

Als Ergänzung zur Kur offeriert Bad Reichenhall im Frühjahr '75 ein breitgefächertes Fitness-Programm mit rund einem Dutzend Möglichkeiten zur individuellen Auswahl. Für die einfachste, aber mit reizvollste Art des Fitwerdens, das Wandern, steht ein Wegenetz von 120 Kilometern zur Verfügung. Gleich neben dem "Fit durch Wandern" steht das "Fit durch Sole" im Bewegungs- und Rehabilitationszentrum *"Rupertusbad" mit* Schwimmen im solegefüllten (beheizten) Freischwimmbecken oder im Hallenbecken. Wassergymnastik und *"Trimm-dich"*-Übungen im Kraftraum. Sieben Tennisplätze, ein Sport- sowie ein Eisstadion (im Sommer Tennisanlagen), Reit-, Ruder- und Angelmöglichkeiten, Kegelbahnen und Minigolfplätzen sorgen für "Fitness durch Hobbys". Auch Gymnastik und Yoga (in der Wandelhalle unter Anleitung einer Fachkraft) können ins Fitness-Programm eingebaut werden.

Ein vielseitiges Wanderprogramm unterstützt in Bad Reichenhall die einfachste Form der Fitness, das Wandern. Auf einem 120-Kilometer-Wegenetz kann der Kurgast zwischen den verschiedensten Arten von Wanderungen wählen, vom geruhsamen Spaziergang bis zur Ganztagsbergtour. 15 Tips, in einer Broschüre zusammengefasst (bei der Kurverwaltung sowie beim Kur- und Verkehrsverein erhältlich) sind dabei eine kleine Anleitung. Wer lieber unter Leitung eines fachkundigen Führers wandert, schliesst sich am Montag oder Donnerstag organisierten Wanderführungen an, die jeweils zu einem anderen attraktiven Ziel führen. Für eine „Höhenkur" bieten sich die in "drei Etagen", nämlich 50, 1000 und 16000 m, angelegten Höhenwege an.

GABRIELLA ROSENTHAL s.A.

In Jerusalem wurde auf dem Har-Hamenuchoth Gabriella Rosenthal unter grosser Beteiligung des Kreises ihrer Freunde zur ewigen Ruhe bestattet. Sie war als Zeichnerin und Autorin mit Jerusalem besonders verbunden, lebte seit *1935 in Jerusalem und widme*te der ewigen Hauptstadt Israels eine grundlegendes Buch: Jerusalem, mit 40 Farbaufnahmen von Werner Braun. Das Buch erschien 1968 im Verlag Wilhelm Andermann in München, der Geburtsstadt der Künstlerin und Historikerin.

In einem früheren graphischen Werk: Old Corners in Jerusalem, (Tel-Aviv 1952, Verlag Harzfeld) gab sie eine Auswahl ihrer köstlichen humorvollen Schilderungen der Stadt und ihrer Bewohner. Gabriella Rosenthal war sozusagen der Zille Jerusalems. Noch in den Jahren der Mandatszeit fand ihre Serie "Palestine People" weite Verbreitung und Anerkennung.

Gabriella Rosenthal, die in München und Paris ihre künstlerische Ausbildung erfahren hatte, war auch als Kunstpädagogin erfolgreich tätig, vor allem in arabischen und drusischen Dörfern. Eine Ausstellung der Arbeiten ihrer Schüler wurde in Europa, auch in ihrer Heimatstadt München gezeigt.

Vorübergehend lebte sie *selbst in dem Drusendorf* Daliat-el-Carmel und wurde so zu einer vorzüglichen Kennerin drusischer Folklore. Diese Kenntnisse setzte sie bei der Organisation einer Ausstellung drusischer Volkskunst in Akko ein.

Ihre Liebe galt nicht nur Jerusalem, sondern auch dem Galil, so lebte sie mehrere Jahre in Akko und in Naharia, wo sich auch ihr letztes Domizil befand.

Noch in reifen Jahren erwarb sie das Diplom für Fremdenführer und unterrichtete später vor allem Geschichte der Kreuzzüge in Kursen für lizenzierte Touristenführer. Noch während der letzten Jahre ihrer schweren Nierenerkrankung arbeitete sie unablässig *an einer Geschichte des* Landes Israel und an der Stadtgeschichte Akkos. Es ist zu hoffen, dass diese Arbeiten aus dem Nachlass veröffentlicht werden können. Zahlreiche Werke wurden von Gabriella Rosenthal illustriert, darunter das biblische Buch Esther und das Standardwerk: "Israel, Land ohne Beispiel" von Hed Wimmer (München 1960. Heinz Moos-Verlag). Gabriella Rosenthal hinterlässt einen Sohn, Rabbi Tovia Ben-Chorin (derzeit Manchester), Enkel, Geschwister und ihre Eltern in Lugano, und einen grossen Kreis von Freunden aus allen Schichten der Bevölkerung des Landes.

S. B.C.

Von unseren Buehnen:

Der Tag, an dem der Papst entfuehrt wurde

AKTUELLE HABIMA-PREMIERE

Der Einfall, den Papst (Johannes XXIII, 1881 — 1963, der durch seine zahlreichen Auslandreisen eine jahrhundertlange Tradition seiner Vorgänger brach) zu entführen, konnte wohl nur einem Geistesgestörten oder — einem ungarisch-jüdischen Lustspieldichter kommen. Diesmal hat sich die zweite Möglichkeit bewahrheitet. Der brasilianische Autor **Joao Bethencourt** stammt ursprünglich aus Ungarn, verliess 1956 (nach dem durch die Russen niedergeschlagenen Aufstand der Ungarn) seine Heimat und emigrierte nach Brasilien. Hier wurde er bald als erfolgreicher Dramaturg, Schriftsteller und Regisseur bekannt.

"Der Tag, an dem der Papst entführt wurde" (1972) erzählt die Geschichte des New-*Yorker Taxichauffeurs Sam* Leibowitsch, eines ehemaligen Saboteurs der Armee General Pattons im Zweiten Weltkrieg. *Der Krieg ist schon seit Jahren* zu Ende, doch das Morden in der Welt nimmt seinen Fortgang. Flugzeugentführungen, Geiselmorde, Gewalttaten und Verkehrsunglücke folgen einander tagein tagaus — und dem ehemaligen Frontkämpfer, einem humanen, gutmütigen Kerl, steigt diese Orgie der Vernichtungswut unserer Zeit allmählich zu Kopf: man muss etwas tun, um diese Welle des Bösen aufzuhalten, Hexentanz zu unterbrechen! Und als der Papst bei seinem New-Yorker Besuch zufällig Sams Taxi besteigt, ist die grosse Stunde Leibowitschs gekommen, — er *wird den Kirchenfürsten entführen* und als Lösegeld für seine Geisel — 24 Stunden Frieden in der ganzen Welt, allen Staaten der Erde, fordern...!

Diese Fabel konnte wohl nur einem Dichter einfallen — und Joao Bethencourt ist ein Dichter. Sehr skeptisch und sehr distanziert verfolgte unser israelisches Publikum, das seit Maalot, Kirjath Schmona, Beth Scha'an, Hotel Savoy in Tel-Aviv usw. bereits allzu viel mit Entführen zu tun gehabt hat, die "Heldentat" des jüdischen Taxichauffeurs aus New York; — doch der ehemalige *Saboteur General Pat*tons ist nicht so leicht zu besiegen. Seinen Gefangenen hält er im eigenen Hause versteckt, und dieses Haus ist von einem Gemüsegarten umgeben, in dem zahlreiche "Mini-Bomben" verstreut sind. In gewöhnlichen Zeiten pflegt er mit ihnen Ameisen und Mäuse zu vertilgen, doch während seiner "Aktion Papstentführung" hält er sich damit die New-Yorker Polizei vom Halse, verhandelt mit ihr durch eine wohlvorbereitete Lautsprecheranlage und verspricht die Befreiung seiner einzigartigen Geisel erst dann, wenn Radio, TV und Presse in aller Welt "24 Stunden Frieden" in ihren Ländern proklamieren... Freude schöner Götterfunken ... *seid* umschlungen, Millionen... Alle Menschen werden Brüder...

Da schmolz auch die sprichwörtliche *Kälte* unseres israelischen Premierenpublikums und spontaner Beifall überflütete den Theatersaal...

Regisseur **Peter Frye** kehrte nach längere Abwesenheit mit dieser aktuellen Extravaganz ins Habimatheater zurück und inszenierte die moralisierende, melodramatische Parabel mit viel Elan und Schmiss. Aus unerfindlichen Gründen wurde die hiesige Aufführung (Übersetzer **Pinchas Drori**) sichtlich "israelisiert"; Peter Fryes Dekorationen und Televisionsbilder (Farag Studios) waren aber auch ein wenig statisch und ermangelten des New-Yorker Tempos. Dafür leisteten aber die Schauspieler zum Teil Gutes **Jehuda Ephroni** war glaubwürdig als „meschuggener" Taxichauffeur, seine Frau Gittel (**Towa Pardo**) sekundierte ihm schlagfertig, **Alex Kutai** und **Dalia Gur** als die beiden Kinder wiesen sogar amerikanische Allüren auf. **Schmuel Rodensky** ermangelte nicht der Würde des *römischen Kirchenfürsten* und nur den Komiker **Jaakow Ben-Sirah** übertrieb ein wenig seine Rolle als Synagogenleiter. In kleineren Rollen sah man **Rolf Brin** und **Eitan Priwer**.


Schmuel Rodensky und Towa Pardo

Es sieht so aus, als ob diese "Entführung" den Israelis — ausnahmsweise — gefallen könnte...

S. BEN-JAAKOW

Menschliches Allzumenschliches

(Fortsetzung v. S. 4.))

VERKEHRSUNFÄLLE

Die Zahl der Verkehrsunfälle blieb unverändert: 14.850 im Jahre 1974 und 14,777 im vorhergehenden Jahr. Somit bleibt 1972 mit 15,333 Fällen weiterhin das Rekordjahr. 21,710 Personen waren bei den Unfällen im Jahre 1974 verletzt und 724 getötet worden.

GRENZPOLIZEI: „KAMPFTRUPPE"

Die Grenzpolizei, die Mitte dieses Monats in Ejlat und Aschdod zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung eingesetzt wird, in Haifa im Juni einen ähnlichen Auftrag übernimmt, wird die Kampftruppe der Polizei, die auch für allgemeine Sicherheit zu sorgen hat. Dies wurde im Rahmen einer Reorganisierung, die dieser Tage eingeleitet wurde, von Raw Nizaw **Schaul Rosolio** bekannt gegeben. Die wichtigsten Ämter bekleiden gegenwärtig Nizaw **Chaim Tabori** und dessen neuer Assistent **Chaim Awinoam**.

DER POLIZEISTAB.

Ende 1974 verfügte die Polizei über 13,436 Polizisten, gegenüber 12,882 im Jahre 1973. „Endlich melden sich mehr Leute zum Polizeidienst" sagte Rosolio. *Im letzten Jahr hatten* sich 6461 Männer zur Polizei gemeldet, 1973 hatte es nur 4907 Antragsteller gegeben. Unter den 1812 Polizisten, die aufgenommen wurden, befanden sich 164 Akademiker, Ärzte, Juristen, Ingenieure und Träger anderer akademischer Titel. Sie alle mussten jedoch einen Polizistenkurz absolvieren, bevor sie ihre neuen Ämter antraten.

هكذا من الأصل

Medizin fuer alle :

Frischzellen-Therapie bringt Ueberraschungen

Kaum eine andere ärztliche Behandlungsmethode hat jemals soviel begeisterte Anerkennung gefunden und zugleich soviel vernichtende Kritik herausgefordert wie die Zelltherapie. Und kaum eine andere hat soviel Interesse in der Öffentlichkeit gefunden. Sofort fallen Namen wie Konrad Adenauer oder Papst Pius XII. ein. Und natürlich der des *Hohenzollern-Enkels Prof.*



Dr. S. Block

Paul Niehans, dessen Patienten sie waren. — Niehans wurde 1952 mit der Würde eines Ehrendoktors der Universität Tübingen ausgezeichnet — auf Vorschlag eines Patienten: Theodor Heuss.

Nicht nur Namen verbindet man mit der Zelltherapie — auch viel Geld. Gezahlt von ungezählten Berühmten und Reichen. Für Behandlungen mit Frischzellen in ebenso luxuriösen wie diskreten Sanatorien.

Jetzt ist die Methode wieder — vor allem in der ärztlichen Fachpresse — ins Gespräch gekommen. Anlass sind neue *Erkenntnisse* bei Tierexperimenten.

Was gibt es Neues? Was ist überhaupt dran an der Zelltherapie?

Die Behandlung mit Frischzellen ist bis jetzt die "einzige medizinische Methode, die ein *Hinausschieben* der Alterungsvorgänge auf längere Zeit ermöglicht". So fasst Dr. *Siegfried Block (62) aus* Lenggries in Oberbayern seine Erfahrungen mit über 1400 Patienten zusammen. Ihnen allen hat er frischen Zellbrei, in *einer Nährlösung aufgeschwemmt*, aus Organen von speziell für diese Therapie gezüchteten Hochlandschafen in die Gesässmuskeln gespritzt.

*Im Bindegewebe, wo Alters*erscheinungen besonders deutlich nachzuweisen sind, konnte eindeutig eine "klare Revitalisierung" festgestellt werden.

Das *sogenannte Alterspigment* wird durch die Behandlung mit Frischzellen vermindert. Die in Gehirn und Herzmuskel gebildeten Ausgangsstoffe dieses *für das Altern typischen* Pigment, das die Haut dunkler färbt, normalisiert sich.

DIE THERAPIE HEUTE

Wogegen wird die Zelltherapie *heute empfohlen?* vital fragte Dr Block in Lenggries, einen Schüler von Professor Niehans und seit über 20 Jahren auf diese Therapie eingeschworen. Er verwendet ausschliesslich Frischzellen, so wie Professor Niehans, der übrigens 89 Jahre alt wurde.

Die besten Ergebnisse sieht Block bei vorzeitigem Altern und "allgemeinen Verschleisserkrankungen, die unsere Zivilisation *mit sich bringt*". Vor allem aber auch bei Erkrankungen mit den Symptomen der sogenannten Managerkrankheit, wie Übermüdung, Unlust, *Erschöpfungszustände* Nervosität, Konzentrationsschwäche, Kreislauf- und Durchblutungsstörungen, die bereits auf Arterienverkalkung hindeuten. Bei Erkrankungen der Bauchorgane wie Leber, Darm und Magen hilft ebenfalls die Therapie.

WIRKUNG DER FRISCHZELLEN

Sie zeigt sich im allgemeinen — oft allerdings erst Wochen nach den *Spritzen* — als generelle "Revitalisierung" (Verjüngung). Das äussert sich für den Patienten zuerst einmal in einem besseren Wohlbefinden und auch in einer *objektiv messbaren grösseren* Leistungsfähigkeit: "Die verlorengegangene Vitalität und Spannkraft kommt wieder". Die Hautdurchblutung bessert *sich*, Hautrunzeln und Falten bilden sich zurück.

Das Behandlungsprinzip heisst: "Gleiches heilt Gleiches". Das bedeutet, dass Frischzellen aus Leber die Leber des Patienten kräftigen und dass etwa *Herzzellen* gut für das Herz sind. Sicherlich sind solche Lehr- und Erfahrungssätze der Zelltherapie einer der Gründe, weshalb sie zeitweise so heftig kritisiert worden sind. Aber es gibt eine ganze Reihe wissenschaftlich fundierter Arbeiten, die diese These bestätigen.

DIE ZELLSPENDER

Als ideal gelten heute Bergschafe, u.a. deshalb, weil sie *als besonders widerstandfähig* gegen Krebs gelten. So ergab eine Untersuchung des russischen Veterinärdienstes von *Charkow*, das bei 200.000 Tieren nur drei Krebsfälle festgestellt werden konnten.



Trinkhalle im Sanatorium Dr. Block

Dr. Block hat eine eigens für seine Therapie gezüchtete *Herde von 600 Bergschafen*, die als besonders robust gegen Krankheiten gelten.

Bei der Gewinnung der Frischzellen geht es so peinlich keimfrei zu, wie in einem Operationssaal. 75 verschiedene Organe und Gewebe werden aufbereitet und dann für *den Patienten entsprechend* zusammengestellt. Nicht die erwachsenen Tiere, sondern nur die Zellen ungeborener und junger Tiere werden verwendet.

Die Frischzellen können auch tiefgefroren und dann — ähnlich wie mancher Pulverkaffee — getrocknet und aufbewahrt werden. Die Frischzellen-Therapeuten sind jedoch überzeugt, dass frische *Zellen* wirkungsvoller sind.

DER KURABLAUF

Sechs Tage Aufenthalt im Sanatorium mit zwei Tagen gründlicher Untersuchung. Am dritten Tag werden die Injektionen gegeben, deren Zahl individuell unterschiedlich ist. Bereits nach zwei Ruhetagen dürfen die Patienten wieder aufstehen.

Es kommen nicht nur *Patienten* über 40. Auch zahlreiche 30jährige wurden schon behandelt. "Aber" — so Dr. Block — "es ist immer wieder *besonders* überraschend, welche Wirkung sich selbst bei Menschen im hochbetagtem Alter über 80 Jahren zeigt". Und "... „fühle mich jetzt um Jahre *jünger*". *Dieser Satz* kehrt in vielen Briefen an den Arzt immer wieder.

Grund genug für die wissenschaftliche Medizin, diese einfache Therapie mit einem offenbar sehr komplizierten Wirkungsmechanismus noch intensiver als bisher zu erforschen.

Fernsehstars sind nicht nur in Israel populär

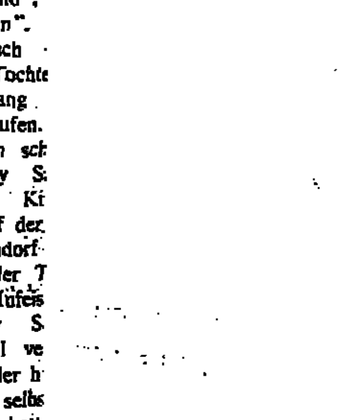
Kojak-Darsteller Telly Savalas in Berlin gefeiert

Ein Kerl, so hart wie Puschkin, spöttelte der Berliner Abend. Das Blatt meinte den Gangsterschreck **Theo Kojak**, der in der Fernsehserie "Einsatz in Manhattan" *Deutschlands* Krimifans seit Monaten schon an die Fernsehsessel fesselt. Der auf dem Bildschirm als New Yorker Polizeileutnant bekannte *Schauspieler* dreht an der Spree mit James Mason und *Doris* Kunstmann einen neuen Thriller, in dem es um einen Schatz geht, der bei *Kriegsende in Berlin* versteckt wurde. Kein Tag, an dem der zur *Zeit* berühmteste Glatzkopf nicht Schlangen von Verehrerinnen abwehren muss; *kein Tag auch, an dem Theo* Kojak alias Telly Savalas nicht gefragt wird: "Welche Haarfarbe haben Sie eigentlich?" Antwort: „Ich muss mal nachdenken: *Ich war privat oben ohne*, schon lange bevor ich zum Film kam. Ich glaube, sie waren braun, dunkelbraun".

Bei viel Hallo absolviert der *Krimiheld* die von ihm verlangten *Gags*: Er verteilt Autogramme auf Busen, nur teils *auf* Blusen, *nimmt rittlings* Badenixen auf die Schulter und vergisst selbst in dieser Pose nie, seine blitzblanke Glatze ins rechte Photographenlicht *zu rücken*.

Savalas geniesst den Ruhm, der ihn selbst überraschte. Bis vor kurzem noch hatte man für ihn in der amerikanischen *Filmfabrik nur Chargenrollen*. Man setzte ihn — gegen seinen Willen — zunächst als brutalen *Gangster ein*, bis endlich der clevere, selbstbewusste Leutnant *Kojak* ins *Bild* gesetzt wurde, ein Mann, der Härte und Klugheit mit Sex-Appeal *zu paaren weiss*.

Savalas gestand den Klatschreportern, dass er seinen Erfolg ausschliesslich einer Serie von Zufällen zu verdanken habe. "Ich habe stets gemacht, was mir Spass macht". Zunächst arbeitete er als Angestellter im US-Aussenministerium, dann in der Nachrichtenredaktion der TV-Gesellschaft ABC. Dort erst begann seine *Karriere* als Film- und Fernsehschauspieler. Zum erstenmal fiel er als Bösewicht in dem James-Bond-Film "Im Geheimdienst Ihrer *Majestät*" auf: *fortan* war die



Telly Savalas und Kollegin (Doris Kunstmann) in Berlin

Glatze sein *Markenzeichen*. Vor dem Berliner Hotel, in dem die Filmcrew abgestiegen ist, warten stets Dutzende von jungen Verehrerinnen, um einen *Händedruck* oder gar ein liebevolles Lächeln von ihrem Idol zu erhaschen. Als Savalas eine *Reporterin fragt*: "Bevorzugen Sie einen bestimmten Typ?", breitet dieser weit die Arme aus: "Ich liebe sie alle".

Man sieht es dem populären *Glatzkopf an, dass er den Trubel* geniesst. Er bewohnt eine Drei-Zimmer-Suite in einem der teuersten Hotels von Berlin, für Fahrten durch die Stadt *steht ihm ein weisser Mercedes* zur Verfügung, auch ein persönlicher *Sekretär* begleitet ihn *ständig*. Die Geschäftsleitung des Hotels empfing ihn mit exotischen Blumen und Früchten. Ein Rudel von Klatschtanten verfolgt ihn mit Fragen: "Was *werden Sie heute abend* essen?" — "Wann haben Sie das letzte Mal ein Lolly zu de gelurscht?"

Polizist handelt mit Heroin

Die Berliner Polizei hat einen ihrer *Kollegen* beim *Heroin*handel ertappt. Die Beamten überführten einen 22jährigen Obermeister der Schutzpolizei und einen 23jährigen Koch durch einen Scheinkauf. Der 22jährige soll nach Zeugenaussagen schon seit längerem im *Heroingeschäft* tätig gewesen sein.

Pech auf der Trabrennbahn

Selbst *in den aufregend*[en] Tagen der Entführung [des] Berliner CDU-Vorsitzenden [Pe]ter Lorenz gelang es dem [Kri]mi-Liebling noch, in die [Spal]*ten der Klatschpresse* zu [kom]men. Seitdem gibt es [keine] Prominenten-Party ohne [ihn.] Keine Bar die auf sich [hält,] wagt es, ihn nicht zu sich [zu] *bitten*. Als eine 21jährige [den] Vorzug hatte, im Hotel-[Swim]ming-pool auf den Sch[ultern] des unübersehbaren Eier[kopfs] zu thronen fand sie "Da[s ist] *schon ein tolles Gefühl*", die Architektin Gabriele [...]mel meinte, seine Stimme [sei] "so sexy" sie gehe "richt[ig un]ter die Haut". Savalas [...] die "*Miss Berlin*". Savala[s ...] beim Fussball-Hit Hertha gegen den Hamburger SV, bei der Galashow einer [...]rade. Er war Ehrengast b[ei der] Premiere des *Hollywood* „That's Entertainment", [wo] er Eiswasser statt Champ[agner] *schlürfte und zeigte sich* [auf] dem Polizeiball, im of[fenen] wissen Hemd mit Silbe[rkette] um den Hals. Auch eine [...]brauerei drängte es, den [...]star *ihren Gästen vorzuf*[ühren.] An deren Stammtisch ist [man] nur "in", wenn man i[n der] Kartei der Public-Relatio[ns-Ab]teilung unter "p", wie p[romi]nent, geführt wird. Ande[rs] vermerkte ein Boulevar[dblatt:] "Je später der Abend, [desto] schöner die *Glatzen*". [Inzwi]schen hat Berlin auch [einen] "*T.S.-Club*": Die Tochte[r des] Schauspielers Wolfgang [...] hat ihn ins Leben gerufen.

Einmal kam auch sch[lechte] Nachricht von Telly S[avalas.] Der dollarschwere Ki[nostar] verlor 750 Mark auf der [Trab]rennbahn in Mariendorf[...] das, *obwohl ihm der T*[...] Chef ein goldenes Hufeis[en ge]schenkt hatte. Telly S[avalas,] der zum dritten Mal ve[rheira]tet ist und vier Kinder h[at, be]sitzt in New York selbs[t] Pferde. Zu Hause hatt[e er] denn auch mehr Glück: [Er] setzte *50 Dollar und g*[ewann] 5000.

KURIOS ABER WAHR

Der Steckbrief des Durchschnittsamerikaners

Wenn man den Statistiken Glauben schenken darf, dann ist der amerikanische Durch*schnittsbürger in jeder* Hinsicht ein bemerkenswerter Zeitgenosse. Er ist 45 Jahre alt und verdient rund 13.500 Dollar pro Jahr. Davon leistet er sich allwöchentlich 16 Tassen Kaffee und alljährlich eine hal*be Tonne Lebensmittel, die* er



auch restlos verzehrt. Ausserdem besitzt "Mr. Average" ein *Haus mit einer Hypothek* in Höhe von rund 17.500 Dollar. Alle vier Jahre muss er mit einem leichten Autounfall rechnen und alle 20 Jahre mit einem schweren. Er *verbringt* täglich etwa dreieinhalb Stunden vor dem Farbfernseher *und geht* elfmal im Jahr ins Kino. Er ist verheiratet. Seine Frau ist 42 Jahre alt und Mutter *zweier* Teenager. Der amerikanische Normalverbraucher schreibt übrigens 250 Briefe im Jahr und führt 895 Telephongespräche. Täglich kauft er sich *eine* Zeitung, manchmal auch zwei.

Blumiges Urteil

Mit einem Blumenstrauss muss sich ein 15jähriger Lehrling *bei einer Geschäftsfrau* für einen versuchten Raubüberfall entschuldigen, 500 Mark Busse zahlen und an 12 Tagen innerhalb eines halben Jahres freiwilligen *sozialen Dienst* in einem Memminger Altenheim leisten. So lautete das Urteil eines Jugendschöffengerichts. Er hatte mit einer Spielzeug*pistole von einer Geschäftsin*haberin in Buxheim bei Memmingen Geld verlangt. Die Frau konnte den Jungen durch ein deftiges Allgäuer Schimpfwort *in die Flucht jagen*.

x x x

Bahn erprobt „Vakuum-WC"

Die Bundesbahn erprobt gegenwärtig ein neues umweltfreundliches *Toilettensystem* für ihre Schnellzüge, bei dem die Abwässer nicht mehr auf den *Bahndamm*, *sondern* in einen Spezialbehälter fliessen. Nach Angaben der Bundesbahn in Frankfurt verkehren zur Zeit drei Eisenbahnanlagen, die nach schwedischem Vorbild mit einem "Vakuum-WC" ausgerüstet sind, zwischen Kassel und München. Die *Sammelbe*hälter werden nach einer Woche *im Instandhaltungswerk* geleert. Nach ersten Berechnungen der Bahn ist das neue System teurer als das bisher geübte Verfahren, jedoch können *die neuen Toiletten auch während* des Aufenthaltes auf Bahnhöfen benutzt werden. Daneben bietet das „Vakuum-WC" aber auch noch weitere *Vorteile*: Der Ablauf verhindert Geruchsbildung, und Reparaturen unter dem Wagen werden für das Personal angenehmer.

x x x

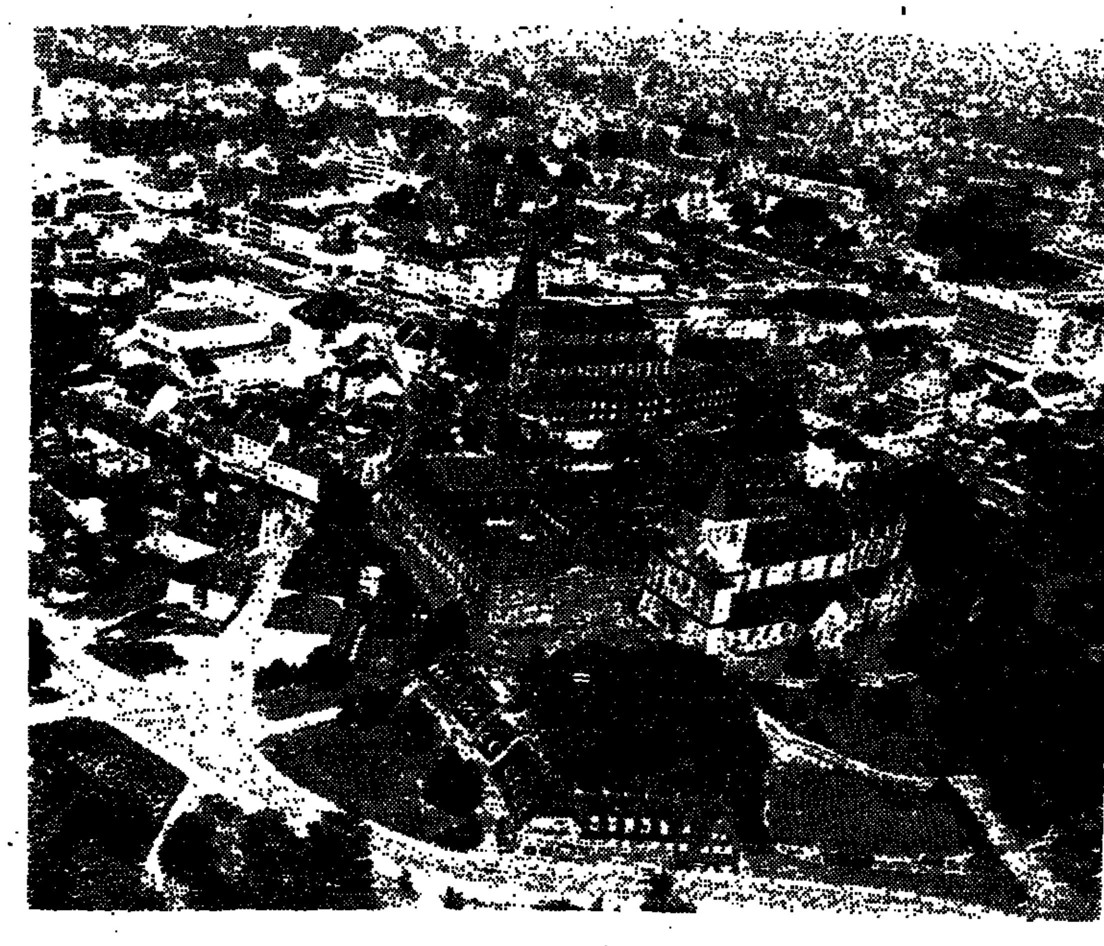
Bank akzeptierte handgemaltes Geld

Eine *Münchner* Bank hat einen handgemalten gefälschten 1000-Mark-Schein angenommen. Er wurde erst später als "Blüte" identifiziert. Der Schein ist vermutlich die Arbeit eines noch unbekannten Münchner „Künstlers", der bereits drei ähnliche Scheine in Umlauf gebracht hat. Mit zweien davon zahlte er, wie die Polizei mitteilte, in Gaststätten, einen löste der Fälscher in Augsburg bei einem Bahnschalter ein. Es wird vermutet, dass der Täter mit einem Komplizen arbeitet, der für ihn die Scheine *in Umlauf* bringt.

x x x

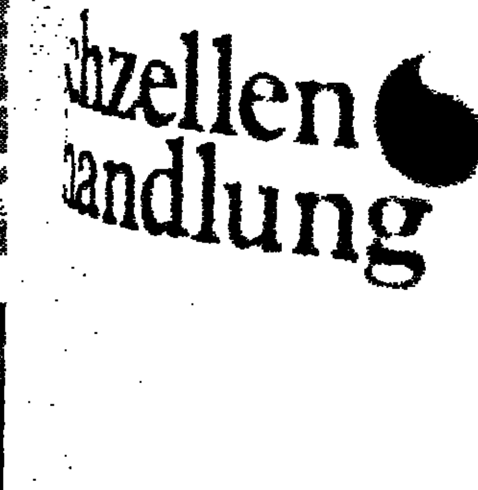
Vatikan schafft „Hoflieferanten" ab

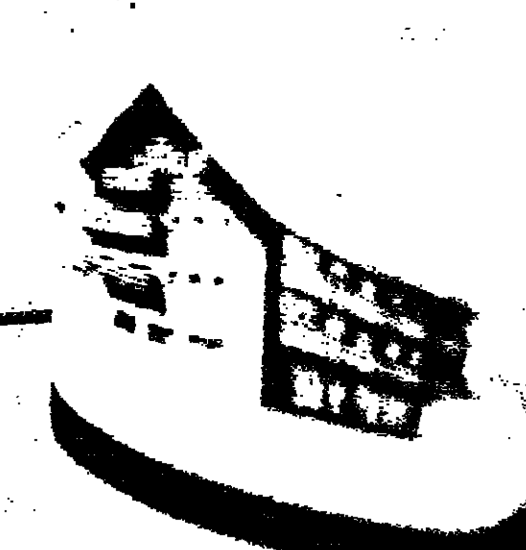
Der *Vatikan* schafft jetzt offiziell die Bezeichnung des "päpstlichen Hoflieferanten" ab. Ein Sprecher der apostolischen Nuntiatur erklärte in Bonn, dass Kaufleute, die an den Heiligen Stuhl lieferten, vom 1. April an diesen Titel nicht mehr führen dürfen.

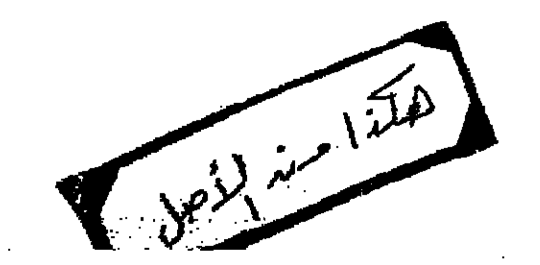


MÖNCHENGLADBACH

seit dem Mittelalter Zentrum der Textilherstellung, heute Oberzentrum des grössten linksrheinischen Ballungskerns. Blick auf die tausendjährige Münster-Basilika mit dem angrenzenden barocken Backsteinbau des Rathauses (ehemals Benediktiner-Abtei) im Hintergrund die hochgotische Kirche St. Mariä-Himmelfahrt.







Wirtschaftsrundschau

...in zentrales Exporthaus - Ziel fuer die Zukunft

Interview mit dem Direktor des Exportinstituts Dr. Gideon Naor

Von J.Æ. PALMON

.Heute für Exportförderung zu kämpfen ist alles andere als . Aber ich bin an Schwierigkeiten gewöhnt. In achtjähriger t hatte ich als Bürgermeister von Kirjat Gat eine Stadt aus Nichts aufzubauen. Es war schwer genug, aber Schwierig- haben mich immer gereizt" — so reagierte der Direk- s Exportinstitutes. Dr. Naor auf die Frage, in welcher Stim- er sich heute befinde und wie er bei allen anderen Sorgen s Landes den „Kopf" für Exportförderung habe.

vischen trat Dr. Naor, :zt sechs Monate im Amt ne Studienreise an. die ı verschiedenen Messen :xport-Instituten führt, sich selbst ein Bild für künftigen Arbeitsrichtlini- :hen wollte.

wichtige *Erkenntnis* hat eits in seiner Tätigkeit nen: Export-Erfolge hän- hohem Masse von ei- nheitsfront aller am Ex- nteressierten Kreise im ab. In der letzten Zeit ereits die Exporteure ge- r der Regierung immer ich aufgetreten. Bei al- rhandlungen über weite- mien waren neben den ern des Exportinstitutes lie Vertreter des Indu- .werbandes und Histad- ors zugegen, und die ung sah sich einer ge- enen Vertretung der Ex- e gegenüber.

...en die staendige Unsicherheit

Meinung von Dr. Na- die ständige Unsicher- er Arbeits- und Liefe- dingungen einer der isten Schäden für Isra- ortwirtschaft. Dr. Naor: vissen nie genau. mit Kursen und Kosten nen müssen u. wir haben Regierung die Einfüh- nes Exportindex ver- er uns einen Ausgleich Veränderungen bringen :uletzt hatten die Expor- Erhöhung der Steuerver- günstigungen um drei Agorot verlangt, und diese Erhöhung soll alle Forderungen bis zum Jahresende abgelten — ausge- nommen ungewöhnliche Ver- änderungen, die ein völlig neu- es Bild schaffen können.

Über die Einzelheiten die- ser Wünsche waren harte De- batten mit der Regierung im

Dr. Gideon Naor:
Mit vereinten Kräften für mehr Export

Gange. Diese neigte zwar zur Erfüllung der Forderungen der Exporteure, wollte jedoch mög- liche "aussergewöhnliche Ver- änderungen" schon mit einbe- zogen wissen.

Zusammenarbeit und Vereinheitlichung

Dr. Naor kommt zum The- ma der Zusammenarbeit zu- rück. Auf seine Anregung hin treffen die Direktoren aller mit Exporten beschäftigten öffent- lichen Stellen zwei Mal im *Monat* zu Beratungen ("Forum Eins") zusammen, ausserdem versammeln sich im "Forum Zwei" die Direktoren unter *Beteiligung* der Vorsitzenden des Exportinstitutes, des Industriellenverbandes und des Wirtschafts-Sektors der Hista- drut.

Darüber hinaus ist jedoch **Vereinheitlichung aller Insti- tutionen und Gesellschaften notwendig, die für Export tä- tig sind.** Die israelische Stelle der Gesellschaft Atid, die sich mit Export nach den USA be- fasst, ist bereits in die Räume des Exportinstitutes gezogen. Auch die Abteilung Marktfor- schung des Handelsministeri- ums soll in räumliche Nähe des Institutes kommen. Schliesslich sucht man nach ei- ner Formel. um auch die Mes- segesellschaft (ein staatliches Unternehmen) und das Export- institut, das eine Mitglieder- vereinigung darstellt (auch wenn der Staat fast 80 Pro- zent des Budgets gibt) unter einen Hut zu bringen. Dr. Na- or träumt davon. dass alle die- se Stellen **einmal in einem Ge- bände, einem zentralen "Ex- port-Haus" sitzen werden. Je- der Ausländer, der sich für is- raelische Waren interessiert, soll innerhalb eines Hauses al- le Stellen finden, die für ihn in Frage kommen.**

Was koennen wir exportieren?

Die Erfahrungen haben ge- zeigt. dass Israel mit billiger Standardware im allgemeinen nicht viel ausrichten und sich nicht gegen die grossen Kon- kurrenten behaupten kann. Da- her sollen wir uns in erster Li- nie für Qualitätsware und für „ausgefallene" Artikel, Inter- essieren.

Der Export von gewissen Rohstoffen (Phosphate, Kunst- dünger, Desinfektionsmittel). von Chemikalien, Metall und Elektronik soll ausgebaut wer- den. weil dort Chancen beste- hen. Auch bei Textilien sieht der Leiter des Exportinstitutes Möglichkeiten.

Sehr viel kommt auf das Auf- treten unserer Exporteure an, und Dr. Naor sucht zusammen mit dem neuen Vorsitzenden des Direktoriums des Institutes Wege, **wie man vor allem kleinere Exporteure und An- fänger zu einem "exportgerech- ten" Verhalten bringen kann.** Dazu zählt er promptes Be- antworten von Briefen. Liefe- rungen genau laut Muster und in der richtigen Qualität und Einhaltung der vereinbarten Fristen.

Bei Betrachtung objektiver Momente setzt Dr. Naor gros- *se Hoffnungen auf das bevor-* stehende Abkommen mit der EG. Für eine grosse Reihe von Industriewaren treten *dann noch in diesem* Jahre Zollsenkungen in Europa in Kraft. die Israel wichtige Mög- ichkeiten geben. während die Konzessionen die *Israel* ge- währt. sich zunächst auf we- niger "empfindliche" Indu- strieprodukte beziehen. "Wenn Israel durch dauernde Anstren- gungen und unter Einsatz neu- er Ideen auf den Exportmärk- ten erscheinen wird. so wird es sicher seine Ausfuhr erheblich verstärken können". — so fasste unser Interviewpartner seine Meinungen zusammen.

Schwerpunkte

● **Mit gewisser Kurzsichtig-** keit haben wohl die Israel Cor- poration und Solel Bone ge- handelt, als sie den Plan zu- rückwiesen. eine vierte Zement- fabrik zu bauen. Beide Grup- pen standen unter dem Ein- druck der Beschränkung der Bautätigkeit und waren über- zeugt. dass Zement bis auf weiteres im Überfluss vorhan- den sein werde. Doch siehe da: schon jetzt. im Zeitalter der Baubeschränkungen, ist Ze- ment wieder zur Mangelware ge- worden und wird zu Schwarz- preisen verkauft. Inzwischen haben sich die Eigentümer von Nesher. nämlich die Konzerne Clal und Koor eines besseren besonnen und wollen selbst die v[illegible] Zementfabrik bauen. Die le[illegible]entwicklung hat sie be- lehrt: sicher ist sicher. und das Monopol für Zementfabri- *kation bleibt damit* in den Händen von Nesher.

x x x

● In jedem Jahre verhält sich der Staat Israel hinsicht- lich des Kapitels seiner Schul- *den wie ein orthodoxer Jude* mit Chametz. Letzterer verkauft Chametz vor Pessach, um es nachher zurückzukaufen. Die *Regierung tilgt* gemäss dem Gesetz bis zum 31. März eiligst alle Schulden bei der Staatsbank. um am 1. April das Schuldenkonto wieder auf- zumachen. Zuletzt hatte es sich um 1.3 Milliarden IL Staats- schulden gehandelt. Das Fi- *nanzministerium hat* nun of- fensichtlich Kredite bei ande- ren Banken aufgenommen, um die Schulden bei der Bank Is- rael abzudecken. Das Ergebnis war, dass die Liquiditätsdefizi- te der Handelsbanken bei der Bank Israel plötzlich um IL 800 Millionen anwuchsen, wo- für die Banken dann Strafzin sen an die Staatsbank zu zah- len haben. **Wieder wurde nach dem alten Grundsatz gehandelt: "Das Geld wird von einer Ta- sche in die andere gelegt".**

Querschnitt der Wirtschaft

DEVISENRESERVEN:

Die Devisenbestände der Staatsbank haben sich seit Jahresende um etwa 600 Millionen Dollar erhöht. Davon kommen erhebliche Beträge auf Konto von Anleihen des Internationalen *Währungsfonds und* anderer Institutionen. Daneben hat jedoch der Umfang der Überweisungen von Devisen *Privater nach Israel wieder* zugenommen, d.h. die Flucht aus dem israelischen Pfund hat aufgehört.

HANDELSBILANZ:

Im Januar 1975 war der Import um 205 Millionen Dollar höher als der Export. *Im Januar 1974 hatte* der Importüberschuss sich auf 144 Millionen Dollar belaufen, d.h. das Defizit *hat sich um 65 Millionen* Dollar erhöht.

IMPORT:

Der Netto-Import von *Waren belief* sich im Januar auf 364 Millionen Dollar gegenüber 259 Millionen Dollar im Januar 1974. *Selbst* wenn Faktoren wie Lieferung von Schiffen und Flugzeugen berücksichtigt werden, zeigt sich, dass die Beschränkung. bezw. das Verbot der Einfuhr von Luxuswaren (Liste der 39 Artikel) keinen wirklichen Einfluss auf die Handelsbilanz hat.

EXPORT:

***Die Ausfuhr netto* erreichte im Januar 1975 rund 160 Millionen Dollar und war um 45 Millionen Dollar höher als im Januar 1974.**

ZITRUSEXPORT:

Der Zitrusrat hat bis zum 31. März über 723.000 Tonnen Früchte ins Ausland geschickt im Vergleich zu 647.000 Tonnen bis zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Sowohl bei Orangen als auch bei Grapefruits war eine beträchtliche Steigerung zu verzeichnen. Im Berichts-Zeitraum wurden für den Binnenmarkt etwa *55.000 Tonnen Früchte* geliefert. gegenüber 47.000 in der gleichen Zeit 1974. Die Lieferungen an die Fruchtsaftindustrie gingen auf 376.000 Tonnen gegenüber 482.000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres zurück.

HOTELS:

Der Investitionsausschuss des *Touristikministeriums* beschloss die Lizenzen für den Bau von 8.330 Hotelzimmern zu an*nullieren. Es handelt sich* um Lizenzen. die vor längerer Zeit erteilt worden waren, jedoch bisher noch *nicht ausgenutzt* wurden. Die Tendenz des Touristik*ministeriums geht* heute dahin. an den Punkten, wo *dies nur möglich ist.* den Bau neuer Hotels zu stoppen.

ARBEITSKRÄFTE:

Die Zahl der Beschäftigten (Labour Force) erhöhte sich im Jahre 1974 nur um 0.5 Prozent gegenüber 1973. während man 1973 noch eine Steigerung von 3 Prozent hatte verzeichnen können. Insgesamt wurde die Zahl der Arbeitskräfte mit etwas über 1.1 Millionen angegeben Im Rahmen der Gesamtbevölkerung ging die Menge der Berufstätigen auf 48.5 Prozent im Vergleich zu 49.7 Prozent *im Jahre 1973 zurück.* Während bei den Männern im letzten Jahre ein Rückgang von 0.8 Prozent festzustel*len war. hat sich die Zahl* der berufstätigen Frauen um 3.1 Prozent gesteigert.

ARBEITSLAGE:

Im letzten Vierteljahr 1974 waren bei den Arbeitsämtern im Monatsdurchschnitt 32.000 Arbeitsuchende registriert. Gegenüber den gleichen Monaten des Jahres 1973 ist keine Veränderung zu verzeichnen. Im März 1975 besserte sich die Arbeitslage erheblich. nur noch 12.000 erwachsene Arbeitssuchende meldeten sich bei den Vermittlungsstellen. Auch *die Zahlungen an* Arbeitslosenunterstützung gingen zurück.

ARBEITSZEIT:

Nach Ermittlungen des Statistischen Amtes betrug die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit der Berufstätigen im letzten Vierteljahr 1974 etwa 38 Stunden. während es in der gleichen Periode des Jahres 1972 (für 1973 gibt es keine Ziffern) noch 40.4 Prozent gewesen waren.

GEHALTSEMPFÄNGER:

Unter den Beschäftigten wurde die Zahl der Gehaltsempfänger mit 826.000 angegeben. Hier war eine Erhöhung um 1 Prozent festzustellen. 185.000 Berufstätige wurden als Selbständige. Arbeitgeber und Mitglieder von Kooperativen registriert. Der Rest entfällt auf mitarbeitende Familienangehörige bei Selbständigen.

KIBBUZWIRTSCHAFT:

Im letzten Jahre bestanden in Israel 228 ständig angesiedelte Kibbuzim und neun provisorische Siedlungen in kibbuzischer Form. Die Bevölkerungszahl erreichte 104.500 im Ver*gleich zu* 102.700 im Jahre vorher. Der landwirtschaftliche Export der Kibbuzim wurde mit IL 1.5 Milliar*den angegeben.* Die Kibbuzim verfügten über 1.200 Lastautos und 14 Erholungsheime.

HANDEL:

Maschbir Merkasi. Tnuva und Konsumgenossenschaften verzeichneten im Jahre 1974 ein langsames Anwachsen ihrer Umsätze. Maschbir Merkasi hofft. seine Verkäufe in diesem Jahre um 30 Prozent auf etwa IL 2.4 Milliarden zu erhöhen. Tnuva erwartet ein Anwachsen der Umsätze um 26.7 Prozent auf IL 2.1 Milliarden. die Konsumgenossenschaften und die Warenhäuser des Maschbir Lazarchan rechnen mit einer Verkaufssteigerung um *13.6 Prozent und erwarten* Umsätze von 1.1 Milliarden IL.

»Zitruswunder« im Jahre 1975

Von E. JACOB

Auf den Agrarexport, der mit je 120 Mio Dollar pro Jahr seit langem stagnierte, setzte noch kaum jemand eine Zukunfts-Hoffnung. Der Zitrusrat als der wichtigste Partner bei diesem Geschäft war mit grossen Befürchtungen in die jetzige Saison gegangen. Aus aller Welt kamen Hiobsnachrichten: schwere Konkurrenz. Überflutung mit Früchten und Rückgang der internationalen Kaufkraft wegen der Depression. Die Leitung des Zitrusrates hatte ihre Büros im Auslande eingeschränkt und erwartete, dass man höchstens das Ergebnis des Vorjahres erreichen würde. was angesichts des Rückganges des Dollar-Kurses noch ein weiteres Absinken der *Exporte bedeutet hätte.*

Bis Anfang 1975 schienen sich auch die düsteren Progno*sen der Verantwortlichen* zu bestätigen. aber im Januar schlug plötzlich "das Wetter" um. Die Fruchthändler in Eu*ropa zeigten auf einmal* grosses Interesse für israelische Orangen und Grapefruits. und die Preise gingen in die Höhe.

Der Zitrusrat der bis dahin etwas lustlos den Export betrieben hatte. verstand sofort. dass hier eine kleine "Revolution" vor sich gegangen war. und er beschleunigte die Ausfuhr nach Kräften. Heute ist schon sicher. dass die Saison nicht die vorher erwarteten 115 Millionen Dollar sondern wenigstens 150 Mio Dollar einbringen wird und dass die Orangenpflanzer im Lande ins**gesamt wenigstens 1,3 Milliarden IL gegenüber 800 Millio**nen IL einnehmen werden (einschliesslich des Inlandsverbrauchs und der Lieferungen an die Industrie).

GETEILTE MEINUNGEN

Über die Gründe des "Zitruswunders" des Jahres 1975 sind die Meinungen geteilt.

Als wichtigste Gründe werden eine geringe Apfel- und Birnenernte in Europa und der Ausfall von Zypern als Lieferant angeführt. Daneben erklären "Experten" plötzlich. dass die Bevölkerung vieler europäischer Länder heute mehr für Nahrungsmittel ausgibt und im Rahmen ihres "Ernährungsetats" auch mehr für Zitrusfrüchte aufwendet. Einige Mo*nate vorher hatten die Pessi*misten "bewiesen". dass die Zitrusfrüchte als "Halbluxusware" unter der internationa*len Wirtschaftskrise leiden wür*den. und nun auf einmal stellte sich das Gegenteil heraus. Hier zeigt sich. wie schwierig *Wirtschaftsprognosen* und wie unsicher heute die ökonomischen Verhältnisse in der Welt sind.

Die Orangenpflanzer sind zufrieden. dennoch verhandeln sie mit der Regierung über Aufbesserung der Prä*mien für sie.* Die Höchstgrenzen für den zusätzlichen Wert soll hinaufgesetzt werden. und auf diese Weise könnten die Prämien für die Pflanzer um sieben Agorot pro Dollar erhöht werden. Die Regierung würde für dieses Geschäft 24 Millionen Dollar ausgeben müssen.

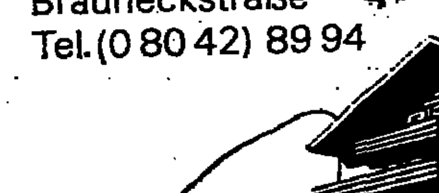
Weniger zufrieden als die Pflanzer sind die Inhaber der Fruchtsaftfabriken Diese hatten (angstvoll) damit gerechnet. dass sie in dieser Saison wenigstens 500.000 Tonnen frische Früchte bekommen würden. Jetzt sind wegen des verstärkten Exports auf einmal nur 370.000 Tonnen verfügbar. Aber diese Veränderung stellt für die Inhaber der Fruchtsaftfabriken noch keine "Erleichterung" (wegen des verringerten Angebotes) dar. Im Auslande treten die Brasilianer mit billigen Fruchtkonzentraten als sehr scharfe Konkurrenten auf. und die israelischen Fabriken haben grösste Schwierigkeiten "mitzukommen". Immerhin hoffen sie dass wegen des verringerten Fruchtangebotes in Israel sich langsam die Vorratsläger ihrer Kunden im Auslande leeren werden.

AUCH MEHR GEMÜSE UND MEHR FRÜCHTE

Erfreulicherweise werden die günstigen Nachrichten über den Zitrusexport auch von po*sitiven Meldungen über gestei*gerte Ausfuhren bei anderen Sorten begleitet.

Die Ausfuhr von Gemüsen erhöhte sich *in dieser* Saison bis jetzt von 7500 Tonnen auf 11.400 und bei Früchten werden 9100 Tonnen im Vergleich zu *6900 im vorigen Jahre* gemeldet. Erdbeeren zeigen mengenmässig einen Rückgang um 20 Prozent. aber die Steigerung der Preise hat dazu geführt, dass die Einkünfte der Landwirte sich auf 1.9 Millionen Dollar statt 1,4 im vorigen Jahre erhöhen werden. Auch

(Fortsetzung auf S. 10)







هكذا من الأصل

LITERATUR UND KUNST

SCH. SCHALOM ZUM 70. GEBURTSTAG

Den Israel-Preis fuer hebraeische Literatur 1973 erhielt der Dichter Sch. Schalom, der jetzt seinen 70. Geburtstag begeht.

Von
SCHALOM BEN-CHORIN

Fuer mich ist Sch. Schalom eigentlich der erste hebraeische Dichter, dem ich begegnen durfte, lange bevor wir beide — er und ich — in Erez Israel eingewandert sind.

Zu Beginn der dreissiger Jahre leitete die hebraeischen Sprachkurse der Zionistischen Ortsgruppe in Muenchen Dr. Aisik Percikowitsch (spaeter Professor fuer hebraeische Sprache an der Universitaet Tel Aviv unter dem hebraeischen Namen Dr. J. Perez). Sein Kollege in Nuernberg war Schalom Schapira, der unter dem Namen Sch. Schalom damals begann, hebraeische Gedichte zu veroeffentlichen.

Mein Lehrer Percikowitsch machte mich auf den damals jungen Dichter in Nuernberg aufmerksam, stellte uns einander vor und unterliess es nicht, mir gewissermassen vertraulich zu sagen, dass dieser damals weithin unbekannte Hebraeischlehrer ein kommender Klassiker der neuhebraeischen Literatur sei. Die Prophezeiung hat sich erfuellt.

Zu den ersten Werken Sch. Schaloms, die ich kennen lernte, gehoerte sein „Galilaeisches Tagebuch", das ich auszugsweise ins Deutsche uebersetzte.

Unvergesslich ist mir die Szene „Saeen im Mondlicht" geblieben, welche die Arbeit der Siedler darstellt, waehrend Ueberfaelle durch Beduinen drohen:

„Sachte, sachte, Mond, auf deinem Weg!
Wir saeen in deinem Licht, saeen die Felder Galilaeas.—
Von allen Seiten sind die Feinde gegen uns aufgestanden.
Sie haben uns umzingelt mit ihren bruellenden Geluesten
—deshalb sind wir ausgezogen, in den Naechten zu saeen.
Nur saeen wollen wir und unsere Seele sehnt sich nach Korn."

Der Dichter hatte, bevor er als Lehrer der hebraeischen Sprache nach Deutschland ging, diese Eindruecke als Chaluz im Galil festgehalten.

Es ist fuer uns tragisch, nach Jahrzehnten zu sehen, dass die Situation sich grundsaetzlich nicht geaendert hat. Noch immer umzingeln uns die Feinde, noch immer sehnt sich unsere Seele nach *Korn*. Alles hat andere Masstaebe angenommen, aber durch die Vergroesserung wird die Tragik nicht gemindert.

In Jerusalem trafen wir uns wieder. Die Unruhen, die im Jahre 1936 begannen, fanden in der Dichtung von Sch. Schalom ihren Niederschlag.

Zwei der Gedichte, die diese Stimmung spiegeln, habe ich wiederum uebertragen:

IN DEN BELAGERUNGSNAECHTEN

Schliess' das Fenster und die Tuere,
Loesche auch der Lampe Licht,
Wie im Meer die Insel spuere
Unserer Naechte Sturmgesicht.
Und man zaehlt den Schlag der Stunden.
Ploetzlich — *kracht ein ferner* Schuss,
Aug' in Finsternis gebunden,
Herz erbebt vor solchem Gruss.

Verstaerkt wurde dieses Grundgefuehl des Ausgesetztseins noch in den *Kriegsjahren*, aus denen das Gedicht „Wenn die Erde erzittert" stammt.

In meinem Archiv finde ich den Abdruck meiner Uebersetzungen dieses Gedichtes mit einem Gruss von Dow Stock (heute Prof. Dov Sadan an der *Hebraeischen* Universitaet). Die Nachdichtung traegt die Vorbe*merkung*: „Dieses Gedicht des jungen hebraeischen Dichters Sch. Schalom wurde von Ben-Chorin uebersetzt."

Komm verbirg dich mein Bruder.
Des Verderbers Schiffe sind der *Anker* muede...
Unter Bombenflugzeugen, in giftiger Gase Geruch
Oeffne ein Psalmenbuch
Und mach dir ein Lied...
Und also sprich:
Zion!
Wenn alle Wege nass vom Blute sind,
Erheb ich *meine Augen* zum Menschenkind.
Zion!
Und beug dich *ueber deine Seele tief*
Hoer:
Aus Jesreel und Chefer ein Brachfeld dir rief...
Nimm eine Hand voll Samen und gehe
Und saee!

Die Notwendigkeit, zur Waffe greifen zu muessen, hat den Dichter frueh verstoert:

Brueder, in der Nacht gerufen,
Deren Nam' *und Los verborgen*,
Jaeh zum Heere einberufen
Schreitend schwinden sie im Morgen...
Jener stehe auf zum Tode,
Jener stehe auf zum Mord...
Und der Trauer schwarzer Bote
Zaehlt die toten Seelen dort...

Schon in einem frueheren Ge*dicht stimmte* Sch. Schalom die Totenklage auf einen Schomer, einen Waechter an:

Dich haben sie gemordet, mein Bruder.
Vor unseren Fuessen klafft der Abgrund deines Bluts.
Du ragtest, Ungekannter, voll Waechtermuts
Und dich haben sie gemordet, mein Bruder.
Dich haben sie gemordet, mein Bruder!
Weil du nicht zur Flucht warst geschaffen,
Weil du nicht kanntest die Mordsucht der Waffen.
Dich haben sie gemordet, mein Bruder.
Dich haben sie gemordet, mein Bruder,
Und mit dir die Wahrheit, das Recht auf Erden,
Dich rein und heiligen, dich Unversehrten,
Dich haben sie gemordet, mein Bruder.

Es ist nicht nur Klage, es ist die Verwirrung des glaeubigen Menschen, der die Gerechtigkeit Gottes im Geschehen der Umwelt nicht mehr erkennen kann.

Sch. Schalom entstammt einer chassidischen Familie. Noch sein Vater war ein chassidischer Rabbi, der merkwuerdigerweise in Israel zu malen begann. Strengste religioese Observanz verband sich in ihm mit musischem Ausdruck.

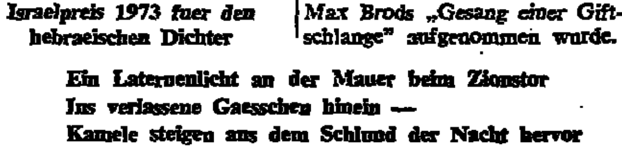
SCH. SCHALOM: *Israelpreis 1973 fuer den* hebraeischen Dichter

Der Sohn aber konnte diese Synthese nicht mehr finden. In einer kuerzlich erschienenen Betrachtung von Prof. Harel Fisch von der Bar-Ilan-Universitaet werden religioese und antireligioese Elemente in der Dichtung Sch. Schaloms aufgewiesen. Das antireligioese aber ist eigentlich bei ihm das, was Martin Buber „Gottesfinsternis" nannte, was bei Nelly Sachs zur „Sternverdunklung" wird.

Durch einen gemeinsamen Freund, den Dichter Max Brod, bin ich Sch. Schalom in Tel-Aviv wiederum begegnet. Die Stadt hatte ihn im Dezember 1941 mit dem Bialik-Preis ausgezeichnet.

Gemeinsam mit Max Brod wurde Sch. Schalom vor allem als Dramatiker bekannt. Brod und Sch. Schalom schufen zusammen die biblische Tragoedie „Schaul Koenig Israels" (1944), und das Libretto zu der Oper von Marc Lavry „Dan Haschomer".

Max Brod verdanken wir auch eine Reihe von Nachdichtungen von Gedichten Sch. Schaloms, so „*Laterne in Jerusalem*", das noch in den letzten Gedichtband Max Brods „*Gesang einer Giftschlange*" aufgenommen wurde.



Ein Laternenlicht an der Mauer beim Zionstor
Ins verlassene Gaesschen hinein —
Kamele steigen aus dem Schlund der Nacht hervor
Und glotzen in den Schein.
Wenn das Gras auf den Daechern im Luftzug tanzt,
Sieht man die Schatten zusammenzucken.
Wie in Angst, es koennte den schwachen Glanz
Das Nichts verschlucken.

Die Freundschaft zwischen Max Brod und Sch. Schalom wurde von beiden als beglueckend empfunden, war Ausdruck einer echten Begegnung von zwei juedischen Dichtern ganz verschiedener Herkunft: Max Brod, der juedische Dichter deutscher Zunge (wie er es selbst einmal nannte) und Sch. Schalom, der bis in die Wurzelgruende des Hebraeischen vorgedrungen war. Die Ergaenzung dieser beiden Dichterpersoenlichkeiten war beispielhaft.

Sch. Schalom bemerkte ueber diese Begegnung mit Brod, dass sie im Zeichen des „Und" stand: „Und" ist das wichtigste Wort der menschlichen Sprache. Wer die Werke Max Brods richtig gelesen hat, weiss, dass dieser Wahlspruch aus seinem Roman „Stefan Rott" der Schluessel zu all seinem Schaffen ist. Und wer wie ich, drei Jahrzehnte hindurch das grosse Glueck seiner Freundschaft genoss, weiss, dass dies auch die Quintessenz seines Lebens war."

Dieses „Und" gilt auch fuer Sch. Schalom selbst: Glaube und Unglaube, Glueck und Leid, Einsamkeit und Gemeinschaftsgefuehl sind tragende Elemente in der Dichtung Sch. Schaloms, der heute die grosse Tradition der neuhebraeischen Lyrik fortfuehrt, vielleicht als einer der letzten Repraesentanten eines juedischen Erbes, das den Reichtum der Jahrhunderte umfasst.

Am Feuer- und Sternenweg:

Nelly Sachs — Dichterin jüdischen Schicksa[ls]

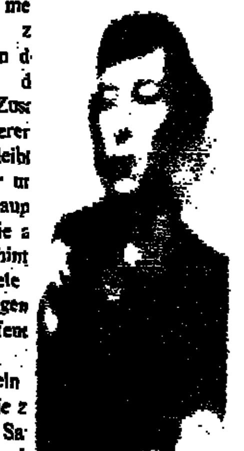
Eine spaete Freundschaft verband den Dichter Schin Schalom in Israel, den wir heute wuerdigen, mit Nelly Sachs, der Nobelpreistraegerin deutscher Zunge und juedischer Abstammung. Ihr hat jetzt WALTER A. BERENDSOHN ein Buch gewidmet, dessen Besprechung — von J. P. Wallmann — wir nachstehend bringen. Das Buch heisst „Nelly Sachs, Einführung in das Werk der Dichterin juedischen Schicksals" und ist im Agora-Verlag, Darmstadt erschienen (183 S., 32 DM).

Im Dezember 1971 gab es in Stockholm eine ungewoehnliche Ehrung fuer eine deutsche Dichterin: Fuenf Jahre nach der Nobelpreis-Verleihung an Nelly Sachs und anderthalb Jahre nach ihrem Tode wurde in der *Koeniglichen Bibliothek* ein Gedenkzimmer mit den Buechern, *Manuskripten und Briefen von Nelly Sachs* eingerichtet. Diese ho*he Ehrung — in seiner Eroeffnungsrede* zitierte der schwedische Ministerpraesident Olaf Palme deutsch aus den Gedichten der *Nelly Sachs* — ist bei uns kaum recht wahrgenommen worden. So waren es denn vor allem die Freunde aus Schweden, die Nelly Sachs postum ehrten — jene Schriftsteller, die der verfolgten Juedin nach ihrer Flucht aus Nazi-Deutschland Mut gemacht, sie unterstuetzt und zum Schreiben ermutigt hatten.

Waehrend man in Schweden die Bedeutung des Werks von Nelly Sachs zu schaetzen weiss, setzt in Deutschland schon das Vergessen ein.

Walter A. Berendsohn nun, der im September 1974 neunzig Jahre alt wurde, ist nicht nur der Nestor und Wegbereiter der Exilliteratur-Forschung — die Stockholmer Universitaet verlieh dem gebuertigen Hamburger fuer seine Verdienste die Ehrendoktorwuerde —, Berendsohn war auch jahrzehntelang mit Nelly Sachs befreundet. Er hat die Dichterin beraten und sie zum Schreiben ermutigt, hat ihr Werk tatkraeftig gefoerdert und betraechtliches Verdienst daran, dass diese ja keineswegs leicht zugaengliche Literatur Anerkennung und internationale Beachtung fand.

Jetzt legt Berendsohn als Zusammenfassung seiner Bemuehungen um Verbreitung und Erklaerung des Werks von Nelly Sachs im Darmstaedter Agora Verlag ein Buch vor: „Nelly Sachs — Einfuehrung in das Werk der Dichterin juedischen Schicksals". Dies ist der erste Band in der von Leonhard M. Fiedler und Manfred Schloesser herausgegebenen Reihe „Editio", einer Sammlung, in der Quellentexte zur Literatur, Kunst und Musik erscheinen sollen und bei der ein Hauptakzent auf der Publikation von unveroeffentlichtem Material liegt. Baende von und ueber Jakob Haringer, Hugo von Hofmannsthal, Paul Klee und den Musik-Dadaisten Hans Juergen von der *Wense* sind geplant.



NELLY SACHS s. A.: *Nobelpreis fuer juedische* Lyrikerin deutscher Zunge

In seinem Buch ueber Nelly Sachs teilt Berendsohn biographische Fakten mit und gibt dabei auch einige neue Informationen. Jedoch liegt der Schwerpunkt seiner Studie auf der Interpretation von Dichtungen, zu denen der Leser hingefuehrt werden soll und aus denen ausfuehrlich zitiert wird. So ist denn dieses Buch, das die persoenliche Sicht des Verfassers nicht verleugnet, eine gute Einfuehrung — keine schwerverstaendliche Spezialstudie fuer Fachwissenschaftler, sondern eine Verstaendnishilfe fuer jeden an Lyrik interessierten Leser.

Erstmals stellt Berendsohn mit *einer Auswahl bislang unveroeffentlichter* Gedichte die *fruehe, noch in Deutschland entstandene Lyrik* vor, die bis in die Motive und viele sprachliche Einzelheiten im Bannkreis der *Romantik steht*.

Zu einer neuen Sprache und zu neuen Formen fand Nelly Sachs aber erst, als sie, dem Grauen der Verfolgungen entronnen, zur Sprecherin des juedischen Volkes wurde: mit den *1934/44* entstandenen Ge der Sammlung „In den W gen des Todes" und dem rienspiel „Eli", das die Di in der Welt polnischer Cha ansiedelte: „Dadurch g sie", so Berendsohn, „z den Abstand von ihrem p lichen Erleben, der erfor ist, um ein Kunstwerk vo zu gestalten".

In chronologischer Rei ge analysiert und inter Berendsohn die spaeter e denen Gedichtbaende von verdunkelung" bis „Glu Raetsel" und stellt dar, die Autorin immer me Menschheitsgeschichte z te, wobei allerdings in d zuerst entstandenen d schen Texten der Zus hang mit dem frueheren noch zu erkennen bleibt ker und Opfer. Jaeger u folgte bleiben das Haup Doch spaeter „liess sie a se Bindungen weit hin zurueck und gestaltete *ihre geheimnistraechtigen nisse im selbstgeschaffen all des Innern*".

In den Schlusskapiteln *terisiert Berendsohn die* z mischen Szenen der Sa „Zeichen im Sand". von den vielfachen Bi der Nelly Sachs an ihr heimat Schweden, von ruhm und vom Nobelp ihr im biblischen Alte kannt wurde. Im Anha den dreissig der etwa 20 veroeffentlicht, die Nell an Walter A. Berends schrieben hat. Diese B ben einen Einblick in di statt der Dichterin, und zeugen zugleich, welch fuer sie der Rat und spruch eines Mannes rendsohn bedeutete, den 15. Mai 1946 schrieb verspreche Ihnen, ich nicht ablassen, dem Fe Sternenweg unseres *Schritt* fuer Schritt z und mit meinem arme davon *Zeugnis* abzuleg





KURZ NOTIZ[EN]

● Zur Mitarbeit an terarischen Anthologie tish Columbia Universit die Redaktorin der NACHRICHTEN Alice aufgefordert.

● Im Zeichen der „ der Literatur" steht die rige Frankfurter Buchm 9. bis zum 14. Oktob Jahr darauf soll das punktthema „Latein sein.

● Eine neue Komö Billy Wilder („Manche heiss") wird von der ischen Presse als sein back nach "einigen glückten Eskapaden" net. Der neue Film, blatt", zeigt "die hekti nische, phantastische, süchtig machende Wel amerikanischen Bo journalismus". "News re, Sensation ihre Ver Reporter ihre Produzen Verleger ihre gierige Verkäufer". Jack spielt einen Starreporte über eine Hinrichtung ten soll. Daraus entwic eine "hinterhältige, tige Komödie": der doofe Mörder bricht bringt die gesamte P Aufruhr, während das Glückskind. Ihn im raum verstecken kann. Vorgesetzter bekommt ry, er die von ihm Frau, der Mörder wird digt.

● Peter Weiss, de sche) Dramatiker und ser des — seinerzeit at Haifaer Stadttheater reich aufgefuehrter — Sade-Dramas, hat seit Roman "Der Prozess" Franz Kafka ein neue Buehnenstueck geschrieben. am 28. Mai in Bremer gefuehrt.

Die Angst des Papstes vor einer Entführung

Das Buch „Jagd auf Rom" wirft neues Licht auf Pius XII.



Hitlers Befehl, Papst Pius XII. festzunehmen, ihn gewaltsam aus dem Vatikan herauszuholen und nach Liechtenstein zu deportieren: dieser Plan ist das Thema eines neuen Buches, das jetzt im Verlag Doubleday in New York erschienen ist. Der Autor ist Dan Kurzman, der Titel des Buches „Race for Rome" (Jagd auf Rom). Die Angst des Papstes vor einer Entfuehrung sei — so Kurzman — einer der Hauptgruende gewesen, warum er niemals oeffentlich die Verschleppungen und Massaker an den Juden verurteilt hat.

Kurzman, frueher Auslandskorrespondent fuer die „Washington Post", schreibt jetzt in Israel an einem neuen Buch. In einem Interview berichtet er, dass SS-General Karl Wolff schon im September 1943 mit der namentlichen Aufstellung von zweitausend Maennern begann, „saemtliche Ausgaenge des Vatikans besetzen, den Rundfunksender einnehmen, den Papst und die Kardinaele ueberwaeltigen und sie in Polizeiwagen nach Norden transportieren sollten".

Gleichzeitig sollte eine Gruppe von etwa fuenfzig Experten anfangen, „die Vatikanschaetze zu registrieren und einzupacken — Gemaelde, Skulpturen, Gold, Devisen, Akten, darunter etwa fuenfzigtausend Buecher, sechzigtausend Bilder und siebentausend Inkunabeln, die ersten Drucke der westlichen Welt".

Offiziell wurde dieser Plan niemals widerrufen. Als sich aber der Sieg der Alliierten immer deutlicher abzeichnete, wuchs auch in Italien unter den deutschen Schluesselfiguren die Anzahl derer, die einem Kompromissfrieden zuneigten. Selbstverstaendlich spielte dabei der Selbsterhaltungstrieb eine wichtige Rolle.

Der hartnaeckigste Gegner des *Hitlerschen* Entfuehrungsplans war der deutsche Botschafter beim Vatikan, Baron Ernst von Weizsaecker. Er handelte mit groesster Vorsicht und seine Schritte wurden, wie Kurzman behauptet, nicht allein von religioesen oder humanitaeren Gruenden bestimmt. Er sah Boeses fuer Deutschland voraus.

Im Mai 1944 war bei der deutschen Elite in Italien der politische Umschwung so stark geworden, dass der gleiche SS-General Wolff, der vor knapp acht Monaten den Entfuehrungsplan ausgearbeitet hatte, jetzt nach einer Gelegenheit suchte, sich dem Papst nuetzlich zu erweisen. Ihm wurde eine Audienz gewaehrt, bei der Wolff versprach, alles zu tun, „um in Rom Kaempfe, Blutvergiessen und Sabotage zu verhindern". Laut Kurzman war der Papst davon sehr beeindruckt, er sagte zu Wolff: „Sie haben einen schweren Weg vor sich, General Wolff. Wollen Sie mir erlauben, Ihnen fuer diesen gefaehrlichen Gang meinen Segen zu geben, Ihnen und Ihrer Familie?"

Der Autor beschreibt dann, wie Wolff sich nach dem Segen erhob, die Hacken zusammenschlug und steif den Arm zum Nazi-Gruss hochreckte. „Papst Pius laechelte nachsichtig... Wolff hatte in der Verwirrung wohl seine Goetter verwechselt", meint der Autor.

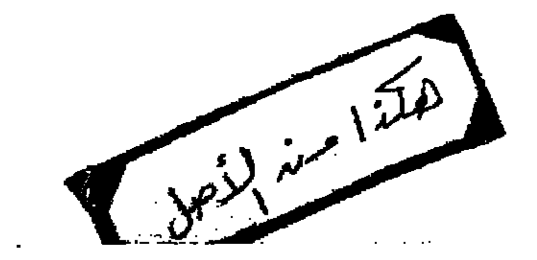
Kurzman hat fuer sein Buch drei Jahre an Vorarbeit und Forschung gebraucht; er hat Interviews durchgefuehrt und Archive in Italien, Deutschland, Polen, Israel, Amerika, England und Frankreich besucht. Er hat sich persoenlich unterhalten mit General Wolff und mit Mitgliedern der Familie Weizsaecker, ausserdem mit mehreren deutschen Teilnehmern des Dramas um Rom, darunter General Siegfried Westphal, Oberst Eugen Dollmann und der ehemalige deutsche Konsul in Rom, Eitel *Moellhausen. Der gut dokumentierte* Bericht schildert das Schicksal der *Ewigen Stadt* in jener Zeit, als sie dreimal innerhalb von elf Monaten den Herrscher wechselte.

Streit und Eifersuechteleien *innerhalb* der Alliierten, unter den britischen, franzoesischen *und amerikanischen Offizieren* haben den Krieg um zwoelf *Monate verlaengert, behauptet* Dan Kurzman. Er fuehrt dafuer Interviews an mit den US-Generaelen Mark Wayne Clark und Lyman Lemnitzer, mit dem englischen Generalmajor Sidney Kirkman und dem franzoesischen Generalmajor Augustin Guillaume. Aussagen aus vielen italienischen, polnischen und anderen Zivil- und *Militaerquellen* erhaerten die Glaubwuerdigkeit des fesselnden Buches.

Kurzman hat als Auslandskorrespondent eine Reihe von Preisen gewonnen. Bekannt wurde er durch sein letztes Buch „Genesis 1948" ueber den ersten israelisch-arabischen Krieg, das 1970 erschien. Seine letzten Buecher waren „Kish and Japan" und „Santo Domingo: the Revolt of the Damned".

FRANCIS OFNER („Welt")





…chriften:

»Literatur und Kritik« – …ine hervorragende Monatsschrift

Von ALICE SCHWARZ

…der besten europäischen …zeitschriften in deut…sprache wird von der …chischen Schriftstelle…nnie Ebner in Wien re… Es handelt sich um die …schrift "Literatur und …" (Herausgeber Jeannie … und Rudolf Henz, …mer und Verwaltung …üller Verlag, Salzburg, …on Jeannie Ebner. Die Publikation zeich…h durch ungewöhnlich … Niveau, Vielseitigkeit, …gste Planung und Ori… — und durch eine …s projüdische, pro-isra… Haltung aus. Dies ist …zwischen den Zeilen zu …n, z.B. durch Boy…ewisser osteuropäischer …eller, solange sie sich anti-israelisch, ja sogar …isch äusserten. Doch …ch viele israelische …eller deutscher Zunge …ser Monatsschrift be…tigt und veröffentlicht … Allerdings stellt die …on sehr hohe Ansprü…st sich durch Freund… nicht bestechen und …on "Gefälligkeitsveröf…ungen" und "geistiger …utmachung" strikte …s erhöht nur den Wert …satzes und spiegelt sich …n der Reaktion der …elt auf Veröffentlichun…er.

…Zeitschrift, deren 92. …r soeben erschien, ist … Nachfolgerin der Mo…ift „Wort in der Zeit", …ner von Rudolf Henz …rhard Zerling im Sti…rlag, Graz, herausgege…rde. Die alte Zeitschrift …sich im wesentlichen …ege des Vorhandenen, …hat zudem immer … Entdeckungsreisen ins …nnte angetreten. So … bedeutende österrei… Schriftsteller, der heu…den Weltberühmtheiten …fand hier erste Aner… und Förderung. Sieht … alten Hefte durch, so … man eine überreiche …iterarischer Kostbarkei…stabdrücke, neue Texte, … geschriebene Buchbe…agen und literarische …n. Von "Aichinger Ilse" …uckmayer Carl" ist so … alles vertreten, was …ch auf das sprichwörtli…ewort vom (literari…) Rang und Namen hat. …ie Ebner gehört mit zu …ten, die sich für das …alent" Bernhard Thomas …h einsetzten (wofür ihr …mmer Dank zuteil wur…e Monatsschrift machte … Zeitlang zu ihrem Anlie…dem deutschsprachigen …m repräsentative Aus…us der Literatur der …arländer im Osten" in …er Übersetzung vorzule… mit den eingangs er…a Vorbehalten politi… Integrität, also unter …mmerung literarischer …ken u. dgl.

…Karl Kraus bis Franz Kafka

…die Juden bis zur Hitler… der österreichischen Li…szene eine hervorragen…le spielten, ergibt es sich …elbst, dass den grossen …en Literaturgestalten …ufmerksamkeit zugewen…ird. Erstabdrucke und …en galten daher Karl … und Arthur Schnitzler, … Kafka, dem Jeannie … besonders verbunden ist, …ranz Werfel, Max Brod, …Judenstämmlingen Her… Broch, und Hugo von …nnsthal, Joseph Roth …elix Braun und all den …n, ohne die die österrei…e Literatur — aber auch …elt unendlich ärmer wä…as Verdienstvolle ist da…icht nur die Auswahl der … die auf einem sehr ho…geistigem Hochmut angekrän…kelt oder überspitzt zu sein, sondern auch die gründliche Planung, die jeweils ganze Hefte einem Thema oder Schriftsteller widmet. So z.B. finden wir im April-Heft 1974 "alles über Karl Kraus": eine Besprechung seiner Briefe an Sidonie Nadherny von Borutin, eine Untersuchung über Sidonie, die Kraus liebte und sogar heiraten wollte, eine Glosse



JEANNIE EBNER: von Weigel entdeckt, Franz Kafka verpflichtet

des ungarischen Dichters Endre Ady "Karl Kraus in Budapest" (seinerzeit in den ISRAEL NACHRICHTEN nachgedruckt), ein Essay "Ist Kraus wirklich unübersetzbar?" — zur tschechischen Übertragung der "letzten Tage der Menschheit", u.a. Ein Aufsatz von Gustav Kars behandelt das Jubiläumsjahr 1974 bezw. 1874, Geburtsjahr von Hofmannsthal, Schönberg, Schankal und Karl Kraus…

Aber auch der Lyrik von Exilösterreichern waren einige Hefte gewidmet.

Dies alles steht neben der selbstverständlichen Pflege österreichischen Literaturguts von Stifter bis Doderer (z. B. im Doderer-Heft Dezember 1973.) Das Februarheft dieses Jahres (1975) ist besonders bemerkenswert durch einen Aufsatz über Hermann Brochs vergessenes Grab in Killingworth, USA. (von Erich Wolfgang Skwara) und eine Reihe prinzipieller Aufsätze (Vorträge) über den "literarischen Realismus heute".

Israelfreundin par excellence

Jeannie Ebner, die das alles mit geschickter (und eiserner) Hand regiert und redigiert und sich in der komplizierten, zwielichtig-undurchsichtigen Welt der professionellen Literaten (und ihrer Intrigen) mit Geschick und Klugheit behauptet, ist eine Israelfreundin par excellence. Sie hat einige Proklamationen für Israel unterschrieben, und wenn sie die letzte — nach der UNESCO-Affaire — nicht mit unterzeichnete, so deswegen, weil man "vergass" sie aufzufordern. (Dergleichen soll auch in Israel vorkommen.) Sie hat Israel zweimal besucht und hielt hier Lesungen im Rahmen der Gesellschaft Israel — Österreich in den drei grossen Städten (in Haifa in der Ritz-Galerie, in Anwesenheit des damaligen österreichischen Botschafters). Sehr bedauerlich ist es, dass sie der PEN-Kongress-Delegation im Dezember 1974 in Jerusalem nicht angehörte. "Man" hatte sie der offiziellen Delegation nicht angeschlossen.

Frau Ebner (in Australien geboren) ist nicht nur Herausgeberin, sondern auch eine sehr begabte Schriftstellerin, die seinerzeit von Hans Weigel, dem Literaturkenner, im Nachkriegswien entdeckt wurde. Sie veröffentlichte mehrere sprachlich wunderschönen Roman "Sie warten auf Antwort", die Erzählung "Der Königstiger", und anderes. Ihr bisher letztes Buch ist ein schmaler Band von "Prosadichtungen", (dies der Titel,) erschienen im Otto Müller Verlag, Salzburg. In kostbarer, doch nicht preziöser Sprache breitet sie vor uns Erfahrungen, Gefühle, hauchzarte Beobachtungen aus, Gedanken beim Spaziergang am Donaukai, beim Betrachten von Rauchkringeln, Träumerei und Gebet, leise Ironie und Poesie. Gedichte "gebrochen durch Prosa". Frau Ebner ist überzeugte Katholikin, dabei den Ideen der jungen Dichtergeneration aufgeschlossen. (Die "alte Garde" des österreichischen PEN-Klubs nahm es ihr und ihrer Kollegin Hilde Spiel im Präsidium des österreichischen Klubs übel, dass beide für Erscheinungen wie die junge Dichtung des "steyrischen Herbst" eine Lanze brachen.) Aber wenn ein junger Schriftsteller nach einer Russlandreise in ekstatische Begeisterung ausbricht und glaubt, nur im kommunistischen Osten würden "im Elterhaus Tugenden gelehrt wie "Seele". Offenheit, Grosszügigkeit, Herzlichkeit", so weiss sie ihn dezent und mit feiner Ironie in seine Schranken zu weisen. "Ich selbst bin offenbar nach genau dem gleichen Wertmassstab erzogen worden... Wieso erstaunt Sie Galinas (einer jungen Russin, Anm. d.V.) Bericht so sehr? Ist der Unterschied nur, dass ich Jahrgang 1918 bin und Sie Jahrgang 1929? Meine Eltern waren keineswegs Marxisten oder Sozialisten, übrigens auch religiös völlig indifferent. Sie waren Bürger, wohlhabende Bürger, sie haben mich einfach im guten alten bürgerlichen Sinne zu einem Menschen erziehen wollen"...

Was ihnen auch gelang.

Kulturnotizen in Kürze

MICHAEL GIELEN: Vier Jahre Vorbereitung fuer „Moses und Aron"

● Eine Verfilmung von Schönbergs "Moses und Aron" wurde dem deutschen und österreichischen Fernsehpublikum in der Karwoche gezeigt. Der Film wurde von Jean Marie Straub und Daniele Huillet nach Arnold Schönbergs Oper in Farbe und mit grossem Aufwand gedreht. Die Aussenaufnahmen fanden — in den Abruzzen statt, anstatt am Berge Sinai... Die fünf Schauplätze sind laut Drehbuch: Dornbusch, Wüste, Gras und Dünen, Hochebene mit Berg und Hügel, See-Ufer. Das meiste wurde in einer verwitterten römischen Arena mit Überresten eines Apollo-Heiligtums zwischen Ölbäumen in Süditalien gedreht. Die musikalischen Vorbereitungen begannen im Oktober 1973, die Studioaufnahme im April 1974. Der Regisseur arbeitete — zwölf Jahre an dem Projekt. Das Werk hat eine Länge von 89 Minuten. Der Dirigent ist Michael Gielen, (geb. 1927). es wirken mit Günter Reich aus Stuttgart (Moses), Louis Devos aus Brüssel (Aron), das Sinfonieorchester des Österreichischen Rundfunks, der für das Projekt ca IL 250.000 auswarf, und der ORF-Chor. Die Schallplattengesellschaft Philips brachte eine Kassette heraus und kaufte die Rechte auf der Basis von zehn Prozent der Filmgagen. Das Gesamtprojekt kostet etwa 1.59 Millionen Mark (ca. IL 4 Mio). Die äusserst schwierige Oper (Schönberg selbst glaubte, sie würde Dezennien lang nicht aufgeführt und er müsse sich daher keine Zurückhaltung auferlegen) — wurde bisher elfmal inszeniert. In Israel war die Version der Hamburger Staatsoper im Rahmen eines Gastspiels im Vorjahr zu sehen und zu hören.

● Mit drei Filmen wird Israel bei den Filmfestspielen zu Cannes vertreten sein: "Drei und eine" von Michael Kalik unter Teilnahme von Assi Dayan, Jona Eliav und Uri Levy ist eine Dreiecksaffaire von zwei Männern und einer Frau in Eilat. "Mein Michael" ist die Verfilmung des erfolgreichen Romans von Amos Oz, in der Regie von Dani Wollmann, mit Oded Kotler und Ofrat Lavie. Das leichte Genre vertritt "Salomoniko" mit Reuben Bar-Jotam, der auch das Drehbuch schrieb (Regie Fredi Steinhardt).

● Eine neue Lebensbeschreibung Thomas Manns hat Peter de Mendelssohn geschrieben. Sie ist als Buch erschienen und wird in Fortsetzungen von der Süddeutschen Zeitung veröffentlicht.

● Francis Ford Coppola, preisgekrönter Drehbuchautor ("Der Pate", "The Great Gatsby". "The Conversation" — Cannes-Sieger 1974, "Patton" — Oscarpreisträger) erklärte der "Presse" in Wien, dass er eine Rundfunkstation kaufen möchte, da ihm der Film allein nicht mehr genügt. Coppola, der laut der "Presse" "wie die Idealbesetzung des Milchmannes Tewje in „Anatewka" aussieht", hat bereits ein Theater in San Francisco erworben und Gottfried von Einems Oper "Der Besuch der alten Dame" in der San-Francisco-Oper inszeniert, einen Buchverlag gegründet und ein Theatermagazin ins Leben gerufen.

ODED KOTLER: Wieder nach Cannes mit „Mein Michael". (Oded Kotler erhielt bereits einmal die „Goldene Palme" fuer sein Auftreten in Uri Sohars „Drei Tage und ein Kind")



OFRAT LAVIE: Debut bei den Filmfestspielen

Das ISRAEL EXPORT JOURNAL berichtet:

Israelische Verleger zwischen Frankfurt und Jerusalem

Die Frankfurter Buchmesse ist die wichtigste Buchmesse der Welt — die Jerusalemer Internationale Buchmesse im April hat aber einen ganz spezifischen Platz in der Welt des Buchhandels erobern können.

Israels Beitrag zur Frankfurter Buchmesse ist selbstverständlich Export-orientiert. Hebräische Bücher, die ausgestellt werden, sind ausgewählt, weil man annimmt, dass sie ausländische Verleger interessieren, die Rechte für Koproduktionen, Übersetzungen u.dgl. erwerben wollen, oder aber für die Autoren Interesse haben können. Die 21 israelischen Verleger, die ihre Bücher bei der letzten Frankfurter Messe an einem Stand von 140 Qm ausstellten, hatten ein respektables Geschäft zu verzeichnen. Es betraf Bücher, die in verschiedenen Sprachen geschrieben, hergestellt oder geplant waren. Auf Deutsch gab es die "Geschichte der jüdischen Kultur in Bildern" von Bezalel Narkiss (Benzinger Verlag, Zürich); "Das fünfte Evangelium" (Deutscher Bücherbund, Stuttgart): "Die Juden in Deutschland — ein Bildbericht" von A. David (Massada Press, Ramat Gan): "Spinoza" von M. Herer, und "Geographie Israels" (beide Israel Universities Press): "Die Juden Palästinas in der deutschen Politik" von N. Eliav (Hakibbutz Hameuchad Publishers), und "Strasse der Rettung" von Peretz Leshem (Histadrut Publishing House)

Unter englischsprachigen Büchern zu erwähnen sind die vielen Bände der Israel Pocket Library (Keter Publishing House: The Concise Jewish Encyclopedia): Prof. Mazars "Excavations in Jerusalem" (Ausgrabungen in Jerusalem) (noch nicht besonders der UNESCO gewidmet!), veröffentlicht von G Cornfeld: Arie Eliavs "No time for history" (Am Oved): Fanny Solomonian-Loos "A Girl facing the Gallows" (Ein Mädchen im Schatten des Galgens): Shlomo Erels "Petroleum — the phenomenon of a modern panic" (Jerusalem Academic Press) u.v.a.

Hunderte von Büchern israelischer Autoren herausgegeben von israelischen Verlegern, wurden an den Ständen ausländischer Verleger aus aller Welt gezeigt — darunter auch Japan, Finnland und sogar Ungarn. Ben Gurions Memoiren werden in vielen Sprachen veröffentlicht und Grasset in Frankreich hat bereits den ersten Band dieser Erinnerungen herausgebracht. Mosche Dayans Autobiographie dürfte ein Bestseller der siebziger Jahre in vielen Sprachen werden; Ephraim Kishons Bücher sind in 8 Millionen-Exemplaren in etwa einem Dutzend Sprachen bisher verkauft worden; Werke von Amos Oz, A.B. Yehoshua, Mosche Schamir und Dahn Ben-Amotz werden auf englisch, deutsch, französisch und in anderen Sprachen herausgebracht. Kurzum, Israel hat unter den Verlegerländern einen Status, den zu fördern sich lohnt.

Weniger bekannt, aber nicht weniger wichtig sind die vielen Berichte über Forschungsprojekte, die an Israels Hochschulen durchgeführt werden. Viele der Arbeiten wurden von ausländischen Firmen in Auftrag gegeben, andere wurden in Israel selbst bestellt, sind aber für die internationale Gemeinschaft der Wissenschaftler von Bedeutung. Bei jedem internationalen wissenschaftlichen oder technologischen Kongress werden Dutzende solcher und ähnlicher Projekte angeregt, viele von ihnen von grosser Wichtigkeit. Jeder Verleger, der neue Ideen wie auch Autoren sucht, wird in diesem kleinen Lande ungemein viel Originalität entdecken, die der Verlegerwelt so notwendig ist wie die Luft zum Atmen.

Im Jahre 1974 wurden in Israel 3 200 Bücher mit einer Durchschnittsauflage von 4.100 Exemplaren veröffentlicht. Im gleichen Jahr wurden Bücher und Druckereidienste im Werte von 16 Millionen Dollar exportiert. Israels Druckereien drucken und binden Bücher für amerikanische, englische, deutsche, holländische, französische, spanische, portugiesische (oder brasilianische), finnische und äthiopische Verleger und Israel steht auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Übersetzungen aus vielen Sprachen — insbesondere aus dem Russischen — in der Welt an erster Stelle.

Im Lichte dieser Tatsachen kann es nicht wundernehmen, dass die Jerusalemer Internationale Buchmesse eine Attraktion darstellt, die nur von der Frankfurter Buchmesse überboten wird. Im Jahre 1973 stellten 625 Firmen aus 29 Ländern 29 000 Bücher aus, die von 63.000 Besuchern gesehen wurden.

Der Jerusalem-Preis für 1975 wird bei der Buchmesse bekanntlich der Schriftstellerin Simone de Beauvoir in Anerkennung ihres aussergewöhnlichen Beitrags zum Verständnis der "Freiheit des Individuums in der Gesellschaft" erteilt werden. Vor ihr waren die Preisträger Bertrand Russell — 1963, Max Frisch — 1965, André Schwartz-Bart — 1967, Ignazio Silone — 1969, Jorge Luis Borges im Jahre 1971 und Eugene Ionesco in 1973. Bemerkenswert ist es, dass drei der Preisträger französisch schreiben.

Während die israelischen Verleger Bücher, "Dummies" (Buchentwürfe mit Titelblatt und Umschlag, aber leeren Seiten) und Projekte für die Messe vorbereiten, stellt das Buch- und Druckereizentrum des israelischen Exportinstituts den Brennpunkt für verwandte Aktivitäten aller Art dar. Pläne für ein israelisches Buchzentrum in New York und einen israelischen Buchklub für englisch lesende Weltzentren sind im Gespräch. Israelische Buchwochen in den USA, Argentinien, England, Australien und Südafrika sollen organisiert und neue Vermarktungsmethoden eingeführt werden, wie z.B. Bücherautos, die an Universitäten die Runde machen, die Versendung von Büchern durch Katalogbestellungshäuser (mail order) und vieles andere.

SCHLOMO EREL

Fünf italienische Verleger, die an der Jerusalemer Buchmesse teilnehmen sollten, haben abgesagt. Das Aussenministerium bemüht sich, anstattdessen eine Kollektivausstellung italienischer Bücher zusammenzubringen. Als Begründung gaben die Italiener die schwere wirtschaftliche Lage in ihrem Lande an.

Jerusalem-Album des Shikmona-Verlages

Ein ausserordentlich schön ausgestattetes Jerusalem-Album legte der Verlag Shikmona Publishing Company in Haifa vor. Das grossformatige Werk, herausgegeben von Elijahu Koren und Dr. Reuben Hecht, enthält ausgesuchte Photographien, von Bibelversen sowie von Zitaten aus den Schriften der Weisen und Aussprüchen bedeutender Persönlichkeiten begleitet. Ein Vorwort von Prof. Ephraim Katzir, dem Staatspräsidenten auch im Faksimile wiedergegeben, verleiht dem Band ein gewisses offizielles Ansehen.

Ein grosser Vorteil des Buches ist in der Vielsprachigkeit zu sehen. Die Zitate und Aussprüche sind nicht nur hebräisch, englisch und französisch, sondern auch deutsch und spanisch übersetzt, in der Einleitung finden wir auch Holländisch, Jiddisch u.a. Der weitgespannte Bogen der Zitate zieht sich von den Psalmen bis Shaj Agnon, von Jesaja und Jeremia bis Jabotinsky.

Vor allem sind aber die Fotos, der Hauptteil und die Hauptattraktion des Bandes, von packender Schönheit und oft überraschender Originalität. Jerusalem ist festgehalten in vielen seiner Hunderte von Aspekten, in Heiligkeit und Romantik, in Erhabenheit und Skurrilität, in all seiner einzigartigen Pracht und Pittoreskheit. Erstaunliche Kontraste fesseln das Auge, nicht nur Gegensätze von Schwarz-Weiss, Licht und Schatten, sondern auch von Bauwerken und Menschen, etwa der dunklen Gestalt von Popen und Nonnen vor dem Weiss der Russischen Kirche, oder der phantastischen Silhouette hoch an Drähten aufgehängter Ziegenledermäntel, wie sie in der Altstadt hergestellt werden, vor dem hohen Himmel und dem Mauerwerk des Viertels. Obwohl bekannte Ansichten wie die Omar-Moschee oder die Stadtmauern nicht fehlen, wurden doch neue Sichtpunkte gefunden und gewählt, etwa die Moschee von fern im Frühnebel oder das Jaffator im Schneegestöber. Die ausgezeichneten Fotos sind von I. Ostrovsky, D. Amoz, Dr. R. Hecht, D. Harris, A. Strajmeister, A. Königsfeld, D. Rubinger, M. Shamir. Das Buch ist als Geschenk ideal und bestens zu empfehlen.

A. G.

KATIA MANN:

Meine ungeschriebenen Memoiren

Wie Thomas Mann Wohlgefallen an mir fand

(2)

Meine Mutter schrieb ihr lange Berichte aus Muenchen nach Berlin, und meine Grossmutter bewahrte sie alle auf. In dem Roman „Sibilla Dalmar" hat sie dann alles was in den Briefen ueber die Muenchner Gesellschaft stand, uebernommen, und das hat in dieser Gesellschaft ein furchtbares Aergernis gegeben, wirklich einen richtigen Skandal. Um so mehr, als die Figur, die meiner Mutter entsprach, ein Verhaeltnis mit einem baltischen Adligen hatte, das es in Wirklichkeit nicht gegeben hatte. Das war fuer meinen Vater besonders aergerlich. Meine Grossmutter war eine sehr naive, dabei begabte Frau. Sie hatte sich gar nichts dabei gedacht.

Sie war spaeter eigentlich eine richtige Maerchenfigur. Sie war sehr klein und wurde immer kleiner. Lenbach hat ein sehr schoenes Portraet von ihr gemacht, das wir besitzen. Sie hatte einen guten Kopf, und alle Enkel hingen sehr an ihr. Wir fuhren zusammen nach Meran, mein Mann und ich und Urmiemchen. So nannten wir sie, weil meine Kinder sie Urmiemchen nannten. Urmiemchen fuhr mit, und da sagte sie: Ach, Tommy! Tommy! Komm doch bitte mal schnell in mein Coupe, denn weisst du, hier im Schlafwagen ist ja alles fuer Riesen eingerichtet.

Annette Kolb kannte ich lange, ehe ich Thomas Mann kannte. Ich kannte sie seit meinem zwoelften Jahr. Sie verkehrte in meinem Elternhaus und schrieb damals schon. Wir verstanden uns immer sehr herzlich. Ich duzte mich auch mit ihr von Kindheit an. Dann verkehrte Paul Heyse bei uns, und er wollte es gar nicht glauben, dass ich noch nie etwas von ihm gelesen hatte: er war sehr enttaeuscht. Damals war ich vielleicht vierzehn. Er besuchte meine Mutter, und da sagte sie: Ich muss Ihnen doch mal meine Tochter Katia vorstellen. Und dann sagte er: Na, Sie haben doch...? Ich sagte: Ja, ich denke doch...

Er war ein sehr eitler Mensch und hatte so eine sanfte Stimme und einen weichen kleinen Vollbart und schoene blaue Augen.

Max Halbe kannte ich, Wolfskehl, die Graefin Revenlow. Aber naeher habe ich sie alle nicht gekannt.

Mein Vater war nicht so sehr dafuer, dass ich einen Schriftsteller heirate. Er dachte immer: ein Schriftsteller ist doch nicht so ganz das Richtige, nicht wahr? Das ist doch eher etwas Unserioeses. Er dachte, es muesste ein junger Gelehrter, ein Universitaetsprofessor sein, und ich hatte damals, neben anderen, sogar einen Bewerber, der Professor war. Meine Mutter war gleich fuer eine Heirat mit Thomas Mann, ihr leuchtete es sofort ein. Meinem Vater nicht in dem Masse; aber er hat die Heirat mit Thomas Mann auch nicht verhindert. Er haette es auch gar nicht gekonnt. Gern sah er es nicht, auch deshalb: als das einzige Maedchen mit den vier Buben war ich so ein kleiner Sonnenschein, nicht? Ich sollte nicht so frueh aus dem Haus. Es war ihm nicht recht, wie Vaeter so sind. Thomas Mann hat das auch ein bisschen in „Koenigliche Hoheit" geschildert. In meiner Jugend war ich, glaube ich, recht huebsch. Das Traurige ist, dass ich es gar nicht wusste. Es hat eigentlich nie jemand in meiner Familie die Freundlichkeit gehabt, es mir zu sagen. Da meine Mutter eine beruehmt schoene Frau war und eine meiner beiden Grossmuetter, die Mutter meines Vaters, immer, wenn sie mich sah, mir nur sagte: Ach die Mutter erreichst du ja nie! habe ich mich auch damit abgefunden. Ich hatte gar keine hohe Meinung von meinen aeusseren Reizen und wusste nichts davon. Schade eigentlich. Else Lasker-Schueler hat mich einmal irgend jemandem gegenueber eine „morgenlaendische Prinzessin" genannt, das halte ich fuer sehr uebertrieben.

Alfred Kerr hatte die Absicht, mich zu heiraten, und diese Absicht bestand bei mir nie. Er hat es Thomas Mann zeit seines Lebens furchtbar uebelgenommen, abgesehen von seinen sonstigen Gehaessigkeiten gegen ihn. Ich habe sie alle nicht geheiratet, weder den Professor noch Kerr und die uebrigen, sondern, nach einigen Sperenzchen meinerseits, doch Thomas Mann. Wir haben uns auf sehr komische Weise kennengelernt. Thomas Mann „kannte" mich von einem Kinderbildnis her, ohne aber zu wissen, dass seine zukuenftige Frau auf der Leinwand abgebildet war.

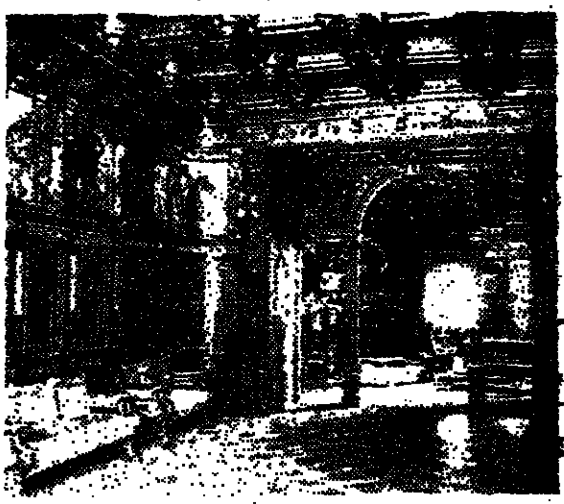
Es war ganz drollig. Als meine Brueder und ich Kinder waren — wir waren sehr nah im Alter, alle zusammen nur vier Jahre auseinander — gingen wir fuenf in Muenchen einmal auf einen Kindermaskenball: die vier Buben als Pierrots und ich als Pierette verkleidet. Wir trugen weisse Kostueme mit schwarzen Pompons, hatten lange schwarze Struempfe an u. hohe weisse Muetzen auf. Die Buben gingen in ihren Pluderhosen und ich im Roeckchen. Auf diesem Ball war auch der Maler Fritz August Kaulbach, damals in Muenchen und ueber Muenchen hinaus in ganz Deutschland sehr en vogue. Er war Hofportraetist und neben Lenbach der Malerfuerst jener Zeit. Kaulbach war mit der den Kinderball veranstaltenden Familie befreundet, kannte auch meine Eltern, und da sah er uns fuenf Kinder an jenem Abend und war ganz vernarrt in die fuenf Pierrots. Dann besuchte er meine Eltern, erzaehlte ihnen, er habe uns auf dem Ball gesehen, es sei so nett anzuschauen gewesen, er muesse uns in unseren Kostuemen malen. Nun, er malte uns zu fuenf, und das Bild war ein kolossaler Erfolg, wie Genre-Bilder ihn seinerzeit oft hatten. Das Pierrotbild wurde dann auch in vielen Staedten Deutschlands ausgestellt und in verschiedenen Illustrierten reproduziert. Sogar Freunde von uns, die aus Petersburg kamen, brachten Papierservietten, auf denen dieses Bild zur Dekoration in einer Ecke abgebildet war. Nun, und der junge Thomas, der damals vierzehn Jahre alt war, als ich sechs war, wohnte noch in Luebeck und hat wie viele andere das Bild in einer illustrierten Zeitschrift gesehen. Es hat ihm so sehr gefallen, dass er es sich ausgeschnitten und mit Reissnaegeln ueber seinem Pult befestigt hat. So hatte er es immer vor Augen gehabt, hatte aber keine Ahnung, wer diese Kinder waren, denn der Name der Familie stand natuerlich nicht darunter; das Bild hiess einfach „Kinderkarneval". Diese Geschichte hat er mir spaeter erzaehlt. Das Bild hing in unserem Wohnzimmer, und als Thomas Mann dann in meinem Elternhaus verkehrte, hat er es natuerlich dort gesehen, und auch bemerkt, dass ich das eine von den Kindern bin. Aber zu welcher Zeit er die Identitaet erkannt hat, koennte ich nicht sagen. Ob sein Interesse fuer mich damit zusammenhing, dass er das Bild als Junge besessen hatte, weiss ich nicht. Ich habe ihn nie danach gefragt. Sein Interesse wird schon meiner Person gegolten haben, wie sie damls war, als ich zwanzig Jahre alt war, und er mich in Muenchen sah. Thomas Mann hatte mich schon eine ganze Weile aus der Ferne und von „oben" beobachtet, bevor wir uns persoenlich kennenlernten. Wenn ich ausging, war ich eigentlich immer von meinen vier Bruedern umgeben. Ich trat nie allein auf. Damals durfte ein junges Maedchen ueberhaupt nicht allein auf die Strasse. Wir besuchten viele Gesellschaften und gingen sehr viel in Konzerte.

(Forsetzung am nächsten Freitag)

Katia Pringsheim, Tochter eines Mathematik-Professors (links) wuchs mit vier Geschwistern auf. Die Grossmutter Hedwig Dohm (rechts) war eine bekannte Frauenrechtlerin und Schriftstellerin, von der Enkelin besonders geliebt.



Im Bild, das 1893 aufgenommen wurde: die Mutter He... Pringsheim und die Kinder (von oben nach unten): Eric, Klaus, Katia und Heinz.



Das Haus Pringsheim war von fast feudalem Zuschni... für seine Gastlichkeit berühmt. Im Bild: Der Mu...

Nigel Don-Chiari

ERDOEL - DER NEUE GOTT

ROMAN

Nigel Don-Chiari schildert in diesem utopischen Roman die moeglichen Folgen einer Brennstoffkrise in der westlichen Welt. Arbeitslosigkeit, Streiks und Unruhen erschuettern alle Industriestaaten. In New York bricht eine Hausse in Erdoelaktien aus, als Geruechte laut werden, dass Amerika die Erdoelfelder der arabischen Staaten besetzen will. In der UNO findet eine Tagung des Plenums statt und gipfelt in einer Tragikomoedie der Beschimpfungen westlicher Delegierter durch die Araber.

(9)

DER GROSSE IRRSINN

Der Irrsinn, der die Menschheit erschuetterte, erreichte neue Rekorde.

Drei Tage nachdem die Oeffentlichkeit erfahren hatte, dass der Emir von Kabilla eine gegen sein Regime gerichtete Revolte unterdrueckt hatte, wurden viele Laender von einer Welle des Terrors und blutiger Demonstrationen heimgesucht. Die westliche Welt wuerde wohl zu einer militaerischen Aktion schreiten muessen, um die Oelstaaten im Nahen Osten — als einziger Ausweg angesichts der nahenden Katastrophe — zu ueberwaeltigen.

An einem Mittwoch im Morgengrauen sprengten Saboteure der Palaestinensischen Befreiungsfront drei Passagierflugzeuge — je eines der KLM, Alitalia und Lufthansa. Die Flugzeuge explodierten in der Luft, genau im gleichen Augenblick. Dabei fanden 322 Maenner, Frauen und Kinder den Tod. Ein Sprecher der PLO verbreitete eine Erklaerung unter den UN-Delegierten in New York. Danach hatte Jassir Arafat die Hoffnung aufgegeben, Israel zu einem „Piratenstaat ohne Existenzberechtigung" erklaeren zu lassen. Daher liess er den Oelzweig fallen; die Extremisten siegten ueber die Gemaessigten. Das Massaker sollte der Welt beweisen, dass Israel „von der Landkarte verschwinden muesse".

Gleichzeitig wurde mitgeteilt, dass die Baader-Meinhof-Bande in Deutschland Professor Hugo Schlain erschossen haette, weil er einen offenen Brief gegen den Terror an die westdeutsche Regierung veroeffentlicht hatte. In Japan, wo die Wirtschaft eine totale Flaute erreicht hatte, war der Polizeikommandant von Tokio ermordet worden. Jugendliche der „Roten Armee" warfen eine Handgranate in sein Auto. Ein Flugblatt verkuendete den schockierten Japanern, dass dies der Anfang eines Blutbades unter oeffentlichen Funktionaeren sei. Es wuerde fortgesetzt, bis drei zu lebenslaenglicher Haft verurteilte Mitglieder der Terror-Organisation freigesetzt sein wuerden.

Etwas spaeter wurde der allgemeine Wahnsinn noch unterstrichen durch eine Radio- und Fernsehansprache von General Idi Amin, Praesident von Uganda. Von seiner Hauptstadt Kampala aus forderte er die Staatsmaenner der Welt zum Ruecktritt auf.

General Amin sagte ihnen, sie muessten — wenn sie die Welt vor dem Untergang retten wollten — als Nachfolger schwarzhaeutige Ministerpraesidenten und Praesidenten ernennen. Wo das nicht moeglich sei, wuerde Amin, der ehemalige Boxer, schwarze Farbe zum Anstreichen der weissen Staatsmaenner zur Verfuegung stellen...

Auch Colonel Khadafi fand es an der Zeit, die Welt an seine Existenz zu erinnern.

— ★ —

Es war ein klarer kalter Wintertag, an den man sich noch lange als an den blutigsten der juengsten Geschichte erinnern wuerde. In den Strassen von Paris promenierten viele Menschen unter dem klaren Himmel in der Wintersonne, als hofften sie, die vorherrschende Truebseligkeit koenne von dem Sonnenschein ein wenig erhellt werden. Doch die Demonstrationen nahmen immer noch ihren Fortgang. Gruppen von bewaffneten Polizisten und Soldaten patrouillierten die Strassen.

Um zehn Uhr vormittags wurde Henry Greenwald im kalten Redaktionsraum des Pariser Bueros zum Telefon gerufen. Die „New York Times" gab ihm den Auftrag, sofort nach Orly zu fahren und nach Tripoli, der Hauptstadt Lybiens, zu fliegen.

James Curtner, der Chef-Kommentator des Blattes fuer Politik war am Telefon. „Henry, das ist ein Beschluss der Redaktionskonferenz. Ein Sonderflugzeug wird Sie um 12.15 Uhr nach Tripoli bringen."

„Was geht dort vor?" erstaunte sich Henry. Die Zeitung hatte einen Lokalreporter, John Stephy, in Lybien. „Der grosse Clown, Seine Hoheit, will um 20.00 Uhr eine grosse Schau abziehen", erklaerte Curtner. „Er hat verlangt, dass nur Spitzerkorrespondenten der Presse, des Fernsehens und Hoerfurks nach Tripoli kommen. Er wuenscht eine exklusive Zuhoererschaft, bestehend aus brillanten Maennern wie Sie, Henry..."

„Gehn Sie zum Teufel!"

„Ich bin gerade von dort zurueckgekommen, und Sie wuerden sich wundern zu erfahren, dass es im Vergleich zu unserem Planeten dort paradiesisch zugeht..."

„James, um was geht es eigentlich?"

„Das weiss niemand: man sagt aber, dass Khadafi eine hochwichtige politische Erklaerung abgeben will. Jedenfalls wurde beschlossen, die Sache wahrzunehmen. Die Fernsehstationen werden Direktuebertragungen veranstalten."

„Du lieber Himmel! Was fuer eine Erklaerung kann das sein?"

„Etwas, was er fuer jaemmerliche Kerle wie Sie speziell geplant hat."

Curtner klang voruebergehend muede. Seine Stimme war heiser. „Henry, wir haben keine Einzelheiten. Alles, was man uns sagte, ist, dass die Pressekonferenz auf einem der Oelfelder, 130 km von Tripoli entfernt, stattfindet. Ein Bus wird fuer Sie am Air-France-Terminal warten."

„Gut. Ich werde es mir merken."

„Noch ein Detail, Henry." Curtners Stimme klang, als muesse er nach Luft schnappen. „Ich hoffe, dass es eine ruhige Fahrt wird... ohne die lausigen Bomben dieser Wahnsinnigen..."

Das Gespraech war zu Ende.

Henry Greenwald blieb still in seinem Sessel sitzen. Merkwuerdig, dachte er, wir alle haben begonnen, in unseren Alltagsgespraechen Himmel und Hoelle anzurufen.

Er seufzte. Von seiner verwitweten Mutter hatte er an diesem Tage wieder einen Brief erhalten. Bisher hatte sie nie Glaubensdinge erwaehnt. Diesmal befasste sie sich mit ihrem Judentum. Es war ein weitschweifiger Brief einer alten Frau. Nach all den Jahren war ihr ploetzlich bewusst geworden, dass sie eine Juedin war.

Henry konnte die wahren Aspekte des Briefes nicht leugnen. Sie schrieb, dass angesichts des Weltbrandes manche versuchten, den Moloch mit einem Opfer zu besaenftigen, und dieses Opfer war routinemaessig der Jude.

Sieh dich doch um, hatte sie geschrieben. Die Araber wollen dieses kleine Land im Nahen Osten austilgen. Sie besitzen eine Menge Laender und ein Fuenftel allen Bodens auf dieser Erde. Sie haben das volle Recht der Religionsausuebung in ihren Staaten. Uns Juden wollen sie nichteinmal ein winziges Stueck Land goennen. Uns will man das Recht auf das Land unserer Vorvaeter absprechen...

Es war ein naiver Brief, geschrieben in einer Stunde der Einsamkeit. Doch er liess ihn nachdenken. Er selb... kuerzlich begonnen, ueber seinen Ursprung nachzu... und sein Judentum zu entdecken. Ein Wirbelwind v... gen...

Alles wickelte sich genau nach der Zeittafel von Curtner ab. Ein Air-France-Flugzeug startete genau u... Uhr mit hundert Presse-Reportern, TV- und Radiove... und ihren Technikern. Es schien, dass jedermann ... Khadafi ernstnahm. Man riet hin und her. Doch ... konnte mit Sicherheit sagen, was der magere Colo... Welt mitteilen wuerde.

Henry Greenwald war in seine eigenen Gedank... sunken. Der Brief seiner Mutter hatte Kindheitserinn... geweckt. Das beunruhigte ihn. Er schloss die Aug... versuchte vergeblich zu schlafen.

Am Flughafen von Tripoli wurden die Presse... Vertretern des lybischen Aussenministerium abgehol... hatte noch drei Stunden Zeit bis zur Pressekonfere... Gaeste wurden in ein grosses Restaurant im Zentr... Tripoli gebracht. Alle Bemuehungen, eine Informatio... das Bevorstehende zu erhalten, begegneten einer Wa... Schweigen und nichtssagendem Laecheln. Die Minis... amten schienen selbst nichts zu wissen.

Um 18.00 Uhr war es bereits finster. Grosse Busse ... vor dem Restaurant vor. Die Journalisten wurden zu... steigen gebeten.

Nach einigen Minuten machten sich die Busse ... Weg zum Daika-Oelfeld. Unter den Journalisten ... eine unerklaerliche, doch steigende Spannung. Alles ... ihnen wie ein Theaterstueck, in dem die Schauspieler ... der kannten, der Regisseur jedoch verschwunden war.

Die lange Strasse war gewunden und fuehrte mitte... Wueste. Die Presseleute bemerkten unterwegs lybisch... taerlager. Von Zeit zu Zeit gab es eine Strassensper... Kontrollen. Erst nach Intervention der Ministeriall... durfte der Convoy jeweils weiterfahren.

Die Tragoedien, die andere Laender befallen hatten ... noch nicht bis nach Lybien gelangt. Aber das La... keineswegs frei von Aengsten und Misstrauen. Ein ... war die strikte Militaerueberwachung.

Bisher war alles fahrplanmaessig verlaufen. Der ... des Geheimnisses umhuellte den Prolog zu einer ... Schau.

Die Journalisten tauschten zuerst untereinander W... aus. Sie wollten sich von der deprimierenden Atmo... befreien, jedoch ohne Erfolg. Eine schwere Stille la... letzt ueber den Buspassagieren.

Das Brummen der Motoren begann den Reportern ... Nerven zu gehen. Eine Art schwerer Vorahnung ver... sich immer mehr.

Henry Greenwald sass im rueckwaertigen Teil des ... Es schien ihm, als nehme er an einer surrealistische... duktion teil. Seine Welt war durch die letzten pol... Ereignisse erschuettert.

Um 19.30 Uhr waren die Lichter von Daika, des ... ten lybischen Oelfeldes, zu sehen. Nach 15 weiteren ... waren die hohen Masten mit den Projektoren auszu... die eine Plattform mit Sitzen fuer Hunderte von Ge... beleuchteten. Eine Kompagnie lybischer Panzerauto... die Szene umzingelt.

Die Busse fuhren auf einen grossen Parkplatz ei... standen bereits Autos von Lokalkorrespondenten mit ... abzeichen sowie von hohen Offizieren und arabischen ... maten. Die Journalisten stiegen schweigend aus. Man ... sie zu einer Plattform, wo lange Tische mit leicht... frischungen aufgestellt waren: Sandwiche, Obst und ni... holische Getraenke.

Henry Greenwald ging mit den Eingeladenen. Er e... bald den kahlen Schaedel John Stephys, des Lokalr... seines Blattes. Er bahnte sich einen Weg zu ihm.

„Hallo, Henry!" Die beiden schuettelten sich die ... inmitten der schwatzenden Menge. „Gut Sie zu sehen." ... laechelte.

„Was geht hier vor?" „Jesus!" John Stephy seufz... wischte sich die Schweissbaechlein von der Stirn. „Alle... geschehen, das wissen Sie so gut wie ich!"

(Fortsetzung am naechsten Freitag)